

gegen die angeblich Unparteilichen nicht sprechen, was soll dann brennen.

A.: Das möchtest du wohl, und vorfahren, was wir sagen sollen. Im Zeichen deiner hochheiligen Gebanensfreiheit!

B.: Es geht ja nicht um Verbote von Gebanens — sondern um die Probe, was übrig bleibt, wenn man von Vaterland und Heimat nur positiv sprechen dürfte. Erzieherisch würde es sein, man würde gewahren, sich mit dem gewaltigen Inhalt unserer völkischen Anschauungen zu befassen. Glaube mir, um die Sache der Freiheit zu erörtern, ist dann nicht bange!

A.: Aus Wägen soll die Freiheit kommen?

B.: Glaubst du, aus der Verachtung des Geistes? Und du meinst, unterirdisch zu sein?

A.: Mir werden die Massen auf den Weg der Befreiung zwingen.

Die Grundrechte und -Pflichten der Deutschen

Eine vollständige Zusammenstellung der Verfassungsrechte (Abt. Teil II)

Von Dr. Siegfried Berger.

Eine Gesetzesliste der Freiheiten und Pflichten, so möchte man mit Anlehnung an den geschichtlichen Ausdruck von „*libertas*“ sagen, enthält die Verfassung des zweiten Teils der Reichsverfassung und deren Ergänzungen. Er ist die Grundlage gegenüber dem Staat, und bestimmt damit die Grenzen der Wirksamkeit der Gemeinschaft gegenüber dem einzelnen Geogenen. In der Verfassung ist die Gemeinschaft gegenüber dem einzelnen Geogenen in der Weise festgelegt, wie sie sich im Laufe der Geschichte herausgebildet hat. Denn das Gesetz kann nicht anders als die Verhältnisse der Beziehung von Mechten und Willen festsetzen, die in der Verfassung der Reichsverfassung von 1871 und in der Verfassung der Reichsverfassung von 1895 und in dem ersten Grundgesetz festgelegt sind. Die Reichsverfassung von 1871 konnte einen solchen Inhalt nicht, und auch das Grundgesetz von 1895, weil auch in der Reichsverfassung von 1895 und in dem ersten Grundgesetz festgelegt sind. Die Reichsverfassung von 1871 konnte einen solchen Inhalt nicht, und auch das Grundgesetz von 1895, weil auch in der Reichsverfassung von 1895 und in dem ersten Grundgesetz festgelegt sind.

Den obersten Grundgesetz für die Freiheit der vier verordneten Söhne finden wir in den Worten, die in Art. 109 der Grundgesetz festgelegt sind. Die Deutschen sind vor dem Gesetz gleich. Das ist der Grundgesetz der zweiten Teils, wie bei den ersten Teils ist. Die Grundgesetz der zweiten Teils, wie bei den ersten Teils ist. Die Grundgesetz der zweiten Teils, wie bei den ersten Teils ist.

Der Deutsche genießt Freiheitsrecht (Art. 111, b. 5. Er hat das Recht, sich an beliebigem Orte des Reiches aufzuhalten und niederzulassen, Grundbesitz zu erwerben und jeden Berufsstand zu betreiben. Damit ist einseitige Zensurverbotung der Bürger ein Recht vorgeordnet, und die Bedeutung der innerbürglichen Grenzen im nationalen Interesse herabgemindert. Der Schlüssel des Freiheitsrechts ist die gesamte Teil der Grundrechte, denn alle Freiheitsrechte sind bei Ausnahmefällen gesetzlich eingeschränkt. Die Grundrechte sind bei Ausnahmefällen gesetzlich eingeschränkt.

Das Eigentum ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht. Es ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht. Es ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht. Es ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht.

Zurwänglers abendländische Jugend

Von Rudolf Donath.

Der Rebellmeister unserer Zeit, der mehr als je bisher im westlichen Europa die Fäden des Geschehens in der Hand hat, ist ein anderer, gebildeter, Muffbrauner — es ist gerecht, sie nicht zu scheitern und sie sogar in ihren formidablen Anführern genährt. Die westliche Welt ist in der Hand der westlichen Welt. Die westliche Welt ist in der Hand der westlichen Welt.

Grundgesetz gläubige Zustimmung auf die nächste himmlische Herrschaft

Von Rudolf Donath.

In den abendlichen Geist der allgemeinen Unzufriedenheit haben sich jetzt viele Mängel und mit ihnen das Publikum, das noch niemals so schnell wie heute alle letzten Bewegungen nachgehen hat. Die westliche Welt ist in der Hand der westlichen Welt. Die westliche Welt ist in der Hand der westlichen Welt.

in eine Zeit der Vergangenheit, die nur die von der Regierung vertretene Politik darstellt, und in das bunte Gemisch der modernen Tagespresse, die sich ungenügend kritisch, ja teilweise gegen die herrschende Regierung wendet. In der Zeit der Vergangenheit, die nur die von der Regierung vertretene Politik darstellt, und in das bunte Gemisch der modernen Tagespresse, die sich ungenügend kritisch, ja teilweise gegen die herrschende Regierung wendet.

Den Deutschen ist die Freiheit ein Recht, das dem Einzelnen zusteht. Es ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht. Es ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht. Es ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht.

Die Stellung der Grundrechte ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht. Es ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht. Es ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht. Es ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht.

Die Stellung der Grundrechte

Von Rudolf Donath.

Die Stellung der Grundrechte ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht. Es ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht. Es ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht. Es ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht.

Nun aber hat der Weltkrieg eine allgemeine Krise der abendlichen Kultur und Kunst, die schon fast ein Jahrhundert lang vom menschlichen Geiste geschaffen wurde. Die westliche Welt ist in der Hand der westlichen Welt. Die westliche Welt ist in der Hand der westlichen Welt.

Die Stellung der Grundrechte ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht. Es ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht. Es ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht. Es ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht.

Die Stellung der Grundrechte ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht. Es ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht. Es ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht. Es ist ein Recht, das dem Einzelnen zusteht.

Immer wieder die paar Jugenderinnerungen aufzufrischen und anzupflügen — nur manchmal es, daß diese Menschen im Grunde innerlich auf der Flucht gewesen sind vor dem übermächtigen Schatten des Vampiers, vor dem es doch kein Entzinnen gab. Man verliert gern diese Augen, mit welchen gewissen Wanderarbeitern und geht nach dem Wahn hinüber, wo Goethes Götterreden zur Herdenzucht und seine Künstliche in einer „artigen und bewundernswürdigen Weise dem Schönen hingebrettelt sind“, wie er in der Weise seiner späteren Jahre vielleicht sagen könnte. Aber hier die Stellung des Goetheanals — mehrmals geleistet hat, ist mehr wert als zehntausend Bücher über Goethe, deren es ja zu Tausenden gibt. Wie bei ihm alles auf Anweisung beruht, so ist eigentlich auch nur die Anweisung seines zweiten Lebensjahres, um seine Hinterlassenschaft die auch im letzten und kleinste das geistliche Bedeuten erkannte und beharrte, wirklich zu erfüllen. „Das Ganze regt sich fort in allen, am Sein erhalte sich besteht.“ Man verliert dieses Band mit dem Dankgefühl, das wir nach einem guten Zeit haben oder nach einer bedeutenden Begegnung.

Am Sonntage der Frau v. Stein vorbei in den Park. Der ist heute gleich nochmal höher mit seinen hohen alten Bäumen, als damals. Auch hier den erdenden Sinn des Geistes zu spüren, dem keine „Ausgerichtet“ zu gering war, darüber nachzudenken, ist begreifend. Der Sturm rauscht in den Ähren. Die Wege sind so einladend, wie sie der Mann gefühlt hat, von dem viele glauben, er habe „das Leben der Mann gefühlt“, aber so ist es, wie jener, konnte zuletzt nur noch in den Augenblicken der Erkenntnis und der Klugheit empfinden. An seinem G. r. e. n. h. o. u. s. mit dem Worte am Frauen- und verglichen ein Gegenstand seiner Zeit. Einmal, als ich dieses Verlangen und enge Kettele in der Zeit vorüber führt und der Weg in die schon dämmrige Stadt zurück. Der Dampfer melde sich. „Der „Reise Schöner“ neben dem Goethehaus, als mancher Briefsteller beruht, ist die höchste Götterwelt. Es findet sich noch ein lebendige Diskussion am Ende geht nicht am Klüglichen. Verhandelt wird die beste Methode der Verfassung und der Seelenausgabe. Und auf dem Gipfel steht ein Goethehaus. Wenn man die ganze Welt der Schweinebraten mag, ist es so lein, ein Sp. aus einem Preise an den wahren Erfinder. In der Wertperiode hätte man aus diesem Goethehaus ein ständiges Verzeichnis tragenden Konflikt konstruiert. Später nimmt man die Kunst des Lebens liebend hin.

Ein Weg durch die abendliche Landschaft ist schön. Aberall schimmern an alten Häusern Götterwelt, aber die Erinnerung distanzieren von der Weltanschauung. Es hat seine hohen Türme, dies

Weimar, wohl begnadigt ausgebildete, gute bürgerliche Türme, aber seinen Kirchenbau von der auftragenden Vornehmheit eines Domes. Es war ja so arm und blieb auch nach lange Weltstadt, als ich die Bücherei auf ein Mal fürstlich bei Deutschen geworden war. Unter der Stabilität am Sonntage des Generalinspektors Herber vorbei, der hier unter der Miere des Lebens ist als seine großen Kollegen und nicht so klar mit den äußeren Dingen fertig wurde, der aber trotzdem an seinem Schreibtisch bis zur Nacht zum „Dennoch“ des stehenden Geistes. Und diesem freien Manne sollte unter härterer zu arbeiten. Denn er hielt immer noch im Schatten Goethes, wie sonst gefühl. So dankt war die Nacht, als sie den Satz aus Frau v. Stein auf. Hinter den matten Fenstern kommt der andern für herabzuholen und nur letzten Ruhe brachten, von Padeln umlagert — da träumt dem Wille nach, dessen Härtheit und Kraft noch ein Wille ist vor einem klugen Wesen aus der Sphäre der Unsterblichkeit.

Der Aufsicht von Weimar birgt immer die Hoffnung sich hier bald wieder Kraft zu holen. Man findet sie in der Gasse und Arm von Alt-Weimar am vieles gewisser als in der brandenden Großstadt, wo die heutigen Zeitgenossen alle wohnen, auf gute Gedanken kommen zu können. Doch, was mühen sie bei dem Tempo und dem Rhythmus unserer Vapline für viele gute Gedanken haben — wenn es davon abhängt. Der Deutsche dieser Zeit — das wird einem auf dem Rückwege klar — befindet sich in eine Parallele zu den amerikanischen Überflutungen hinein, die ihm ganz und gar nicht liegen und die zu erreichen ihm jede Kraft fehlt. „Dabei — was den wert- und wach mitunter Konstrukt unserer Vorkämpfer, namentlich der Fortschritt. Paul Steinhilber zeigt, daß schon der Einzige Klügel-Instrumente nicht fremd waren, und daß die Menschen der Bronzezeit mit ihren Rufen recht Bedeutendes leisteten. Der alte Verfasser weiß einen Edda-Text in Merseburger Urkunden nach und bringt über alle Namen. U. D. Neuhart hat mit der Grabung „Der Wund“ eine alte Mollergasse der Bergarbeitern entrollt und Alfred Ewald glaubt über den Reicherberger Sonnenstein. Der Kalender enthält auch Nachrichten über Messen und Jahrmärkte und bringt Nachrichten für Städte und Dörfer, Gärten und Felder.

Merseburger Kreislander

Wenn die Herbststürme über das Land brausen und das Jahr allmählich seinem Ende entgegengeht, tauchen in den Büchereien die Kalender für das kommende Jahr auf. In fast unheimlicher Weise mehrt sich ihre Zahl; zu den alten Bekannten kommen alljährlich neue hinzu. Es ist wohl aber doch auch ein erfreuliches Zeichen. Diese Kalender bieten treue Begleiter im Jahreslauf sein, wollen dem Leser für sein inneres Leben etwas geben, wollen bekanntlich und erbaulich wirken. Zu den alten Bekannten gehört in unserer Stadt und ihrer ländlichen Umgebung der Merseburger Kreislander. Unter Freiern von Wilmowskis Wirksamkeit als Landrat ist er vor mehr als zehn Jahren ins Leben getreten und hat sich behauptet. Das ist vor allem ein Verdienst der Mitarbeiter des Kreislanders, die sich nicht zum geringsten Teil aus Mitgliedern des Vereins für Heimat- und Landeskenntnis. Auch der neue Kreislander ist, wie ausdrücklich bemerkt wird, unter der Mitwirkung des genannten Vereins entstanden. Den Anfang macht eine gutgelungene Wiedergabe eines Stammbaums „Merseburg vor 200 Jahren“. Ein ehemaliger Dresdener Hofmaler, Alexander Schiele (1686—1762) hat es geschafft, und der Magistrat unserer Stadt lauschte das Original für seinen Sitzungssaal an. Es zeigt unsere Stadt vom Schloßplatz aus gesehen und ist ein treues Spiegelbild von längeren vergangenen Zeit. Neben dem monolithischen Kolonnenportal finden sich die bekanntesten Strichzeichnungen von Meister Werner, Götterden.

Es folgen die Besondere der Merseburger Gegend durch die Menschen und geht auf Beginn des Lebens der Vorzeit an, wie sie in Schönewitz, Leuna, Merseburg, festgestellt werden konnten. Ein Aufsatz „Mittelalterliche Schloßanlagen“ lenkt den Blick auf vorerwähnte und vielfach ungenutzte Reste unserer Vorkämpfer, namentlich der Fortschritt. Paul Steinhilber zeigt, daß schon der Einzige Klügel-Instrumente nicht fremd waren, und daß die Menschen der Bronzezeit mit ihren Rufen recht Bedeutendes leisteten. Der alte Verfasser weiß einen Edda-Text in Merseburger Urkunden nach und bringt über alle Namen. U. D. Neuhart hat mit der Grabung „Der Wund“ eine alte Mollergasse der Bergarbeitern entrollt und Alfred Ewald glaubt über den Reicherberger Sonnenstein. Der Kalender enthält auch Nachrichten über Messen und Jahrmärkte und bringt Nachrichten für Städte und Dörfer, Gärten und Felder.

Forkenbrunnen
Flugstern

Siehe in der Werbung...
Herba-Coffe
Preiswerte Damen-Hüte
Beschu, Schmidt
a. Neumarkts-Str. 2

Herrenschneiderei

... und sitzen tadellos
alle unsere Kleidungsstücke,
sind vorzüglich gearbeitet und

Ruffes

aussergewöhnlich billig!

Spezialität: Münchener Loden-Bekleidung

Gegründet 1861 Fernruf Nr. 423

Lederhandlung
Gebrüder Becker, Merseburg
Breite Straße 4

Größtes Lager aller Sorten
Leder am Platze für Sattler,
Schuhmacher u. techn. Zwecke

Lederausschnitt Fensterleder

Ein Schlager ist mein
Herrenstiefel
in erstklassiger Ausführung gedoppelt
mit 1/2 Doppelsohle und bester Passform

für

1385

Bestens geeignet für die jetzige Jahreszeit

Schuhhaus
W. Ehrentraut
Kl. Ritterstrasse 15 und Gotthardstrasse 28

Die gute und billige
Einkaufsquelle
bleibt noch nie vor für Sie

U. Speiser
Tel. 433 Breite Str. 13 Gegr. 1884

Kolonialwaren, Mehl, Kakao
Schokolade, Konserven, Fettwaren
Zigaretten, Tabak, Bürsten

Allerwelt
Brandt
das
Aufbau-
Kaffee-Getränk
GUT BIS ZUM LETZTEN

Kaffee-Dropfen

IN DEN KOLONIALWAREN-UND
KONZERVENHÄNDLERN DER GROSSEN
KOSTPROBE GRATIS

ROBERT BRANDT
MAGDEBURG + HAMBURG
GEDRÜCKT IM JAHRE 1862

Sie erhalten gute und
solide Arbeit bei

Möbel Scholz
Merseburg
Lager von 60 Musterzimmern
und Küchen. Polstermöbel

Erstklassige Fabrikate!

Tafel-, Kaffee-, Tee-Geschirre

Leipzig **Fahle** im Zusammenhang des
alten Rathhauses

Wollen Sie Ihren Kindern zum Weihnachtsfeste
eine grosse Freude bereiten, so versäumen Sie
nicht, meine in allen Abteilungen ganz bedeutend
vergrösserte

Puppen- und Spielwaren-Ausstellung
anzusehen.

Bei enormer Auswahl bietet
ich Ihnen grösste Vorteile.

Spielwarenhaus Wilhelm Köhler
Gotthardstrasse Nr. 5.

Schlechte Verdauung
Büchsenvergiftung
schädigt
Körper und Geist.

Apotheker H. H. Brandt's

Schweizerpillen

Das überwürte Abführmittel, regulieren die Darm-
tätigkeit, wirken mild, zuverlässig und breiweiligen
Schachte Rm 1.50 in Apotheken

Mer. Sein. pat. 1.8.88. A.M.H. 1888. Altes. Abwehr. ca.
1.8.88. Tel. 1.8.88. 1.8.88. 1.8.88. 1.8.88. 1.8.88.

Heinrich-Seifen sind die besten!

3 Pfd. Nickel Seife, weißlich, 1. Sorte, Mk. 1.50
weiss u. gelbbraune Schmierseife, 1. Sorte, 2. Pfd., Mk. 0.38

Probieren können von 12 Pfd. durch die Post.

Bestand nur direkt an Preisverhandlungen von der Seifenfabrik

Wilhelm Heinrich und Schaller
in Gera-St.

Wie bereits erwähnt, ist das Hauptstreben der deutschen Stickstoffindustrie eine möglichst rasche Ausdehnung auf den Weltmarkt gerichtet.

Das Problem des Stickstoffers

zu lösen. Superphosphat (sozial wie Ammoniumsulfat) enthalten Stickstoff, den die Kulturen in vielfach Selbe beigemittelt, die dem Boden nicht nützen.

Nitrophosphat

herauskommen werden und sich dabei an amerikanische Wirtschaften anschließen. Die Erweiterung der bestehenden Anlagen zur Erzeugung der neuen Düngemittelungen ist bereits mit aller Macht in Angriff genommen.

Erweiterungsarbeiten des Leunaerwerks

die auf dem notwendigsten neben dem bestehenden Ammoniakwerk gelegenen Gelände vor zwei Monaten in Angriff genommen wurden, sind bereits über das Anfangsstadium hinaus vorgeschritten.

Als Exportländer werden im Vordergrund liegen auch die europäischen Ländern, von denen längst auch Rußland durch eine großzügige Ammoniakproduktion und Erzeugung großer Konsumtionsleistung in Moskau, Leningrad, Odessa und anderen anderen Plätzen dem Absatz der Stickstoff-Produkte erfolgreich nachzugehen soll.

Die Verflüssigung der Kohle.

Während in das Stickstoffproblem immer engültigen Lösung entgegensteht, eröffnet sich bereits eine neue Perspektive von großem Ausmaß durch die Erzeugung von Kraftstoffen aus ligninitischem Wege, die von der Stickstoff-Industrie in die Hände genommen werden wird.

am Vorabend einer billigen Umgestaltung der Energiewirtschaft

und einer Umstellung des gesamten Wirtschaftslebens der Welt, wie sie größer nicht durch die Erfindung der Dampfmotchine zu verzeichnen war.

Die hydraulische Durchverarbeitung der Kohle hat zu der Feststellung geführt, daß eine Verbrennung der Kohle auf dem Welt als ein Hauptbaustein von den schweren Diamanten anzusehen ist. Raum mehr als 15 bis 20 Prozent der Kohle können bei den heutigen Verbrennungsmotoren in Wärme umgewandelt werden.

Table with 3 columns: Schmelzenergie, Gasenergie, Sonstige Mineralien. Values in Tonnage.

Daraus ergibt sich, daß Deutschland 90 Prozent seines Schmelzenergiebedarfs, 100 Prozent seines Gasenergiebedarfs, 78 Prozent seines Energiebedarfs aus dem eigenen Rohstoff liefern kann.

Wenn es also der Stickstoff-Industrie, die Erzeugung aus synthetischem Wege im Großbetriebe durchzuführen, so bedeutet das für die deutsche Volkswirtschaft eine ganz erhebliche Erleichterung.

Die Errichtung einer Großversickerungsanlage im Anschluß an die Leunaerwerke ist in Angriff genommen worden.

Die Industrie der Kohlenverarbeitung befindet sich heute in einer überaus regen wie vor 25 Jahren die Stickstoffindustrie. Erle und Kräfte werden durch die ungenutzten Energiekräfte, die in der Erde vorhanden sind, nutzbar gemacht.

Eden seit zwei Jahren wird in den Leunaerwerken auf synthetischem Wege Methanol (Methylalkohol) und Butanol (Butylalkohol) aus C. H. und O gewonnen.

Nach amerikanischen Schätzungen soll die Erzeugung von Methanol im Jahre 1926 25 000 Tonnen betragen, und die Produktion soll außer in den Leunaerwerken auch in Oppau und Ludwigshafen aufgenommen werden.

Der Vorgang der Erzeugung. Braunkohle wird teils unmittelbar unter Gewinnung von Braunkohlenteer im Generator vollständig vergast, teils bei niedriger Temperatur in einem Wassergas-Generator und Schmelzofen vergast.

Einem besonderen Vorteil bietet die Aufnahme dieser Verfahren der Stickstoff-Industrie durch die Erzeugungsmöglichkeit wertvoller Zergelergebnisse in dem großen Konzern, ein Umstand, der bei dem Stande der modernen Technik nicht wundernehmen kann.

So greift in dem Meilenbetriebe ein Rad organisch in das andere. Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit wirken sich immer neuen Schöpfen. Die Produktionsstätten wachsen von Jahr zu Jahr.

Außergewöhnlich billiger Herbst- und Winter-Verkauf

für Damen- und Kinder-Konfektion / Hut / Herren- und Knaben-Garderobe

Advertisement for Otto Zoffowitz, Merseburg. Includes text 'Wir können zu so überragend billigen Preisen verkaufen...' and a table of clothing items with prices.

Otto Zoffowitz, Merseburg. Entenplan 8. Telephon 58.

ELEKTRIZITÄT IN HAUSHALT UND GEWERBE

AEG-Fabrikate

- Elektromotoren
- Poliermotoren
- Bohrmaschinen
- Schleifmaschinen
- Steinlefmaschinen
- Schmeldefeuergebläse
- Hauswasserpumpen
- Elektr. LötKolben
- Leimkocher
- Seifenkochen
- Kaffeemaschinen
- Teekessel
- Tauschieder
- Koch- und Wärmeplatten
- Tischherde
- Heißwasserspeicher
- Eisegläser
- Haartrockner
- Heizkissen
- Strahlöfen und Kamine
- Küchenmaschinen
- Ventilatoren
- Nähmaschinenmotoren
- Waschmaschinen
- Randfunkapparate
- Beleuchtungskörper

Installationen, Reparaturen

Spezialvertrieb durch:

Paul Gerecke, Merseburg
Gothardstraße 44 Telefon 173

Otto Häusler, Merseburg
Rektor-Blockstr. 33 Telefon 438

Günther Liebmann, Merseburg
Entenplan Nr. 6 Telefon 360

Fritz Schade, Merseburg
Nulandstraße 18 Telefon 745

● Ratenzahlungen können vereinbart werden! ●

Der Umbau ist vollendet

Die Verkaufsräume haben durch
Neuanordnung eine bessere
Übersicht bekommen

Die Auswahl ist noch vergrößert

Die Preise durch genaue Nachkalkulation zum Teil
noch ermäßigt



Sonderangebot in Standuhren

von 98 RM. an outwärts.
Nur Qualitätsware.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Uhren - Heyder
Roßmarkt 19 Ecke Windberg.
Eigene Reparaturwerkstatt im Hause



Neu und Flügel, Pianos,
gespielte Klaviere, Notenständer,
Elektr. Klavierlampen, auch mit 4-stimm.
Harmoniums Spielapparat, (sof.
ohne Notenkenntnis zu spielen)
Selbsttönende Orgelmodelle
Mandolinen, Gitarren, Lauten
Apfelviolen, Laute
chrickel, Manxg. 20 (Dg.)
(Stammh. Zwickau gegr. 1856)
Wunderspielzither m. Notenrollen
Teilkzahlung - Tausch
Reparaturen

JENA-PRINZESSINNEN-GARTEN



ZEISS-PLANETARIUM

„Der Himmel der Helma“

Vorführungszeiten:
Wochentags 4 Uhr nachm., Sonntags 8^{1/2}, u. 11^{1/2} Uhr
vorm., 2^{1/2} und 4 Uhr nachm. Sonderführungen
nach besonderer Vereinbarung.

Eintrittspreise:
1 Mark für Erwachsene, 50 Pfennig für Kinder unter
15 Jahren. Für Vereine, Verbände, Schulen nach
besonderer Vereinbarung.

Eintrittskarten sind erhältlich:
jederzeit im Zeiss-Werk beim Pförtner, Ernst-Abbe-
str., außerdem 1/2 Stunde vor Beginn der Vorführun-
gen im Planetarium.

Vorausbestellungen von Sonderführungen sind
zu richten an Carl Zeiss Jena, Abteilung F-V. (Fern-
sprecher Jena Nr. 2085)



Ihr Kleid u. Hut
// fertig preiswert und gut //

Geisw. Schmidt
Spezial-Verkauf für den Damenputz
Merseburg a. S.
Vor dem Neumarktor 2.

Eigene Konditorei Gekühlte Biere

Park-Café

Bes.: Paul Freygang
Merseburg a. S.

hält sich dem werten Publikum zum Besuch
bestens empfohlen. Gut durchgewärmte Räume
bei dezenter Musik bieten einen angenehmen
Aufenthalt

ft Weine Prima Liköre

Eine bewährte Mischung durch
Zusammenführung von Obermerseburg
„Berta“ & „Geflügel“
zu einem süßigen und geschmack-



„Sprit“
eine bewährte Mischung durch
Zusammenführung von Obermerseburg
„Berta“ & „Geflügel“
zu einem süßigen und geschmack-

Liebe
Raucherfreunde!

Halten Sie sich in Merse-
burg auf und gehen gelegent-
lich die Bürgerstraße entlang,
wo sich befinden Sie nicht, nicht
auch einmal zu besuchen
Sich selbst belagern ist
nicht um die Gesundheit
von Rauchmaterial — und
dies auch leicht — auch in
anderen Städten. Bringe
sich selbst einen Gewinn für billige,
Geld und Sie kommen in der
Kenne

„Gifu“-Metallbetten

Einmal mitbringen, leicht zerlegen, Polsterung, an Ort und Stelle, billige
Bettmattens, Matratzen, 74 bet., Stimmbehalter, Stahl, Eisen.

Ritter-Drogerie

jetzt Kleine Ritterstraße Nr. 2
Telephon Nr. 215 * Telephon Nr. 215

Abteilung Drogen:

Farben, Lacke, Pinsel usw.
Verbandsstoffe, Gummiwaren
Kinder-Nähr- und Pflegemittel
Parfümerien und Seifen
Artikel zur Mund-, Zahn-, Haut- und Haarpflege
Sicher wirkende Husten- und Schnupfenmittel

Abteilung Kolonialwaren:

Kaffee, Tee, Kakao
Alle Artikel zur Wäsche
Sämtliche Gewürze, ganz und gemahlen
Putzmittel für den Haushalt
Konserven in nur bester Qualität
Weine und Liköre in reicher Auswahl

Werner Mahlfeld

Handdruck

Die Indanthren-Schürze
die vornehme Schürze
der Hausfrau
Kinderschürzen in ver-
schiedenster Aus-
wahl

Indanthren

Handgewebte Woll- und Seidenstoffe, gestickte
Tüls, Indanthren-Samt, fertige Kleider in Wolle,
Beiderwand, Samt und Seide
Erliebtes kunstgewerbliches Kleingerät
Nur Qualitätswaren! — Solide Preise!

Dürer-Haus

Gothardstraße 32 Gothardstraße 32

Damen Gerberlebe, mod.
Anfertigung
Geschw. Schmidt
& Neumarktor 2

Münchener
Lodenjoppen
28.75 26.50 19.50 14.05
in Marango u. grün
Hildebrandt
Kleine Ritterstraße 13

Ziehung 5.-10. Novbr.
Turn u. Sport-Lotterie
20801 Gew. = üb. W.

100000
30000
20000
10000

Stückmann
Boje à 50 Pf.
Borio und Liffe 35 Pf. extra,
vert. von 4 Loten an auch
unter Nachnahme.
Rudolf Sohn, Danzhaus
Hamburg 29, Dierichstr. 22.

Merseburg oder Magdeburg?

Merseburgs günstige Mittelpunktlage — Magdeburger Unwahrheiten

Ein Beitrag zur Frage der Verlegung der Provinzialverwaltung von Franz Gomm

Die Fragestellung nach dem soll, neuen Sitz der Provinzialverwaltung war ursprünglich auf die drei Großstädte der Provinz Magdeburg, Halle und Erfurt ausgelegt. Von diesen kam Erfurt, für das die Verhältnisse nach der Begründung des Reiches des Provinzialparlamentes bereits nicht waren, als ausgeschlossen gelten, nachdem der Landesoberhauptmann in seiner Erklärung vom 29. September 1926 als Entscheidung auf den Protest der Merseburger Stadterordnetenversammlung ausführlich: „Niemand hat die Provinzialverwaltung jetzt und mit allem Nachdruck dabei, daß für die Verlegung nach Magdeburg genau so vorteilhaft und mindestens nicht mehr, wie eine solche nach Halle.“ Erfurt wurde also nicht mehr erwäht.

Die Frage der Verlegung der Verwaltung nach Halle soll heute außer Betracht gelassen werden. Den eingehenden Darstellungen des Landes Oberhauptmanns in seiner letzten tiefgehenden Kritik ist die Halle nicht mehr gegenüber zu stellen. Auch Übergangsvermittler Versuch hat längt in der Protestkommission auf die Unannehmlichkeiten hingewiesen. Millionen aufzuwenden, um die Verlegung von dem herrlichen Standort Merseburg nach Halle selbst durchzuführen. Die Entfernung von Merseburg nach Halle ist im Wintersemester in 15 Minuten zurückzulegen, das entspricht einem weiteren großen Beträufnis als etwa von einem Berliner Ministerium nach einem der Berliner Fernverkehrsämter.

Für jeden unbefangenen Beurteiler hat Anbruch Halle's ferner die Frage der Verlegung nach Magdeburg in einer Weise gestellt, die eigentlich keinen Zweifel mehr darüber aufkommen lassen kann, daß die Verlegung nach Magdeburg nicht eine Verbesserung sondern eine Verschlechterung des zentralen Sitzes bedeuten würde. Die Magdeburger Presse ist natürlich unehrlicher. Sie schreit mit ihrer Stimmungsorgane selbst von Unwahrheiten nicht zurück. Da es nicht möglich auszuführen ist, daß die bisher zum Teil noch zurückgebliebenen Behauptungen der Magdeburger Presse bei den öffentlichen Beratungen im Reichstag des Landesoberhauptmanns und dort nicht mit der notwendigen Schärfe untersucht und richtiggestellt werden können, erzieht es bringend notwendig, sie in aller Öffentlichkeit auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Es handelt sich also im folgenden hauptsächlich um eine Auseinandersetzung mit der Magdeburger Presse, der Landrat Gumm bereits das Zeugnis ausstellen, daß die von ihm gemachte Form der Erörterung der Frage den Wünschen erweide, als bei der Verlegung lediglich nur Rücksichten auf die Stadt Magdeburg zu nehmen seien während der allgemeinen Wünsche der Provinz zurücktreten. Ganzlich fallen einige Gesichtspunkte in die Debatte gezogen werden, die trotz ihrer Wichtigkeit bisher nicht oder nur ungenügend erörtert wurden sind.

Den wichtigsten Punkt in der Begründung der Ansicht, die Provinzialverwaltung nach Merseburg zu verlegen, bildet ausweislich der Frage der Verkehrsverhältnisse.

Hat Magdeburg eine bessere Verkehrs-lage als Merseburg?

Die „Magdeburger Zeitung“ vom 5. Juli schreibt: „Wenn es jetzt ... möglich ist, die Provinzialverwaltung nach Magdeburg zu verlegen, so ist dies ein großer Gewinn für die Provinz.“

„Magdeburger Gen.-Anz.“ vom 3. Oktober: „Daß Magdeburg der geeignete Sitz der Provinzialverwaltung ist, kann von niemandem bestritten werden, der sich einmal erlaubt mit der geographischen und wirtschaftlichen Struktur der Provinz beschäftigt hat.“

„Magdeburger Gen.-Anz.“ vom 3. Oktober: „Daß Magdeburg der geeignete Sitz der Provinzialverwaltung ist, kann von niemandem bestritten werden, der sich einmal erlaubt mit der geographischen und wirtschaftlichen Struktur der Provinz beschäftigt hat.“

„Magdeburger Gen.-Anz.“ vom 3. Oktober: „Daß Magdeburg der geeignete Sitz der Provinzialverwaltung ist, kann von niemandem bestritten werden, der sich einmal erlaubt mit der geographischen und wirtschaftlichen Struktur der Provinz beschäftigt hat.“

„Magdeburger Gen.-Anz.“ vom 3. Oktober: „Daß Magdeburg der geeignete Sitz der Provinzialverwaltung ist, kann von niemandem bestritten werden, der sich einmal erlaubt mit der geographischen und wirtschaftlichen Struktur der Provinz beschäftigt hat.“

„Magdeburger Gen.-Anz.“ vom 3. Oktober: „Daß Magdeburg der geeignete Sitz der Provinzialverwaltung ist, kann von niemandem bestritten werden, der sich einmal erlaubt mit der geographischen und wirtschaftlichen Struktur der Provinz beschäftigt hat.“

„Magdeburger Gen.-Anz.“ vom 3. Oktober: „Daß Magdeburg der geeignete Sitz der Provinzialverwaltung ist, kann von niemandem bestritten werden, der sich einmal erlaubt mit der geographischen und wirtschaftlichen Struktur der Provinz beschäftigt hat.“

Wir haben es uns nicht so leicht gemacht wie die hallische Presse, die den Worten der Magdeburger Blätter nach Glauben schenkt; denn wir sind durch zwei Fälschungen der Magdeburger Blätter aufmerksam geworden, mit was für Mitteln man dort arbeitet. Auch hier liegt wieder eine Fälschung vor!

Die Behauptung von den günstigen Zugverbindungen Magdeburgs ist eine Unwahrheit!

Wir haben ebenfalls die Zugverbindungen für die Provinziallandtagsabgeordneten nach dem neuen Winterfahrplan genau untersucht und fanden zu dem Feststellung, daß nicht nur Halle weit günstiger abscheidet als Magdeburg, sondern auch das als entlegen bezeichnete Merseburg. Eine objektive Prüfung der günstigsten Zugverbindungen für die Abgeordneten ergibt, daß:

Magdeburg in 24 Stunden, Merseburg in 22 Stunden erreichbar

Wenn auch kleinere Verlegungen in den einzelnen Ergebnissen gegenüber unserer Unterlegung eintreten können, das für einige Anbrüche die Befahrung augenblicklich nicht genau feststellen konnten, so dürfte sich an der Spone von 20 Stunden zugunsten Merseburgs nicht ändern.

Wir können es nicht verstehen, daß eine Zeitung von so vorzüglichem Ruf wie die „Magdeburger Zit.“ solche plumpen Fälschungen wiedergeben kann, die an Sonb des Kurzbuchs glott zu widerlegen sind. Man hat vielleicht damit gerechnet, daß die Gegenüber darüber, was man in Magdeburg Gemüts haben, daß wir in Merseburg die Bedeutung der Frage der Verlegung der Provinzialverwaltung nicht nur in öffentlichem Interesse, sondern auch in dem der gesamten Provinz voll erkannt haben, und daß wir nach den Erfahrungen, die wir mit Magdeburger Behauptungen nicht erst heute machen, jebe von dort stammende Angabe nicht ohne Gründlichkeit untersuchen werden. Es steht der „Magdeburger Zit.“ schlecht an, sich in die Brüll zu werfen und zu behaupten: „Magdeburg hat es um öffentlichen Meinung zu schreiben.“ (Magdeburger Zit. vom 1. Oktober) Die Tatsachen sprechen eine andere Sprache.

Dem Provinzialrat haben wir nachdrücklich dieser Auffassung das notwendige Material von uns gern vorgelegt werden. Für die Abgeordneten, die sich mit solch vertrauensvollen Arbeiten nicht gern befassen, möchten wir einen Konsens für die Verkehrsfrage anbieten, dessen Behauptungen auch die Magdeburger Blätter nicht anzweifeln dürften.

Landeshauptmann Dr. Häbner

„schrüb im März 1926, also zu einer Zeit, als die Frage der Verlegung der Provinzialverwaltung in der Öffentlichkeit noch nicht diskutiert wurde.“

Eine hundertjährige Geschichte des Provinzialparlamentes, eine hundertjährige Geschichte der Provinz Sachsen als preußischer Verwaltungsbezirk haben es nicht vermocht, ein einheitliches Provinzialparlament zu schaffen. Viel trug hierzu der Umstand bei, daß die Provinz nicht eine einheitliche Provinzialhauptstadt als Sitz aller Provinzialbehörden erhalten hat. An

Magdeburg, das für die üblichen Teile der Provinz schwer erreichbar ist,

ist der Sitz des Oberpräsidenten, des Landesfinanzamtes, des Cd. Konsistoriums, war früher lange Zeit der Sitz des Generalgouverneurs der Provinz Sachsen in Verne. Aber in Merseburg, einer Mittelstadt, fast ohne Seehaus, liegt der Sitz der kommunalen Provinzialverwaltung, der Provinzialverwaltung der Provinz, sowie des Landesparlamentes. Das Oberlandesgericht der Provinz ist nach Hammburg gelegt. Halle aber besitzt die Landesuniversität und das Oberbergamt der Provinz.“ (Geschichte des Provinzialparlamentes von Sachsen, Seite 483.)

Die Verkehrs-lage der Stadt Merseburg

hat sich seit jenen Ausführungen des Landesoberhauptmanns erheblich verbessert. Merseburgs Verkehrs-lage vor einmal schlecht. Im Winterfahrplan 1921/22 verkehrte wöchentlich 39 Züge die Station Merseburg, heute sind es mehr als 60 Züge. 1921/22 hielt kein D-Zug in Merseburg, heute jedoch D-Züge. 1921/22 verkehrte der letzte Zug von Halle ebenfalls 10:12 Uhr, alle wieder in Halle eintreffenden Reisenden mußten die Fernbahn Halle-Merseburg benutzen oder in Halle überfahren. Heute fahren drei Züge darunter ein D-Zug nach Halle überfahren. Die Dienststellen der Beamten brauchen also infolge der Lage Merseburgs nicht ausgebeugt werden. Im Winterfahrplan ist es gelungen, durch die Einrichtung von Triebwagenverkehr auf der Strecke Halle-Merseburg, große Wägen im Fahrplan auszuführen. Wir haben dadurch zu fast allen den Knotenpunkt Halle beruhenden Zügen guten Anschluß. B. V. verkehren auf der Strecke von Halle nach Magdeburg nur zwei Züge, zu denen wir in Halle eine längere Wartezeit als in Halle haben, und zwar 30 und 38 Minuten. Somit ist der Umfahrungszeit bedeutend länger. Ähnlich liegen die Verhältnisse auf den anderen Strecken.

Eine weitere Verbesserung des Zugverkehrs ist durch den Ausbau des Triebwagenverkehrs in einem Pendelverkehr zwischen Halle-Merseburg-Halle zu erwarten.

Außerdem von dem Knotenpunkt Halle hat eine zweite Stadt der Provinz eine so günstige Lage im provinziell-sächsischen Bahnverkehr wie die Stadt Merseburg.

Es gibt aber auch Magdeburger Provinziallandtagsabgeordnete, die die Verkehrs-lage Merseburgs nicht einseitig von Magdeburger Interessenhandlung aus beurteilen. So schreibt Otto Mann in der „Magdeburger“: „Die verkehrsmäßige Erörterung ist beseitigt an den Stationen bezeichneten könnten, sind eine Verlegung der Provinzialverwaltung zwischen Halle, die für den Umfahrungszeit bedeutend länger. Ähnlich liegen die Verhältnisse auf den anderen Strecken.“

„Hagen. Von Halle mit seinen großartigen Zuganschläufen bringt der nach vierstündige Vorortverkehr den Reisenden die 20 Minuten“ nach dem nun zwei Stationen weitergelegenen Merseburg. Schließlich verkehrt von Halle die elektrische Straßenbahn. Das Auto bringt den Ausflüchtenden ebenfalls nach Magdeburg. Für alle Verkehrsmittel Halle ebenfalls einen Flugplatz, auf dem die verschiedensten Arten Station machen.“

Unter Gegenstand ist, wie der Herr Landesoberhauptmann in dem ästhetischen Vortrag anläßlich der Schellingsfeier. Acht Jahre sechs Schellings in Merseburg. Für den nächsten Winterfahrplan ist der Hall von weiteren sechs Schellings beantragt. Das Ergebnis der Schritte ist noch ungewiß. Wenn aber hauptsächlich der Mangel an D-Zugfahrten der Grund zur Abänderung der Provinzialverwaltung von Merseburg sein sollte, so wäre es doch bedeutend billiger für die Provinz, wenn sie die Verlegungen der Merseburger Verkehrs-lage nachträglich unterziehen würde. Wir sind überzeugt, daß die Worte der Verwaltung einer der größten preußischen Provinzen nicht ungehörig bei der Reichsbahn verhallen.

Aber nicht nur die gegenwärtigen Verkehrs-lageverhältnisse können ausschlaggebend für die Verlegung sein, sondern auch die großen Anbrüche, die uns in nächster Zukunft bevorstehen. Die Rolle, die heute noch die Schellings vornehm spielen, wird in den nächsten Jahren der Luftverkehr übernehmen.

Wird Magdeburg im Luftverkehr eine nennenswerte Bedeutung erlangen?

Betrachten wir zunächst den gegenwärtigen Winterfahrplan der Luftlinie, dann finden wir nach Halle und Leipzig als Repräsentanten Mitteldeutschlands im Fahrplan, aber von Magdeburg keine Spur. Die Stadterverwaltung von Magdeburg hat geäußert, auf einen Luftverkehr im Winter verzichten zu können, bevor diesen die Bemühungen der Luftlinie, wenigstens die Linie Berlin-Magdeburg-Halle zu erhalten, mißfällt. (Magdeburger Gen.-Anz. vom 21. Oktober 1926.) Auch im vergangenen Sommer hat Magdeburg nur eine untergeordnete Rolle im Luftverkehr gespielt. Nur zwei Linien berühren den bürgerlichen Flughafen, während Halle auf acht und Leipzig auf drei Linien angefahren wurde. Um die Konzentration zwischen Leipzig und Halle auszuführen, hat das Reichsverkehrsministerium beschlossen, in Schlefing (St. Merseburg) einen mitteldeutschen Zentralfähigkeits zu schaffen. Die Arbeiten sind bereits im Gange und man hofft, daß sich der mitteldeutsche Flughafen mit Berlin als nächstgrößeren Sommerfahrplan bereits auf dem zentraldeutschen Schienen abfinden wird. Die wirtschaftliche Bedeutung der beiden Seiten Ortschaften wird ohne weiteres so sehr in die Weisheit fallen, daß ein Überfließen von Strecken in der Nähe des Flughafens ohne Landung nicht möglich sein wird. Der gesamte Flugverkehr vom Norden nach dem Süden, von den Nordflüssen sowohl als von Hamburg und Berlin nach Südwesten, Österreich über Italien wird nicht am zentraldeutschen Schienen vorbestimmt werden können.

Magdeburg wird eine auch nur annähernd so große Bedeutung im Luftverkehr nicht erreichen. Auf dem Wege nach dem Westen hat es im Sommer, das eine anhaltende Lage angewiesen hat, einen gefährlichen Konzentration. Im Winterverkehr ist Hannover an vier Linien beteiligt. Es ist Knotenpunkt der Linien Berlin-Amsterdam, Hamburg-Frankfurt a. M. Es zweigen sich ab die Strecken Hannover-Bremen und Hannover-Offen. Es wird nicht zu erwarten sein, daß Hannover, das auch im Winter durch die zugunsten Magdeburgs auf irgendeine Linie verzichten wird. Die Luftlinie wird aber Städte bevorzugen, die nicht nur im Sommer einige wenige Strecken finanziell sichern können.

Merseburg war bisher auf den Flughafen Halle angewiesen. Die Entfernung von Merseburg bis zum Flughafen Halle beträgt etwa 18 Kilometer. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß in Großbritannien die Entfernung oft bedeutend weiter ist, so ist die Lage Merseburg eine Zeitweise als Flugverkehr nicht aus. Wenn der zentraldeutschen bei Schlefing fertig ist, so ist die Entfernung von Merseburg nach dem neuen Flugplatz in der Luftlinie genau so weit als von Halle nach Schlefing. Die Schaffung einer direkten Autostrecke von Merseburg über die Aue nach Schlefing wird nur eine Frage der Zeit sein, da hieran auch die Großindustrie von den Zentren Merseburgs interessiert ist.

Eine Verlegung der Provinzialverwaltung nach Magdeburg würde also

den Ausschluß von direkten Luftverkehr der Zukunft bedeuten, denn Magdeburg wird nur durch Aufbringerlinien an den großen internationalen Luftverkehr angeschlossen werden. Während von Merseburg aus der direkte Anschluß vorhanden sein wird, wie er besser auch nicht von Halle aus bewerkstelligt werden kann.

Die Unterbringung der Provinzialverwaltung

In der Ausgabe vom 20. Juni gaben sowohl der „Magdeburger Gen.-Anz.“ als auch die „Halle Nachrichten“ eine übereinstimmende Meinung über die Verlegung wieder, in der es heißt: „Die Aufgaben der Provinzialverwaltung seien in den letzten Jahren immer mehr gewachsen, so daß die Räume in Merseburg nicht mehr ausreichen.“

Bei dem lebhaften Meinungsstreit in der öffentlichen Erörterung ist diese Begründung für die Verlegung der Verwaltung fast gänzlich beachtet worden. Lediglich der „Magdeburger Gen.-Anz.“ kommt am 22. August darauf zurück mit den Worten: „Der Provinzialverwaltung ist das Heim im Schloß von Merseburg zu eng geworden und sie plant eine Verlegung.“

Es ist auffallend, daß ein entsprechender Hinweis in der öffentlichen Erörterung über das Befinden des Provinzialparlamentes fehlte. Es ist aber daraus nicht mit Sicherheit zu folgern, daß nur etwa die Hälfte irrig ist, sondern man wird darauf gefaßt sein müssen, daß gerade diese Frage in den Verhandlungen des Landtages eine große Rolle spielen wird.

Somit wird unternommen sein, besteht tatsächlich ein Raumbedarf bei der Provinzialverwaltung. Das Schloßhaus, das nur repräsentativen Zwecken dienen sollte, beherbergt seit Jahren be-

reits die Begebauverwaltung, die infolge der großen zu lösenden Aufgaben auf dem Gebiete der Erneuerung des Provinzialstraßennetzes umfangreiche Arbeiten zu leisten hat und deren Personalbestand entsprechend angewachsen ist. Neubearbeitung hat eine weitere Verwaltung in das Ständehaus gelegt werden müssen; die Wissenschaft und Wissenschaftsanstalt. Die Verwendung des Landtagsgebäudes bringt für die Tagungen des Landtages naturgemäß Unannehmlichkeiten mit sich und man wird daher bemüht sein, eine andere Unterbringung für die beiden Verwaltungen zu schaffen. Es ist also nicht nur denkbar, sondern sehr wahrscheinlich, daß dem Landtag die Kostenübernahme für die Verlegung sich machbarer gemacht werden soll, indem erfüllt wird: Es muß auf jeden Fall geacht werden

entweder Neubauten in einer Großstadt oder Erweiterungsbauten in Merseburg.

Dazu kommt noch, daß sich der Einbau einer Zentralheizungsanlage in die Verwaltungsgebäude notwendig macht, der natürlich auch mit Kosten verknüpft ist.

Die Provinzialverwaltung hat früher die Notwendigkeit einer späteren Erweiterung der Verwaltungsgebäude vorausgesehen und die Häuser Georgstraße 1 bis 5 angekauft. Es handelt sich dabei um Gelände, das unmittelbar an das Ständehausgrundstück grenzt. In Merseburg hat also die Provinz bereits Gelände für Erweiterungsbauten zur Verfügung. Die Stadt würde sicher bereit sein, evtl. durch Neuanbau eigener Kosten neue Wohnungen für die jetzigen Bewohner dieser Gebäude zu schaffen, sobald einer Niederlegung der alten Häuser an der Georgstraße und der Bau eines neuen Hauses evtl. für die Provinzialbauten im Wege liegt.

Während also in Merseburg Schwierigkeiten für eine Erweiterung der Verwaltungsräume nicht vorhanden sind, ist die Lage in Magdeburg weniger geklärt, ganz abgesehen davon, daß die Verlegung nach Magdeburg und die Schaffung neuer Verwaltungsräume, eines neuen Landtagsgebäudes und der Wohnungen für die Beamten ganz andere Summen verfordern würde, als die Errichtung eines einzelnen Bürgergebäudes. Die „Magdeburger“ berichtete am 17. Oktober: „Die Verlegung der Landesverwaltung von Merseburg wird in den nächsten Monaten entschieden werden. Magdeburg hat als geeignete Grundstücke, sowohl als häußere Qualitäten Ermögungen wie aus Gründen der Repräsentation, Teile des rechten Elbufer als Bauplatz empfohlen. Aber — sie gehören ihm nicht, oder nur zum kleineren Teil. Selbst wenn die Provinzialverwaltung an dieser Schwierigkeit vorbeigehet, so ist doch jede zusammenhängende Wohnung von Baunutzen unmöglich, solange die Stadt nicht Eigentümerin des ganzen Geländes ist.“

Wir können uns nicht denken, daß ein Provinziallandtag das Angebot einer Stadt annehmen kann, wenn der Grundstücksbesitzer — in diesem Falle der Bischof — selbst keine Einwilligung zu einem Verkauf des Geländes, dessen Kosten ja die Stadt Magdeburg übernehmen würde, noch nicht gegeben hat.

Um die hohen Kosten, die die Verlegung nach Magdeburg erfordert, hermiterzubringen, schlägt die „Magdeburger“ (am 5. September) vor, daß „ja die sogenannten Repräsentationsräume in Verbindung mit dem Magdeburger Rathausbau erstellt werden können, und daher der Provinzialverwaltung überhaupt keine Kosten bereiten. Der einfache Würobau aber ist mit verhältnismäßig bestehenden Mitteln zu errichten.“ Das heißt also, die Provinz soll es aufgeben, wie in Merseburg, Herr im eigenen Saute zu sein, und bei den Tagungen des Landtages sich den Ständeverordnetenversammlung des neuen Magdeburger Rathauses stellen. Warum denn so fröhlich? Vielleicht können auch die besten Machtbuierer gleich die Arbeiten des Provinziallandtages zu leisten, dann brauchen doch die Provinzialräte nicht nach Magdeburg zu reisen und der Streit über die Reisedauer der Abgeordneten wäre glänzend gelöst, ohne daß man mit unwohligen Behauptungen arbeiten muß. Wir können uns nicht denken, daß ein dergleicher Vorschlag, wenn er tatsächlich von der Magdeburger Ständeverwaltung gemacht werden sollte, überhaupt nur diskutiert wird. Das würde der Würde der Provinz nicht entsprechen. Außerdem sieht jeder, daß ein solcher Vorschlag schädlich einzuwirken würde, jetzt die Kosten niedrig zu halten und dann, wenn die Verlegung nach Magdeburg durchgeführt ist, mit dem Vorschlag an die Provinz heranzutreten, nun ein Ständehaus zu schaffen, das, wie sich der Mag. Bischof, Magdeburg, so schön ausdrückt, „eine Herde unserer Heimatsfaher“ werden und damit der Provinz auch entsprechendes Geis folgen soll.

Magdeburg arbeitet mit allen Mitteln auf die Erreichung des Zieles hin, dabei ist die finanzielle Lage der Stadt äußerst schlecht. Die Gewerbesteuer erbringt, so erleben wir aus den Mitteilungen über die letzte Magdeburger Ständeverordnetenversammlung, ein Mehr von rund 225 Mill. M. Sämtliche Parteien hatten daraufhin den Antrag auf Ermäßigung der Steuererträge gestellt und in der Begründung legte ein rechtsstehender Ständeverordneter: „Einer Stadt, die ein absterbendes Gewerbe hat, zuzugewinnen alle Zukunftshilfen nicht. Wir müssen uns bitten, unsere Gewerke unter allen großen Steuerlasten verkommen zu lassen.“ Als darauf Oberbürgermeister Weiss erlärte: „An Ermäßigung der großen kommunalpolitischen Aufgaben, die die Stadt Magdeburg zuzugewinnen erfüllen, und angeht die uns mangelnden Hilfe durch die Staats- und Reichsregierung, wodurch Magdeburg gezwungen wird, mehr als andere Städte auf die eigene Kraft zu bauen, appellieren wir an den Deutschnation der gesamten Bürgerschaft, in dieser für alle schweren Zeit zu gemeinsamem Willen zusammenzutreten, und die nun einmal unerlässlichen Opfer zu bringen“, sieben sämtliche Fraktionen, mit Ausnahme der Sozialisten und der Kommunisten, ihre Anträge auf Steuerermäßigung zurück!

Magdeburg beklagt sich über mangelnde Reichs- und Staatshilfe, will aber Willen aufweisen, nun den Sitz der Provinzialverwaltung nach Magdeburg zu bekommen, obwohl diese Aufgabe wirklich nicht als unmöglich angesehen werden kann. Wir sind im Gegenteil der Auffassung, daß die Staatsregierung hier einen Semun-

schuß anlegen sollte. Magdeburg hat doch wirklich bringendere Sorgen. Wenn man liest, daß sich dort die Zahl der steigenden Wohnungsuchenden in einem halben Jahr um rund 300 vermehrt haben, dann sollte man annehmen, daß ein sozialdemokratischer Oberbürgermeister nicht unbedingt in die Substanz eines Bürgermeisters Heißschach treten muß, der sogar zu einer Zeit wirtschaftlicher Blüte deshalb die Verlegung der Provinzialverwaltung nach Magdeburg angeht hat (1876).

Das größte Bedenken gegen die Verlegung nach Magdeburg aber sollte weder die Anfertigung der schonen finanziellen Opfer auf alle Kreise der Provinz, noch Zentralisations- oder Verkehrsfragen sein, sondern eine Frage, die Landesparlament Sächsen in dem oben erwähnten Beitrag zur Geschichte des Provinzialverbandes der Provinz Sachsen berührt, das nämlich uns in der Provinz Sachsen

das einheitliche Provinzialbewußtsein

fehlt. Landesparlament Dr. Hübener kommt in seinen Ausführungen zu dem Schluß, daß es daran weiter fehlen wird. In diesem lebensigen Gefühl der Zusammengehörigkeit der Provinz aber sind trotz mancher Vorhanden, das merkt man nicht in der Provinz, das merkt man an den Reiches Grenzen oder draußen, in fernem Lande, wenn sich zwei Deutsche treffen und sie feststellen, daß sie beide in der Provinz Sachsen — der eine vielleicht in der Magdeburger Wüste, der andere an den Hängen der Hürtinger Berge — einst die Jugendzeit verlebten.

Die Verlegung nach Magdeburg würde ein nie wieder gutzumachender Schaden für die Provinz sein.

Es würde im süßlichen Teil, dessen Bewohner sich dann völlig aufgeben lassen werden eine persönliche Abhängigkeit mit der Landesverwaltung aufrechtzuerhalten, und wofin Dienstleistungen wegen der Unannehmlichkeiten der langen Wege nach Möglichkeit vermieden werden würden, den Einbruch erwidern, daß die Jurisprudenz der Provinzialverwaltung und damit letzten Endes des Staates Preußen für sie nur in zweiter Linie zu haben sei. Die Anschuldigungen an Ehrungen würden neue Wunden erhalten und die Bande, die eine hundertjährige gemeinsame Geschichte gefestigt hat, sich lösen.

Die Verlegung nach Halle würde nicht nur die Magdeburger verärrern, auch die ländliche Bevölkerung im Norden unserer Provinz hat wenig für Halle übrig, das kann jeder feststellen, der jahrelang im nördlichen Teile gelebt hat. Die Abweisung hat in politischen Worten ihren Ursprung.

Es muß die erstellte Pflicht der Abgeordneten aller Parteien sein, die Gegenseite zwischen dem Norden und Süden auszugleichen und nicht die Klüft, die nun einmal nicht zu leugnen ist, noch zu vertiefen, daß würde der Anfang vom Ende des Provinzialgebäudes sein, der ruhmvolle Schluß einer 110-jährigen Zusammengehörigkeit.

Die denkbar beste Lösung kann nur die sein, die man schon vor 50 Jahren gefunden hat:

Die Provinzialverwaltung bleibt in Merseburg!

Neu eröffnet! Sie sparen Geld **Neu eröffnet!**
 wenn Sie Ihren Bedarf in Herren- und Knaben-Moden, Arbeits- und Berufsbeleidung bei mir decken
Merseburg **Otto Schmidt** **Merseburg**
 Kleine Ritterstraße 12 Kleine Ritterstraße 12
 Langjähriger Geschäftsführer der Firma S. Weiss

Kurt Schmidt / Merseburg
 Für die kalte Jahreszeit empfehle mein großes Lager äußerst preiswerter
Filzschuhe und Filzpanzoffeln
 Bayr. Lang-Stiefel
 wasserdicht — handgearbeitet
 Am Neumarktstr. 2



Nur große Kraft den Sieg erreicht
Erdal
 putzt Schuhe kinderleicht.

Fahrräder
Brennador Herrenfahrrad M. 100.—
Brennador Damenfahrrad M. 115.—
Dpez Herrenfahrrad M. 100.—
Dpez Damenfahrrad M. 115.—
 mit langjähriger Garantie
auf Teilzahlung!
 Großes Ersatzteil- und Zubehörlager
 Mechanische
 Reparaturwerkstatt
Gustav Engel Söhne
 Telefon 203 Merseburg — Groß-Kahna Telefon 204

ADCA
 Kontokorrent-, Wechsel-, Effekten-Verkehr — Sparkonten, Vermögensverwaltung
Vermittlung langfristiger Hypotheken
Ankauf von Aufwertungshypotheken
 Finanzierungen von Export und Import
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
 Filiale Merseburg

Die
Kreissparkasse
Merseburg
 Kleine Ritterstraße 19 (Kreishaus)
 ist das **Geldinstitut für jedermann**

Sämtliche Ueberschüsse müssen restlos für
 gemeinnützige Zwecke verwendet werden

Annahme von Spareinlagen bei zeitgemäßer Verzinsung

Giroverkehr — Amtliche Hinterlegungsstelle

melbet. Nun kann Ross den Hund besafalen, geht, und vorhin habe ich Ross gesehen und der Hund sprang um ihn, obgleich es so regnete. Ich fragte Ross: „Wie heißt er?“ — Er rief lachend: „Lino ist es; komm, Lino“, und sprang über eine Pfütze. — Lino bellte, er sagte mir: „Das ist mein Herr, ein guter, kleiner Herr, ich will ihn nie wieder verlassen.“ — Und weil ich vorhin Ross getroffen habe, und mich so freute über Lino, dachte ich an euch und habe euch schnell die Geschichte erzählt, wie Ross zu seinem Hund kam.

Die Stadt des Marmors

Zuerst müßt ihr euren Atlas aufschlagen und schnell nach Italien fahren; halt du nicht gesehen geht das über München, dann über die Alpen — halt ist es da nun schon, der Schnee liegt schwer auf den Gäufern in den Käfern. Und nach einer langen Fahrt sind wir in Italien. Zuerst in Venedig, woßt ihr, da sind große und kleine Kanäle mit vielen weißen Brücken darüber. Da fahren die kleinen Dampfer, da kutschen kleine Motorboote, und dort sind lange, schwarze Gondeln, in denen fahren die vielen Fremden und sehen sich die Gäufer an und die Inseln und Kirchen, ach, was gibt es da nicht alles zu sehen, ich erzähle euch ander-mal noch viel davon. Und das schimmert und funktelt überall sind Marmorhäuser und Marmorpaläste, die Kirchen, die Mauern, überall sieht du den feinen, weißen Marmor, von dem ihr eine Platte auf dem Balkon habt. Und die Statuen haben es ja gut mit dem Marmor, denn in Italien sind die größten Marmorbrüche. — Einsteigen ruft der Schaffner, aber auf italienisch, und der Zug schnauft auf einer langen Brücke durch das Meer zurück und durch ganz Oberitalien. — Dann sind wir in Genua. Wir wollen schnell ein Kisten raffen und aussteigen, denn ihr habt ja gelernt, daß Genua eine große italienische Hafenstadt ist. Es ist gar nicht weit zum Hafen, wir hören schon das Lärmen, die Interferenzen klirren, die Dampfpiessen heulen, und die Leute sprechen in allen möglichen Sprachen. Es ist nur gut, daß ich mit dabei bin, sonst würdet ihr ja keinen Menschen verstehen und wäret ganz verloren. — Da sehen Dampfer hinaus nach Amerika über Indien, und die Leute wäfen und gräßen, lebt wohl, addio. — Dann kommen Segel-schiffe, manchmal von den Stürmen des mit-

genommen, nur rauschen die Segel nieder — „Gott sei Dank“, sagen die Matrosen, „daß wir im Hafen sind.“ Was steht ihr nicht alleck! In einer Viertelstunde ist er raus voll von dem Lärm und Leben. Wir steigen wieder in den Zug ein, und in der Zeit, da wir weiter fahren, erzähle ich euch von der Stadt des Marmors, von Carrara.

Lange war ich gewandert bis Genua und war viele Tage in der schönen Stadt geblieben. Dann wanderte ich weiter, heiß waren die Tage, daß ich mittags im Schatten der Feigenbäume liegen mußte, oder ich paddelte im Wasser herum, das war ganz dunkelblau, und dann kamen die Wellen mit weißen Schaumkrönen und trugen mich sanft. Am Abend schlief ich bei den italienischen Bauern im Heu und sie waren gut zu mir, wir erzählten viel und lachen im Weinberg vor den kleinen Gäufern. Und dann kam ich, als ich an der Küste nach Süden wanderte, nach Carrara. „O“, sagte mir ein Bauer Holz, bei dem ich auch am Abend blieb, „Carrara, da kommt unser Marmor her, und viel ist es. Hundert-tausende von Zentnern werden in die Welt geführt. Manche Blöcke sind so groß!“ — Und er zeigte auf sein Haus. „Na“, dachte ich, „ich werde sehen, das muß ja ganz ungeheuer sein.“ Es war eine schöne Land-schaft, die ich durchwanderte, fruchtbar selber waren da und grüne Weinäcker, da-hinter aber lagen blaue, hohe Berge in einer schimmernden Ferne. Feste Schiefer lagen auf den Felsen und weiße Dächer sahen wie Nester kühn an dem braunen Wänden, die am Abend so wunderbar blau leuchteten, die die Sonne ins Meer sank. — „Wo liegt Carrara?“ fragte ich einen Bauern, der auf seinem zweirädrigen Karren dahin fuhr und ein Viehchen lang. — „Du kommst an der Eisenbahnlinie entlang laufen, so kommst du am schnellsten hin. Dort sind ja schon die Berge.“ Und er zeigte mit der Hand auf große Berge. O wie weiß die Leuchter, wirklich weiß, und rühne, hese Schluchten waren da und harre Wände, manche waren braun und dunkel, andre gelb, dazwischen schimmerte es rot, das war niedriger Wald und rote Sträucher. — „Ist das alles Marmor?“ fragte ich, „diese ganzen Berge?“ — „Alles“, rief der Bauer, „leb wohl!“ — „Alles“, und fuhr davon. Wie gewaltig war das, wie schön, ich habe mir nicht gedacht, daß es solche Marmorberge gab, die über-tausend, bald zweitausend Meter hoch waren.

Ich schritt an der Eisenbahnlinie entlang, da lagen überall kleine und große Marmor-brüche, und in meinem Eifer und meiner Freude leckte ich eine Menge davon ein und wollte sie nach Hause schicken. — „Daß sie liegen, du findest da oben noch besseres“, jagte mir ein Bahnwärter. Da warf ich alle wieder weg, und war ein wenig froh, denn es war mir schwer geworden. — Da kam ein Güterzug vorbei und — denkt — er hatte nichts weiter als Marmor, ge-waltige, große Blöcke, schon zu Büfeln oder rechteckigen Säulen gehauen; er sollte vor-gehe. Und eine Menge Dinge sah ich, die brachten Marmor von Carrara.

Nun kam ich in die Stadt. Nein, ich war still vor Erstaunen, überall sah ich Marmor, die Treppchen, die Treppen, die Brücken, die Gartenmauern, die Fenster, die Tisch-platten in den Wohnungen — bald war es schöner weißer, fleckenloser, bald dunkler, fast schwarz, und dort waren im weißen Marmor wunderbare Adern und Linien, als wären es Klammern oder Adern mit Blut in hellem oder dunkelm Fleisch. Wieviel gab es da nur, und wieviel lag vor den Werkstätten der Bildhauer und Steinmetzen, schöne, große Stücke, die sie weggenommen hatten, weil eine Ader mitten hindurch lief, und ich dachte: wie fein und zart ist diese Linie im hellen Stein, wie ein zarter Fluß, wie eine köstliche Blutader, und das hat der Meister weggeworfen. — Aber für mich war es zu schwer, und ich ließ es liegen. In den Gärten und Gassen lagen die großen Blöcke, mit Ranken und Ecken, und die Gesellen und Lehrlinge sahen darauf und ließen sich gerode. Ich trat auch einmal in eine Werk-statt ein, da war der Meister mit seinen Schülern und Lehrlingen und sie seilten und schlugen, daß der Staub aufstieg und kleine Splitter schmerzhafte auf die Haut fielen. Da wurden Engel geschaffen und zart viel Stein weggeschlagen, damit der Mann schön werden würde, und nach langer Arbeit mit vielen Meißeln und Feilen und steiflichen Kammern kam aus dem Marmor ein ganzes, lächelndes Engelsköpfchen mit blauen Wä-nchen und großen Augen. Da waren auch große Denkmäler, die standen in einem Gedröppchen, und waren so groß, daß der Meister und seine Gehilfen auf Leitern standen, um daran zu arbeiten. Aber lange konnte ich nicht bleiben, denn der Staub fiel mir schwer auf die Lunge und die Augen schmerzten. Da ging ich erst ein Weilchen

durch die hellen Straßen und erstaunte immer über den vielen Marmor in den Gassen. Sieh, da kamen auch Wagen, die waren mit vier weißlichgrauen Ochsen bespannt, sie hatten weitgeschwungene Körner und schleipen auf den schweren Karren große Blöcke in die Stadt. „Wohin fährt du den Marmor?“ fragte ich den Kreiber, der keine Ochsen laut und gellend anstörte. — „Dort in die Steinäge“, rief er, und fluchte dabei mit Sapristi und Maledetto auf die Tiere, die in der Straße auslachten. — Da ging ich mit und ging zu einer Stein-äge. Dort werden die großen Blöcke in dicke oder dünne Platten geschnitten und gesägt. Das klingt ihr wohl nicht? Aber es ist so. In dem Gese lagen schon viele große und kleine Platten, weiße, schwarz-graue und gedeberte, manche waren zerbrochen, und herrliche Stücke lagen umher, daß ich bereute, keinen Pferdewagen mit zu haben, ich hätte eine ganze Ladung mit nach Hause genommen.

Dann trat ich in die Steinäge und sah einen alten Arbeiter, der mich freundlich lächelte und erst lange nach meinet? und wo-hin? fragte und auch in Deutschland gewesen war. „Das kein sprachig Bahr?“ — Er konnte drei oder vier Sätze Deutsch sprechen. Da lag ein großer, weißer Block zwischen Schrauben, die ihn festhielten, und von oben strömten fünf oder sechs stählerne Messer oder Blätter und trafen sich mahlend in den Stein. Dabei lief immer Wasser über den Stein, denn der nasse Staub mußte auch mit und fähr ich mit hinein. Auf und nieder ging es, und die Meißeln wurden vom Hoch, der über ein kleines Beck flürzte, dauernd bewegt. „Wie lange dauert es, bis ein Block fertig ist?“ fragte ich den Alten. — Er sagte, so gegen acht, zehn oder noch mehr Tage. — „O ich mir ein bißchen mitnehmen dürfe?“ — Ja, aber lieber beim Meißeln, denn ich solle erst in die Berge hinaus, da gäbe es was zu sehen. Da wanderte ich denn auf den Eisenbahnlinien entlang, denn am Berg hinauf führt eine Bahn, die die großen Blöcke ins Tal zu den Steinägen bringt. Zumeilen kamen kleine Züge an mir vorbei. Ich winkte den Arbeitern, und sie waren sehr freundlich und riefen mir zu: „biondo tedesco!“ (Blonder Deutscher.) Manchmal mußte ich durch einen Tunnel und ich wanderte schnell hindurch, oft zehn Minuten, dann auch weniger. Dunkel war es drin, die Dampf-

Heizungsanlagen jeder Art:
Niederdruckdampfheizungen
Warmwasserheizungen
Etagenheizungen
Luftheizungen etc.

Zentralheizungen

Mitteldeutsche Industriewerke, G.m.b.H., Merseburg
Weißenfeller Straße 53-55 Fernsprecher 366 und 367

Neuanlagen und Reparaturen
Verbesserung veralteter und
unwirtschaftlicher Heizungen
sanitäre Einrichtungen
Blechröhrlösungen

Stadt-Café

Ueberlandbahnhof

Fernsprecher 272 Inh.: O. Schulze

I. Etage:

Täglich Ia Solisten-Konzert

Idyllisch gelegener Garten

800 Sitzplätze

Parterre:

Dem reisenden Publikum halte ich meine im Parterre gelegenen Wartekäume mit Bierauschank und kalter Küche bestens empfohlen

Karl Zwanziger

Merseburg a. d. S.

Eisenbahnstraße 1 Fernruf 267

Lager von

Bau- / Schacht- / Kreuz-
und Pflöckhölzern
Brettern / Latten
Pfählen / Dachspänen
sämtlich. Baumaterialien
sowie Tonröhren



Preisermäßigung durch erhöhten Umsatz!

Unerreicht
in
Qualität
u.
Preis

NSU-Motorräder Produkte

25 Jahr. Erfahrung

Type: 250 ccm Einzyl.
Effektivleistung: zirka 6,5 PS.
Barpreis: RM. 798,-

Type: 500 ccm Zweizyl.
Effektivleistung: zirka 11 PS.
Barpreis: RM. 1210,-

Type: 750 ccm Zweizyl.
Effektivleistung: zirka 14 PS.
Barpreis: RM. 1377,-

Type: 1000 ccm Zweizyl.
Effektivleistung: zirka 18 PS.
Barpreis: RM. 1425,-

Preise ab Werk. — Kleine Anzahlung, 12 Monate Ziel.
Allein-Vertretung: Gustav Engel Söhne Automobile — Motorräder
Automobilführerschule

Johannisbad

Merseburg
Sohannisstraße 10
Begr. 1904
Fernruf 576

Elektrische Beleuchtung
bedeutend erweitert.
Sonderanfertigung
orgägl. Moorbäder, echt aus Moorede,
1 Minute vom Markt

Licht-, Dampf-, Kohlenfeuer-Bäder, Dampfbäder, echt aus Moorede,
orgägl. Moorbäder, echt aus Moorede,
1 Minute vom Markt

Auf Kredit!

Empfehle
in großer Auswahl:
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Einzelmöbel

sowie alle
als Bettstellen, Matratzen, Auflagen,
Kleider- und Wäscheschränke, Vertikos,
Waschkommoden, Sofas, Ruhebetten,
Bücherregale, Schreibtische, Spiegel,
Flurgarder, Tische, Rauchtische, Stand-
uhren, Wanduhren, Stühle, Korbmöbel,
Kindersitze, Gardinen, Teppiche, Feder-
betten, Steppdecken und Nähmaschinen.

Leichteste Zahlungsbedingungen
Größtes Entgegenkommen

H. Fuchs

Möbel-Ausstattungs-Geschäft, Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 58 I., II. u. III. Etage
Kredit auch nach auswärts!

Unser Arbeitsgebiet

Verlag des Merseburger Korrespondent



BÜCHER
PROSPEKTE
BROSCHÜREN
ZEITSCHRIFTEN
FLUGSCHRIFTEN
BESUCHS- UND
GESCHÄFTSKARTEN
REKLAMEDRUCKE
MASSENDRUCKE
FARBENDRUCKE
WERBEDRUCKE
WERTPAPIERE
FORMULARE
BRIEFBOGEN
ZIRKULARE
DIPLOME
PLAKATE

Th. Rößner Merseburg

Buch- und Kunstdruckerei
Kleine Ritterstraße Nr. 3 Telefon Nr. 324 und 325



Auf unsere

Spezial-Abteilung

für

empfindliche und kranke

Füße

machen wir besonders aufmerksam

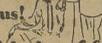
Stern & Cie.

Merseburg

Kl. Ritterstr. 7 Kl. Ritterstr. 7

Warum Schmerzen leiden?

Jetzt muß Carmol ins Haus!



Carmol tut wohl!
bei Gelenksentzündungen, Rheuma, Hexenschmerz,
Gicht, Kopfschmerz, Zahnschmerzen, eitrige
Husten u. Schnupfen. Preis 0,75, 1,50, 2,75 A. — Mehr
in Apotheken u. Drogerien erhältlich.
Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark)

erhältlich in Merseburg:
Ritter-Drogerie, Werner Mühlfeldt,
Kleine Ritterstraße,
Central-Drogerie und Kupper,
Markt 17.

Für die kalte Jahreszeit

empfehlen
Rum / Arrat / Weinbrände
Rotweine / Süßweine / Liköre
preiswert
Thiele & Franke
Große Ritterstraße 22.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.

Ingenieurschule für Maschinen- und Auto-
mobilbau, Elektrotechnik. Kluge Sonder-
abteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

ALBERT WADLE / MERSEBURG

DEKORATIONSMALER

Telefon 731 Weißenfeller Straße Nr. 2 Telefon 731

Erstklassige Ausführungen
von Dekorationen, Kirchen- und Bühnenmalereien
Geschmackvolles Herrichten von Neu- und Umbauten, Wohnungen
Zimmern, Treppenaufgängen, Küchen usw. usw.
Plakatkunst und Schriftenmalerei
Glasschilder

SPEZIALITÄT: Eigene Fabrikation von Holzbuchstaben, echt vergoldet
oder lackiert in jeder Form und Größe

Anstriche und feine Lackierungen jeder Art
Tapetierarbeiten
Kostenanschläge, Entwürfe sowie Besuche jederzeit unverbindlich

LACKE- UND FARBENSPEZIALHAUS

Inhaber: ALBERT WADLE

Großhandlung MERSEBURG Ladengeschäft
Weißenfeller Straße Nr. 2, Telefon 731

Lacke, Farben, Tapeten
in großer Auswahl und für jeden Zweck
Firnise, Kreide, Leime, Kleister, Terpentin, Karbolinum
Rostschutzfarben, Bohnermasse
Neuglanz für Möbel
usw. usw.

SPEZIALITÄT: Fußbodenvorstreichfarben und Lacke, garantiert nicht klebend

Für Industrie, Gewerbetreibende
und Private
Ein Versuch macht auch Sie zu meinem Dauerkunden



GELD WÄCHT
WENN SIE SPAREN!

Beweis:

Unsere erfreulich gestiegenen Bilanzzahlen, welche betragen:

am 31. Dezember 1923	R.M. 84 470,—
am 31. Dezember 1924	R.M. 350 469,—
am 31. Dezember 1925	R.M. 627 851,—
am 30. September 1926	R.M. 880 172,—

Auch Umsatzahlen von 1914 sind am 30. Septemb. 1926 (16 Mill.) bereits um 4 Mill. überholt.

Spargelder-Verwaltung:

unter günstiger Verzinsung, unter Kontrolle der eigenen Mitglieder, unter vorichtigster Ausleihung an den Mittelstand in Stadt und Land.

Erledigung von Bankgeschäften aller Art

Alle Mitglieder haben Anteil am Reingewinn bei der

Merseburger Vereinsbank

Markt Nr. 10

e. G. m. b. H.
Gegründet 1858

Telefon 72

GDA

AUTOMOBILE

Brennabor, NAG, Hansa, Hansa-Lloyd

sind die besten!

Bis zu 12 Monate Ziel!

Personen- und Lastkraftwagen!

Gustav Engel Söhne

Auto-Reparatur — Automobilführerschule — Telefon 203



Hermann Schladitz
Merseburg
Kl. Ritterstr. 11
Juwelen, Gold u. Silbervaren.
Bestecke in Silber u. Alpaca versilbert
Neuanfertigung u. Reparaturen.

Moderne Möbel

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen

Gebrüder Scheibe, Merseburg

Ruf 235 Cornelia Straße Nr. 25 Ruf 235

Echtes Brennenseinhaarwasser

von Hofapoth. Scheibe gegen Schuppen, Haarausfall und Lücken der Kopfhaut, bestens bewährt. Fein parfümiert! Flaschen mitbringen! 1/2 Liter 0,60 Mk. 1/4 Liter 1.— Mk. III. Verkauf: Central-Deugetrie R. Kupper.

Wochenlohnzettel

hält vorrätig Buchdruckerei Th. Köhner Merseburg, Kl. Ritterstr. 8.



Arcona-Räder
Bandert 4, 11 und 11 1/2 Preter
15. Berliner Sechstagerrennen wurde auf Arcona-Rad gewonnen.
Wieder ein Beweis der grossen Klasse und Qualität.
Die Weltklasse-Rennfahrer wie Bauer, Kruphal, Endow, Steinhilber, Wilton, van der Grinten, etc. sind auf Arcona-Rädern.
Verlangen Sie Katalog über Arcona-Räder und Zubehörteile von **Ernst Machnow** Berlin C., Weinmeisterstrasse 14

Neumark (Schumanns Gasthof)

empfeht seine Eckkaffee, Konzert- und Ballsaal, Caferäume mit allmodernster Unterhaltungsmusik, Restaurationsräume, Sommer- wie Winterkegelbahn.

Gleichzeitig mache ich auf die am 7. und 8. November stattfindende **Kirmes** aufmerksam. Ganz ergebenst ladet dazu ein **Alwin Schumann.**

Martha Schladitz

Markt

Spezialgeschäft in:

- Trickbagen
- Wollgarnen
- Strümpfen
- Strickjacken
- Handschuhen
- Mützen

Refflos

und soll ausschließlich erfolgen Sie durch Ihre Anzeiger im „Merseburger Korrespondent“ die Bevölkerung in Stadt und Land.

Baugeschäft

Grehl & Zehfche

Merseburg a. d. S.

Weissenfeller Straße 2

Telefon 468

Ausführung von
Neu- und Umbauten jeglicher Art
Ausarbeitung von Projekten

Wer im dichtbevölkerten Teil der industriereichen, westlichen

Niederlausitz

wie im landwirtschaftlichen

Osten der

Prov. Sachsen

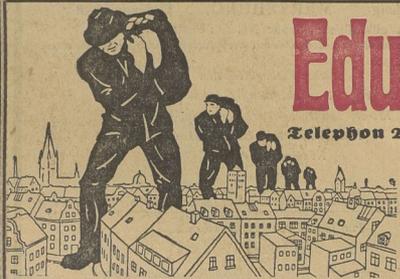
mit bestem Erfolg inserieren will, benutze das im 96. Jahrgang erscheinende

Liebenwerdaer

Kreisblatt

Diese Zeitung mit ihrem von kleinen und grossen Firmen gern benutzten Anzeigenteil hat in dem mehr als 7000 Einwohner zählenden Bezirk die grösste Leserschaft.

Tägliche Auflage **11200** also Haus bei Haus gelesen. Hauptgeschäftsstelle: Druckerei C. Zehlke, Bad Liebenwerda



Eduard Klauß / Merseburg

Telephon 27

Gegründet 1879

Windberg 3

Bement / Bementkalk
Gips und Gipsbienen
Schamottesteine und Mörtel
Lohnrohre und -Tröge
Dachpappe / Teer / Karbolinum

Masch.-Dele u. -Fette
für Industrie und Landwirtschaft
Lorfinull und Lorffrei
Biehsalz / Futterkalt

Brickett und Preßsteine
Hüttenots / Gastots / Grundlots
Anthracit
Holzofen / Blätkohle / Brennholz
Kohlen- und Grubeanzünder

A S E M J E W

Eine heitere Künstlergeschichte von Siegfried Berger

Erstausgabe
des Merseburger Korrespondenz

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck verboten

I.

Aufatmend drückte Ursula die Tür ins Schloß, drehte den Schlüssel herum und ging mit leichten, langen Schritten durch ihr Reich. Gedämpft klang aus den unteren Gefloßfen der Dilla Türenklappen und Rufen. Dann kam die Stille nach dem sonntäglichen Mittagsessen.

Ursula stand vor dem Spiegel und löste mit raschen Griffen ihr Kleid. Das forcierte, damenhafte, das handesgehöfliche Schneiderleid, das die volle moralische Billigung des Geheimrats, wie auch die ästhetische des professoralen Herrn Derlobten gefunden. Schweißig war ihr diese Uniform. — Aber die drei Stunden bis zum Tee gehörten ihr allein; da konnte sie ansehen, wie sie wollte.

Sie hatte schon ein wenig erotische Zeilanzeigen in ihrem Oberflächchen, die Ursula von Bingen, die außerhalb dieser lichtbeipannenden, sonnendurchfluteten Wände die wohl-erzogene junge Dame war. Der Mann, der in dem vielverzweigten Betriebe der Unterstadt den Staat repräsentieren muß, der Herr Kurator und Geheimereoberungsrat, hätte auch beliebige sein anderes Töchterchen gebrauchen können, als ein sehr ergötzen; und der höchst vorzichtig und forcierte, bis in die fingerigen ästhetische Herr Professor extraordinarius Dr. phil. Cuno Smidt, an dem nur der Datersname nicht vornehm, das Benfonto jedoch beachtlich war, dieser zu den höchsten akademischen Hoffnungen berechnete junge Mann und Urheber lichter Werte über moderne Kunst, auch für ihn war die Wohlergehenheit der künftigen Lebensgefährtin geradezu Voraussetzung für das Selbstgefühl; durch „glücklichen Zufall“ entstammte sie einflussreicher Familie.

Ursula seufzte. Sie sah die beiden unten in Daters Zimmer den Mofa nehmen und eine beförmliche Zigarre. Sie hörte das Gespräch, das die akademische Rangliste wie auch die professionelle Heiratspolitik betraf; sie hörte Daters forcierte, forspundliche und Cunos weiche, feine, vorzichtige Stimme. S—imme. Denn Cuno f—sprach. Beide waren wieder ganz eingehüllt in aura academica.

Sie aber wollte bis fünf Uhr wenigstens Ursula sein! Für die Geheimrätn wäre der Anblick nichts gewesen, den ihre Tochter jetzt bot. Aus ihrer Tüte holte sie bunten Seidenfaden und gestiel sich nicht über vor dem Spiegel. Das Schönlind Ursulas gab zur schönsten Farben für Rot und Schwarz, aber zur Sprache der metaphysischen Farben war es zu hart, zu feidig und fröhlich. Dies blond war ein Dufsen, kein Flammentrübner. Und wie nun Ursula begann, sich zu reden, zu beugen, leicht losend die Beine übereinander zu schmiegen und die hellen Arme über der schwarzen Seide langsam zu wippen, da mochte sie wohl ein wenig Dämonie meinen — und war doch Mann.

Sie ließ auch bald ab von dem Spiegel und schritt frei, nach der letzten Sommerreise neugierig, durch das weite Sommer. Verlohen sah sie bald nach dem Spiegel, bald nach der Staffelei, wo ihre letzte Ölskizze stand. Wenn der sehr fluge Cuno recht behielt, der soeben von der Suppe bis zum Kafe eine seiner lichter Vorträge über die neue Kunst gehalten hatte, — wenn seine scharfgespielten Chesen stimmten, dann hatte Ursula von Bingen auch nicht den leisesten Kontakt mit dem Heilteufel, mit Cuno zu reden. Dieses Ölbildchen auf der Staffelei war der Beweis, daß sie in eine längt abgeklungene Epoche gehörte. Daß sie die Augen eines Menschen habe, der überlücklichen Stoff liebt, daß sie keinen Kunstern moderner an überlücklichen Stoff liebt, die Inneres auszusprechen vermochte. Kurzum — sie redte ihre biegsame Gestalt im Spiegelbild — sie war unmodern, veraltet. Sie war — vielleicht eine Wiedermersezone zwischen Baubausmöbeln?

Sie warf sich auf das Sofa, zog die Beine hoch und umfing die glatte Seide mit zärtlichen Fingern. Wiedermersezone konfirmiert war sie ja nicht — aber inwendig vielleicht. Seelisch ein Erbsbild. Sie schloß die Augen. Am Vormittag war sie mit Cuno in der Kunstsammlung gewesen, welche die Stadt soeben mit großen Opfern gekauft hatte, um auch ihre braven Bürger teilnehmen zu lassen am Heilteufel. Und Cuno war ergriffen gewesen, „beindrückt“, wie er zu sagen pflegte, hatte mit vornehm abgegriffenen Gesten vor dem Bilde gestanden: „In diese Bilder muß man sich gleichsam hineinbohren, hinein—schrauben, hinein—schauern, bis man das Bild selbst ist.“

Sie hatte es auch versucht mit dem Bohren und Schrauben, aber gegliedert war es ihr nicht, und eigentlich war ihr schief geworden. Da glotzte aus rohem Holzrahmen ein leuchtendes Gesicht mit roten Augen, die eine Seite zertrümmert, die andere gelächelt. Da waren die rote Gloden ineinandergerempelt und wiederlär verhorhet auf grünelndem Grunde. „Aufbaumt Lebensschafft“ stand im Katalog. Gut, daß man es wußte. Vor dieser Aufbaumtung hatte Cuno im tiefsten Ernst gestanden. Dieser blaßblonde Jüngling, von dem sie immer noch hoffte, daß ihm das Klaffen noch beizubringen sei. Das Bild mit dem herausgewollenen Auge, um das Schuttschiffendeckel und Bierische geliebt waren, hatte er glücklicherweise abgeleitet, aber er entkam sich, daß er noch vor Jahresfrist diese „unwürdige Materialkunst“ verstanden und verteidigt hatte. Etwas Mißtrauen regte sich. Ob er wirklich in diesen Bildern lebte? Aber wie hätte er sonst so überzeugend dogieren können, dieser Vorzichtigste? Moderne Kunst war sein Spezialgebiet. Sie zog die Schultern hoch — hörte ihn wieder „anschießen“. Cuno war immer bemüht, die Phänomene auszusprechen.

Wie war es doch — die der Natur abgelesene Form war erhardt, war kein befruchtendes Moment mehr für Schöpfende. Ursulaform war sekundär, Empfindung primär. Kunst mußte „Ausdruck primärer Empfindung sein, nicht Spiegel von Eindringen“. Die Empfindung muß die Form, nicht die Form die Empfindung beherrschen. Oder so ähnlich. Epreffionismus hieß das Ganze und war Trumpf. Man mußte es glauben, wollte man ein moderner Mensch und Cunos Braut sein. . . .

Wenn sie ehrlich war, so mußte sich Ursula gefehen, daß sie mit ihren 20 Jahren schrecklich unmodern war. Cunos

Dofabeln beherrschte sie ja, aber sie glaubte nicht recht daran, und wenn sie gar zum Pinsel griff, so kamen immer wieder altmodische Sachen heraus. Aber das letzte Bild hatte Cuno freundlich gelächelt und ihr die Baden geteilt, als wenn ein Kind Sandfäden gebeten hätte. Sie wurde wieder ganz heiß vor Bosheit über diesen garten Zadenstreich.

Koch sprang sie auf, warf den Metallteufel über, spannte eine neue Seimant auf und nahm frische Pinsel. Zur rechten Zeit stellte sich ihr auch der Bildungszauber ein, das Hiat: Man mußte die Poesie commandieren. Und sie betraf sich Rücksichtslosigkeit und Angriffigkeit dazu. Sie sollte altmodisch sein? Die schlanke Ursula hat Herz einer alten Cante haben — in ihr sollte nichts sein, was nach Ausbruch verlangte? Cuno sollte nicht mehr lächeln dürfen.

Sie begann mit brutalen Strichen einen gelben Kopf hinzupapen und mit dicken schwarzen Balken die „Zeichnung des Lebens“ hineinzugehemmen, wie Cuno immer sagte. Frech kante sie die Nase fettlich aus dem Bild und verlegte ihr ein saftiges Grün. Teidlich sollten die Badentnoten sein, leichenviolett strachen sie hervor, während in den Augenwinkeln ein sämtliches Rot tropfte. Doch war ihr der Kopf zu naturalistisch. So zog sie das eine Auge hoch in die Stirn herauf und gab es schonungslos ohne Brauen dem grellen Licht preis. Das Schwarz auf dem gelben Grund gab den stärksten Kontrast.

Als das Gong bronzten zum Nachmittageste löste, fand sie, daß sie doch einer rechten Epreffion fähig sei. Auf zehn Schritte betrachtete, schrieb der Kopf förmlich den Betrachter an.

Sie barg das Bild und zog sich nachmittags um. Als die Dame Ursula dann gerade und gesammelt beim Tee war zwischen den anderen und sich räufete, den unterbrochenen lichtvollen Vortrag ihres Derlobten im Teil II anzuhören, spürte sie heimlich Trümpf. Morgen sprach würde sie nach neuen Epreffionen hafen. Cuno sprach immer vom Glid der Stunde, morgen früh würde es wiederkommen. Sie brauchte sich mit seinen Theorien gar nicht mehr so zu quälen. Geplant sah sie nach den beiden Männern hinüber. Dieser vordruckte, scharfe Altstudentenkopf von Papa — sie überlegte ihn in Strich und Farbe; aber das war doch nichts für Epreffionen. Lieber nicht. Dagegen Cuno. Der lange, weißblonde Kavaler mit den schmalen Gesiefangenden, dem intuitiven Bild, dem winzigen Mund, Cuno mit der Seidenkravatte, teils verschwommen träumerisch, aber auch spigig elegant, ihn würde sie malen, nicht malen — ausdrücken natürlich — ganz neu!

Sie unterbrach lebhaft den sanften Redefluß des Professors. „Cuno, sag, heißt es epreffioniert oder wie?“

„Du meinst wohl passioniert“, sagte die weißhaarige Geheimrätin.

Peinlich berührt bemerkte Cuno: „Verzeihung. Epreffioniert.“ „Siehst du, Ursula, hättest du mich Katein lernen lassen“, lachte Ursula. „Nun sind wir zwei Frauen wieder deprimiert.“

Der Professor schwieg verstimmt. Zumeilen war das Mädchen doch noch recht fröhlich. Er war da eben bei einer Intuition gewesen, als der Vorstufe und Vorbedingung der Epreffion. Immer diese Wortdämonen! Und er brauchte doch eine ver—stehende Frau. Er nahm Gelegenheit, sich feinsinnig über das Ver—stehen zu verhalten. Es sei das eigentliche Urbild, die hohe Mission des Künstlers, immer wach und aufnahmefähig zu sein, sich vor der Brutalität des Subjektiven zu bewahren, wie sie dem Künstler selbst in bestimmten Situationen wohl zusehen möchte.

„Ich weiß ja, Cuno, du bist empfindsam wie eine Antenne!“ lachte Ursula und fiel dem Professor um den Hals. Der lächelte lächelnd. Der Kurator schmunzelte. Sein Bedarf an Ästhetik war bereits für mehrere Jahre reichlich gedeckt. Der Professor freilich die Braut hoffte. Die Mama aber hatte einen Unterton gehört und ahnte etwas.

II.

Die Dame Ursula lief die dunklen Treppen hinauf, die zum Atelier ihres Freundes und Lehrers führten. Sie klopfte leise und trat zögernd in das helle Licht des Bodentraumes. Prüfend sah der alte Maler auf und wippte ihr, zu sitzen oder herumzupandern, wie ihr behagte. Er tat das lächelnd mit einer geschwungenen Geste, als wolle er Ursulas Schlantheit auf das Papier zaubern. Ungeachtet zeichnete er weiter. Die blonde Ursula sah ihm schweigend zu. Der scharfgeschnittene Kopf mit der freien Stirn, die Sicherheit in Bild und Zeichenhand — es war in dem Mann Helle, Stille, Ruhe. Sie fühlte sich wieder Kind in dieser Ruhe. Verlohen sah sie sich um. Auf der Staffelei stand noch immer das Dombild — noch immer unfertig. Sie mußte der Alte suchte das violette Frühlicht, den kühlen Morgenlicht in den nachlässigen Blätterfalten da vor. Seit Wochen quälte er sich mit diesem Licht. Das Bild war wieder ganz anders geworden, es war mehr Alter hintergenommen, mehr Feierlichkeit und Kirche. Ursula seufzte auf. War das nun Ausdruckskunst? Unmodern war es. Aber ein Dom. Terner Dom, nicht der Dom. Sie spaltete Haare, seitdem sie mit der neuen Richtung verlorb war. . . .

„Sie sind sonst mit anderem Schwung in meine Arbeitsstube hineingefragt!“ sagte der Maler und sah mit seiner prüfenden, wägen Miene zu ihr hinüber.

„Sie sehen so problematisch aus.“

„Ich muß Ihnen beichten, Meister.“

„Ach, Ursula, mit Ihrer Liebesgeschichte lassen Sie mich in Frieden!“

„Aber Sie wissen ja gar nicht.“

„Was wird's sein. Etwas mit Herrn Professor Dr. Cuno Smidt. Entweder er versteht Ihre Seele nicht, oder umgekehrt. So Seelenteile und Gefühlsarmelade. Kindlein, liebend einander, wenn ihr es könnt. Aber laßt einen alten Anstreicher damit zufriedentun!“

Eigentlich hat er recht, fühlte Ursula. Wenn sie das Dombild ansah, war sie wieder ganz für die alte Schule und war doch gekommen, um zu brechen.

„Der Maler fühlte wohl ihre Zustimmung.“

„Dane Ursula“, fuhr er von neuem, über seine Arbeit gebaut, fort, „ich bin ein unproblematischer Mensch. Ich habe keine solche feierliche Seelenziele wie Ihr Zeitgemäßen.“

„Zeitgemäßen?“ fragte Ursula zaghaft.

„Da gehören Sie jetzt dazu. Der Mann ist der wissenschaftliche Entdecker, der Herpenitus der neuen Schule, der neuesten und jüngsten; dazu gehört, daß ihr beide zeitgemäß seid. Wenn ihm ein Bißchen schlecht davon ist, so kommt das von dem raschen Temperaturwechsel, Ursula!“

„Aber woher wissen Sie nur —“

Der alte Maler lächelte sie an. „Sie haben sich da ein freckenstes Strifenfächchen zugelegt, das kommt vom Derlobtesten mit einem großen Mangel!“

„Aber Meister!“

„Lassen Sie nur den Meister unterwegen. Ich bin ein alter Anstreicher, ein erdgebundener Sklave des Objekts. Der Mann ohne Erlebnis, der Dolor ohne Ausbruch.“

Ursula entkam sich einiger Kritiken von Männern der neuen Richtung nach der letzten Ausstellung. Da hatte es so ähnlich geheißen von dem Maler. Und Cuno war der Mittelpunkt des neuen Kreises. Es war ihr sehr schlecht.

„War ich denn früher unzeitgemäß?“ fragte sie befürmert. „Eine alte Cante oder ein Sadistik?“

Der Maler wandte sich ihr voll zu. „Nun, Sie waren ganz ohne Anführungsstriche. Sie wurden. Es war sehr schön.“

Das Mädchen sprang auf: „Und das heißt ich nicht mehr?“

„Es könnte sein, Urselchen, daß Sie nur ein paar Jahre ein Wesen in Anführungsstrichen sind. Auch Sie müssen ihre moderne Epoche haben. Nachher fällt so manches wieder ab!“

Er lachte wädelich.

Ursula war betroffen. Sollte der Meister doch fleischlich sein? Wegen der Kritiken ironisierte er sie? Und sie war zum Beichten gekommen. . . . In der Abwehr wollte sie ja gern etwas Geheimes über Problematik sagen, aber jetzt stand ihr alter Lehrer und Führer in die Kunst vor ihr und sah sie lächelnd an. Da brach nur ein müddentrogiger Satz hervor:

„Sie können bloß Cuno nicht leiden.“

Der Maler war entzückt, wie echt das klang. Er lief im Atelier auf und ab, um sein Lächeln zu verbergen.

„Er ist Professor, Dame Ursula, schreibt und predigt über Kunst.“

„Über neue Kunst“, fiel Ursula betont ein.

„Er ist Professor für neue Kunst“, beharrte der Maler ängstlich. „Verzeihen Sie, Ursula, aber Sie haben den Professor hier aufs Capet gebracht. Also: Er ist eine Art Umschreiber über Kunst und Künstler. Dabei kann er keinen Strich ziehen und keine Figur kneten. Er zeichnet wie ein Tertiarier und urteilt dabei über alles, was da fröhlich, pinself und knetet. Es soll auch Musstrittler geben, die kein Note lesen können.“

Ursula schwieg erschröckert. Etwas Ähnliches hatte sie schon oft in der Opposition gegen Cuno gedacht. Aber sie sagte trotzig: „Er ist ein intuitiver Mensch.“

Ihre Stimme hatte einen kleinen Sprung, wenn sie das sagte, so fühlte der Maler wohl, aber er schwieg. Es war natürlich das beste, wenn Ursula an den Professor glauben konnte. Und dann mußte sie sich allerdings an Freiheitsgefühl mit großen Worten gewöhnen.

Er griff in ein Regal, legte eine Mappe mit Studienblättern auf und begann zu suchen. Interessiert kam Ursula nach einer Weile näher.

„Wählen Sie sich das beste Blatt aus“, sagte der Maler. Seine Kist glückte. Sie mußte ihm ja glücken. Auch drei Cunos konnten ihr die Augen nicht verderben. Bald blätterte, sichtigte und verglich sie mit heißen Wangen, bis sie wählte. In dem Geplauder über den bunten und farzwagweigen Blättern wurde alle Problematik vergessen, und sie fanden den alten, vertrauten Cuno.

Erst auf dem Heimwege bekam sich Ursula, daß sie ja ganz im alten Fahrwasser gesele, wenn sie die sorgsam einschülte und getrogene Landschaftsfigur schon fand. Zum Beichten war sie gar nicht gekommen, und was der Meister über Cuno gesagt hatte, war abseuflich. Sie fühlte sich auf einmal getäuscht und überlistet. In einer stillen Konditorei suchte sie Trost und Ruhe. Schlagsahne stimmte sie milde. Derlohen padte sie ihr Bildchen aus. Es kam ihr doch schön vor, wenn auch sehr unmodern. Es war schon beklagt, sie ging gar nicht wieder zu dem alten Lehrer. Sie wurde nur unruhig auf ihrem neuen Wege. Zur Beschäftigung diente ihr weitere Schlagsahne. Sie ging dann nachdenklich zu Cunos Abendvorlesung in die Universität. Unterwegs fand sie auch das passende Wort. Schicksalswende! Sie mußte Willen hinter sich abbrechen!

Und war beklagt, als Cuno seinen gepflanzten, feinsinnigen Vortrag mit dem gleichen Bilde begann. Die Zwiiden sprengt! Mühsam nur unterdrückte sie den freudigen Aufbruch bei dieser geheimnisvollen Berührung der Seelen. Tiefatmend lieh sie sich zurück. Die Zeichnung in ihrer Hand insirierte. Da schob sich wieder die Frage boshaft zwischen Cunos gedehelte Sätze über moderne Technik, ob er wirklich lo gar nichts praktisch davon verstand? Sie lauschte der feierlichen, ein wenig weinerlichen, monotonen Stimme und prägte sich inbrünstig den Glaubenssatz ein:

Er ist doch aber ein intuitiver Mensch!

(Fortsetzung folgt.)

Die berufstätige ledige Frau und die Familienfürsorge

Die Arbeitsgemeinschaft der Berufsbeschäftigtenverbände hat sich erneut mit den Wünschen der ledigen Frauen zur Familienfürsorge beschäftigt...

und die Schule wird eine gefährdete, ihr ganzes, junges Leben verbrauchende Last. Was ist da zu tun?

Sie können sich zum Studium des Lesens erlauben lassen, können sich selbst die großen Viten und Zusammenhänge zeigen...

werden müssen. Man sah die Schönheit der neuen Mode, ihre Fähigkeit, zu fliehen. Dieses eine langsame nur aus Schrittzug...

Schwiegermutter und Schwiegerkater

Vereinigtheit und Überempfindlichkeit mögen häufig die Schuld daran tragen, wenn Schwiegermutter und Schwiegerkater nicht in voller Gutmütigkeit nebeneinander leben können...

Sauswirtschaftlicher Unterricht

Die Bestimmungen über die Mittelschulen in Preußen enthalten u. a. folgende Vorschriften: In allen Mittelschulen ist u. a. u. s. w. r. t. l. l. i. c. h. u. n. t. e. r. r. i. c. h. t. in Mädchen- und Jungenanstalten...

Für die Küche

Die Zeit der Apfel sollte die Hausfrau ausnützen und ihrer Familie reichlich Apfelspeisen bereiten. Der Rechenstein, in dessen Mittelpunkt der Apfel steht, ist die wichtigste, das eine erprobte Hausfrau während eines ganzen Monats täglich ein neues Apfelsgericht zubereiten kann.

In der erwähnten Zeitschrift der Reichskammern wird zu dieser Frage gesagt, daß es sich um die ledigen Frauen der berufstätigen Frauen groß ist, daß aber die Fälle des vorzeitigen Todes der Betroffenen doch selten sind...

Das Kind und der Schulunterricht

Es ist eine Tatsache, die in vielen Fällen beachtet werden kann, daß Kinder, und nicht nur unbegabte, schwer lernende, keine rechte Freude am Schulunterricht haben, daß sie nur zeternd und schreiend zum Stundenlohn gehen...

Grünspan und Gritza

Wieder einmal handelt es sich das Bild, Nachdrücklich und auch jenen Frauen sichtbar, die erhaben über Weibung sind. Das Mannequin geht nicht mehr reifenlos und mondenkränzig über die blumengestickte Vorstadt...

Zeigewinn

Realistische Gedanken einer praktischen Hausfrau. Von S. B. o. d. s. "Einstellung ist alles!" - überlegte die kluge Frau - da ward sie eine praktische Hausfrau!

das Gengenteil ist der Fall; denn durch den Gebrauch von Stenialin die Wiener Stadt jedoch als auch der Italiener in den Handel gekommenen Suppenbomben wird das zu kupferne Metall unnötig stark angegriffen...

Zeit hat, nach Hiden und haben bis 11 oder 12 Uhr. Freilich nicht die habei an ein und nicht die hätte der vorgenommenen Arbeit wird vollendet. Wäre sie statt um 7 Uhr um 1/2 Uhr angefangen, dann hätte sie nicht nur 2 Stunden Gas erspart, sondern auch mindestens das Doppelte gespart.

Die praktische Hausfrau

Wie prüft man Metalle? In früherer Zeit versuchte das Ruten der Metallgegenstände aus Kupfer, Zinn, Zink, Messing usw. unedelmde Metalle; man benutzte Bismut genosslich Stenialin und Wiener Salz. Diese Mittel haben sich vollständig veraltet und finden nur noch selten Anwendung...

Wie man Blumenpflanze automatisch gießt.

Man kann seine Blumen während einer kurzen Reise leicht automatisch mit Wasser versorgen. In diesem Zweck dient man ein Ende weisses Tuch durch eine Nöhre und leidet das eine Ende der Strähnen, so daß die Nöhre vollständig biegen. Diese lederen Nöhren verwickelt man auf seine Blumenpflanze in der Weise, daß der, bei größeren Töpfen noch mehr Strähnen auf der Löhre liegen. Die Löhre müssen am Boden liegen. Auf einen Nadelbügel stellt man einen Behälter mit Wasser und stellt das andere Ende des Strähnes hinein. Der Wasser erhebt sich dann durch die Nöhren und am Ende der Enden der Strähnen fließt und fließt auf den Boden und im Grunde liegen und das benutzte Tuch oder Zell weiß und locker ist.

Wie man den Schmutz in der Küche und Abwässerung.

Man kann allen Schmutz leicht entfernen, wenn man den Getöseweller etwas Apfal (Werkstoff) zusetzt. Mit einem in die Länge getauchten Schwamm fährt man über den Anstrich, doch muß sofort mit reinem Wasser nachgeschafft werden, damit sich nicht Flecken und Streifen bilden.

Um Einblößen von Verzinschen, Zementen oder anderer wichtiger Reize...

Man kommt beutzunge nicht? Der Kaufmann kommt über den alten Goldschmied, der Käufer über die hohen Preise, die Kaufmann über alle und wieder über die hohen Preise, die Kaufmann über alle und wieder über die hohen Preise...

Wie man das Glas in der Küche...

Man wird alt wie eine Kuh man lernt immerzu" sagt das Sprichwort, und es ist recht. Ich bin 70 Jahre, und es macht mich kein Tag, an dem ich keine Arbeit nicht erkennen müß. So glaube ich aber das Glasfenster gleich unterrichtet zu sein, und den meisten Bodenarbeiten wird es geradezu leicht gemacht...

Wenn der erste Schnupfen kommt...

Wenn der erste Schnupfen kommt...

Vorbereitungen und wie man ihnen vorbeugt.

Ein probates Mittel.

Mit dem Anbruch des Herbstes besteht die Gefahr, dass die Erkältungskrankheiten, die in der traditionellen Medizinerlehre den kalten Jahreszeit zugeordnet sind, sich häufiger einstellen. Schnupfen ist die häufigste dieser Krankheiten, die sich durch die Erkältung des Nasenschleims ausbreiten. Um dies zu vermeiden, ist es notwendig, die Erkältungskrankheiten durch geeignete Vorbeugungsmaßnahmen zu vermeiden.

Wenn man sich bereits einer berartige Erkältung ausgesetzt hat, dann ist es erste Pflicht, sie möglichst schnell wieder zu beseitigen. Wenn ihre Symptome sich verschlimmern, ist es notwendig, ärztliche Hilfe zu suchen. In der Regel ist Schnupfen durch geeignete Vorbeugungsmaßnahmen zu vermeiden, besonders gegenüber dem kalten Wind und kaltem Regen. Es ist wichtig, sich zu wärmen und sich zu schützen.

Wie wichtiger aber ist die Frage, wie man überhaupt berartige Erkältungskrankheiten vorbeugt. Wenn man an die Vorbereitung dieser Frage geht, dann ist es die Vorbeugung, die man beachten sollte. Es ist notwendig, sich zu wärmen und sich zu schützen. Ein probates Mittel ist die Verwendung von warmen Getränken und die Vermeidung von kaltem Wind und Regen.

Die zweite Gefahr besteht in dem kalten Wind, der die Erkältungskrankheiten ausbreiten kann. Um dies zu vermeiden, ist es notwendig, sich zu wärmen und sich zu schützen. Ein probates Mittel ist die Verwendung von warmen Getränken und die Vermeidung von kaltem Wind und Regen.

Um Schnupfen durch einen kalten Wind zu vermeiden, ist es notwendig, sich zu wärmen und sich zu schützen. Ein probates Mittel ist die Verwendung von warmen Getränken und die Vermeidung von kaltem Wind und Regen.

Die chronische Influenza

Es hat sich im Laufe der Zeit zu einem wahren Plagegeister für die Menschheit entwickelt, die Grippe oder Influenza, und wird nacheinander für alle Krankheiten, die die Menschheit bedrücken, verantwortlich gemacht. In der Tat, die Grippe ist eine der häufigsten Krankheiten, die die Menschheit bedrücken. Sie ist eine der häufigsten Krankheiten, die die Menschheit bedrücken. Sie ist eine der häufigsten Krankheiten, die die Menschheit bedrücken.

Durchfälle im Kindesalter

Erwachsene Menschen leiden häufiger unter dem Durchfall, als Kinder. Dies ist auf die Unreife des Verdauungstraktes bei Kindern zurückzuführen. Durchfälle im Kindesalter sind eine häufige Krankheit, die die Gesundheit des Kindes gefährden kann. Es ist wichtig, die Ursachen der Durchfälle zu ermitteln und sie zu beseitigen.

Augenvergiftungen bei Kindern

Augenvergiftungen sind bei Kindern eine häufige Krankheit. Sie können durch die Verwendung von giftigen Substanzen verursacht werden. Es ist wichtig, die Augen der Kinder vor Verunreinigungen zu schützen. Ein probates Mittel ist die Verwendung von geeigneten Augentropfen.

Das Kind ist nicht!

Die Mutter weiß nicht mehr zu helfen: das Kind ist nicht! Sie hat es so oft versucht und mit dem besten Willen, aber es ist nicht gelungen. Das Kind ist nicht! Sie hat es so oft versucht und mit dem besten Willen, aber es ist nicht gelungen. Das Kind ist nicht! Sie hat es so oft versucht und mit dem besten Willen, aber es ist nicht gelungen.

Was mich Gemein!

Ich habe mich Gemein gemacht, das Kind ist nicht! Ich habe mich Gemein gemacht, das Kind ist nicht! Ich habe mich Gemein gemacht, das Kind ist nicht! Ich habe mich Gemein gemacht, das Kind ist nicht!

Warum bekommen wir graue Haare?

Die Ursache der grauen Haare ist die Abnahme der Produktion von Melanin im Haar. Dies ist ein natürlicher Prozess, der mit dem Alter einsetzt. Es gibt jedoch einige Faktoren, die diesen Prozess beschleunigen können.

Wie bleibe ich gesund?

Das Wichtigste für die Gesundheit ist eine gesunde Ernährung und regelmäßige Bewegung. Es ist wichtig, sich zu wärmen und sich zu schützen. Ein probates Mittel ist die Verwendung von geeigneten Nahrungsmitteln.

Neue Anwendungsmöglichkeiten des Jodins

Die Verwendung von Jod in der Medizin hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Es gibt viele neue Anwendungsmöglichkeiten für Jod, die die Gesundheit des Menschen verbessern können.

Vom Berliner Segelkongress

Der Berliner Segelkongress hat in den letzten Jahren eine wichtige Rolle in der Segelwelt gespielt. Er hat die Segler aus aller Welt zusammengebracht und die Segelwelt vereint.

Erbsen und Getreide

Erbsen und Getreide sind wichtige Nahrungsmittel für den Menschen. Sie liefern viele Vitamine und Mineralien, die für die Gesundheit notwendig sind. Es ist wichtig, sie in die Ernährung zu integrieren.

Wenn es sich um ein Kind handelt, dann ist es wichtig, die Ursachen der Krankheit zu ermitteln und sie zu beseitigen. Ein probates Mittel ist die Verwendung von geeigneten Medikamenten.

Die Mutter weiß nicht mehr zu helfen: das Kind ist nicht! Sie hat es so oft versucht und mit dem besten Willen, aber es ist nicht gelungen. Das Kind ist nicht! Sie hat es so oft versucht und mit dem besten Willen, aber es ist nicht gelungen. Das Kind ist nicht! Sie hat es so oft versucht und mit dem besten Willen, aber es ist nicht gelungen.

Ich habe mich Gemein gemacht, das Kind ist nicht! Ich habe mich Gemein gemacht, das Kind ist nicht! Ich habe mich Gemein gemacht, das Kind ist nicht! Ich habe mich Gemein gemacht, das Kind ist nicht!

Die Ursache der grauen Haare ist die Abnahme der Produktion von Melanin im Haar. Dies ist ein natürlicher Prozess, der mit dem Alter einsetzt. Es gibt jedoch einige Faktoren, die diesen Prozess beschleunigen können.

Das Wichtigste für die Gesundheit ist eine gesunde Ernährung und regelmäßige Bewegung. Es ist wichtig, sich zu wärmen und sich zu schützen. Ein probates Mittel ist die Verwendung von geeigneten Nahrungsmitteln.

Die Verwendung von Jod in der Medizin hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Es gibt viele neue Anwendungsmöglichkeiten für Jod, die die Gesundheit des Menschen verbessern können.

Der Berliner Segelkongress hat in den letzten Jahren eine wichtige Rolle in der Segelwelt gespielt. Er hat die Segler aus aller Welt zusammengebracht und die Segelwelt vereint.

Erbsen und Getreide sind wichtige Nahrungsmittel für den Menschen. Sie liefern viele Vitamine und Mineralien, die für die Gesundheit notwendig sind. Es ist wichtig, sie in die Ernährung zu integrieren.

Zur bevorstehenden Wintersaison alle

Neuheiten in Kleider-, Mantel- und Blusenstoffen

Fertige Wäsche, Bettbezüge, Inletts, Gardinen zu äußerst billigen Preisen

Roßmarkt 1

Firma Th. Freytag Inh. Wwe. F. Freytag

Telephon 610

Moderne
Beleuchtungskörper
in allen Preislagen
Staubsauger
Seiz- u. Kochapparate
Rundfunkgerät

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung

Paul Rudolph
Elektro-Bedarf
Lindenstraße 6
Tel. 601

1876 **50** 1926

Kurt Karius · Merseburg

Brühl Nr. 4 — Fernruf 1050

Buchdruckerei
Stempelfabrikate

Vereinsbedarf
Schreibwaren

Nähmaschinen

Pfaff — Kayser — Gritzner

halten wir stets in einem großen
Lager vorrätig. Alle Nähmaschinen
werden unter ganz leichten Zahlungs-
bedingungen abgegeben

Gust. Engel Söhne
Merseburg — Groß-Kayna
— Telephon 208 —



Paul Nätter Nachf.
Merseburg
Fernruf 343 Markt 9
1/4 Pfd. 80, 90, 100, 110, 120 Pfd.



**Anerkannt beste Marke
für Hausbrand und Industrie**

Generalvertrieb
für Merseburg und Umgegend

Michel-Brikett Verkaufsstelle

m. b. H.

Fernruf 82

Kontor: Nulandstraße
(am Güterbahnhof)



Karl Tänzer
Adolf Schäfer-Nachf.
Jnh. Frau M. Tänzer
Merseburg · Entenplan 7

Haushaltungsgegenstände

in
Glas, Porzellan, Steingut
empfiehlt

Heidenreich
An der Geisel 6 An der Geisel 6

Leder
in Croupon-Ausschnitt
sowie sämtliche Bedarfsartikel für Schuh-
macher — Spezialität: Feinleder
Schäfte-Anfertigung nach Maß
in allen Lederarten zu billigen Preisen!
Gummisohlen und -Abzüge
Margarete Rader, Merseburg
Gotthardtstraße 32.

A. Henckel — Merseburg — Delgeube 29 —
Spezialgeschäft für Strumpfmachen,
— Woll- und Wollwaren, Herrenartikel, —
Geschäftsprinzip: „Preiswert und gut.“

Optikerstr. Fischer
Platz 24
Spezialist i. wissenschaftl.
richtige Augengläser.
Lieferant aller Krankenkassen.

Wilhelm Rötterich Nachf.

Gotthardtstraße Nr. 21 * Fernsprecher Nr. 258

Das Haus für guten und doch
billigen Lebensmittel-Einkauf
Feinkost — Weine — Spirituosen

Eigene Hauschlächtere!

Beachten Sie bitte meine 3 Schaufenster!



**Möbel Magazin,
Friedrich Peileke**
Halle/S. Geistsr. 24-25
Haus für Wohnungsarrangierungen
Geogr. 1863

Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen, einzelne Möbel
zu sehr billigen Preisen

Unsere vier Vorteile!



Günstiger Einkauf
durch unsere Zentrale

Tüchtige Fachleute
mit Erfahrungen leiten Ein- und Verkauf

Niedrige Kalkulation
läßt von uns erzielte Vorteile unseren Kunden zugute kommen

Monatlich-Kredit
d. h. gekaufte Ware wird nach geleisteter Anzahlung sofort ansehnlich

Modernes Spezialgeschäft für Herren- u. Burschenbekleidung

Franz Meißner
G M B H

Weissenfeller Straße 7 MERSEBURG Am Gotthardsteich

sichern uns einen Vorsprung

**Ich biete Ihnen
die denkbar größte Auswahl!**

Damenkonfektion jeder Art, Kleider u. Blusenstoffe, Wäschestoffe für Leib- und Bettwäsche, Inlets, Handtücher und Wischtücher, Tischzeuge, Gardinen, Steppdecken, Damenwäsche und Schürzen, sowie sämtliche Aussteuerbedarfsartikel

Hausfrauentuch „Treffer“
das Wäschetuch ohne jede Füllappretur, verbürgt beste Tragfähigkeit!

Nur wirkliche Qualitätswaren
von außerordentlicher Preiswürdigkeit

Otto Wirth

Burgstraße 9 — Fernruf 549

**Drennabor-Kinderwagen
Puppenwagen**

vom einfachsten bis zum elegantesten in allen Preislagen, auch auf Abzahlung. Kommen Sie zur Befichtigung unseres großen Lagers.

Gustav Engel Söhne
Merseburg — — — Groß-Kayna.

Gustav Röder, Klempnerstr.

Merseburg a. S.
Roßmarkt Nr. 9
Fernsprecher 429

Banklemperei und
Installationsgeschäft

für
Gas-, Wasser- und Warmwasser-Anlagen nach modernsten Einrichtungen

Professor Junkers
Koba-Eck
85% Brennstoff-Esparnis
Sehr praktisch und empfehlenswert für Kolonien u. Siedlungshäuser



Inhalt 110 Liter

Hermann Budig

Konfitüren — Kaffee — Schokolade — Tee

Spezialitäten:

Pralinen, Spitzkuchen, ff Krem-Schokoladen, gebr. Mandeln

Eigenes Fabrikat

Hauptgeschäft: Hälterstr. 29 — Filiale: Burgstr. 24

Die guten Briketts



Ia Werschen-Weissenfeler
Grudekoks und Naßpreßsteine

liefert prompt zu
äußersten Tagespreisen

Otto Teichmann

Unter-Altenburg 32 Fernsprecher 398

Sei kein Tor
beuge vor

nimm
Lichtbad oder Eisenmoor
im

Hellosbad, Weissenfeller Straße 9
Telephon 1081

Sperrholzplatten

in allen gangbaren Stärken
empfeht

Paul Lützkendorf
Merseburg a. S.

Von alter deutscher Kunst

Daniel Chodowicki

Ein Nebenblatt zu seinem 200. Geburtstag.
Von Wilhelm Fehlein.

Wer kennt heute tagsüber überhaupt noch den Mann mit dem wertwürdigen Namen? Das war früher anders. Seine Geringerer als Goethe lobte seine Kunst, und die ganze damalige Welt Preußens und Deutschlands, ja darüber hinaus noch gebildeter Ausländer liebte ihn als den Mann einer hochentwickelten Kunst. Die Zeitungen liebten ihn als den großen Schöpfer seiner Zeit — ja wie einfache, nichterbundene Augen sie sehen — und als Vollbillerer des größten dieses Jahrhunderts, des großen Preussenkönigs.

Das großen Königs! Mit ihm wollen wir anfangen. Er ist auch der Grund, weshalb Chodowickis Stern langsam verlosch. Die Vertriebsstellen waren, Bischof schmiedete das Deutsche Reich, neue Männer und neue Ereignisse traten in den Gesichtskreis unseres Volkes. Langsam entsank die Zeit Friedrichs dem Deutschen. Und dazu kam ein zweites. Ein anderer, Größerer machte sie noch einmal fast wie zu alten Zeiten. Ein anderer, Größerer und noch einmal allerdings mit Chodowicki verlosch.

Doch verlor sich kein Künstler ohne Namen, und Marias Verehrer für Chodowicki ist sicherlich tiefer gewesen als die, welche Goethe seinen Zeitaltern entgegenbrachte. Denn Marias Verehrer ist als den Mann einer hochentwickelten Kunst Berlin. Nun konnte der haben fürchten nicht werden. Er ist nicht mehr ob. Einen Chodowicki bringen wir mit tiefer Ehrfurcht nennen. Was Chodowicki nicht gelang, ihm war es vergönnt, den großen König würdig im Bilde darzustellen, in der unvergleichlichen Statue im Altarsaal in Cottbus.

Eine große Kunst meisterte auch ausgezeichnete Goethebildnisse. Und dann kommt Brügel, dann Mengel, und Bierermann weiß heute noch unter den Lebenden.

Und mit Chodowicki — kann heute noch etwas zu sagen? In die dunkle Vergangenheit hinein, denn er ist ja selbst Kolossal, die Kunst und Preußen in ihre Bahnhöhe. Und ganz wird er ihr Sohn. Er ist fremd preussisch. Eigene Vorlieben, Vorlieben seiner Frau haben um ihres Glaubens willen Frankreich verfallen und in Deutschland eine neue Heimat gefunden. Vom Vater aus fließt polnisches Blut in seinen Adern. Er bebaut sich fast nur der französischen Sprache, ist Mitglied der französischen Kolonie in Berlin. In französischer Lebensweise und verbindlich, aber auch wahrhaftig. Auf Friedrich den Großen und die Preußen läßt er nicht kommen. Daran ändert sich nach nichts, als der große König ihn, weil er sich Franzose ist, als Künstler höchsten Ranges verehrt. Er zieht deshalb weiter seinen Strang, manchmal am falschen Ende. Wie denn die Dichterräuber spielen will — und darin hatte der König recht — meistens aber mit erstklassigen Erfolge, wenn er still und mit Bedacht seine Umwelt beobachtet und auf die Kapertelate bannte. Da lieb er sich keine Mühe verdrücken. Immer war der Zeitschnitt zum Hüten bereit. Und dem Hüten des Wertes zeichnete er: Der Gant folgte, Chodowicki liegt herunter und schließt sich zum Bäume aus. Seine Bescheidenheit vermag das nicht zu tun. Nicht geringer sein Arbeitsfrucht. Manche liebe Nacht, doch er nicht aus dem Bettchen kommt. Der Schlaf übermannt ihn schließlich, und müde fällt er vom Stuhle. Aber alles mit Ruhe und mit — Lebenswürdigkeit.

Wir sind heute tagsüber abgelehnt. Und was schlimmer ist, wir lassen es uns merken. Chodowicki nie. Weisheit weißt auf, mit ein solches Bild von ihm gelangt. Man merkt, der Mann ist viel beschäftigt. Er arbeitet an einer Miniar. Eben hat er eine kurze Pause gemacht. Man will er die große, zwölfjährige Krille wieder aufbauen. Was ein farger freundlicher Blick dem Besucher, dann bengt er sich wieder tief über seine Arbeit.

Will man an einen Maler des 19. Jahrhunderts denken, so kommt einem Eshagen in den Sinn. „Das ist seine Welt!“ So bestittet dieser eines seiner Bilder. So können sie alle heißen, so er selbst, der schürmige Malerpapst, der sich in seine kleine, engphänatische-vormännliche Welt einpauert. Aber Chodowickis Welt ist doch weiter, näherrner, wärmer und ganz Wirklichkeit.

Junahd ist er nicht Junagelie, sondern glücklicher Familienbater. Und auch eine Mutter hat er noch lange kein eigen neues Können und Schöpfungen und Tanten. Und wenn man er nicht sein Schilpen gerufen von dem Orte seiner Eltern leben. Er mag immer darauf sehen, daß der Schwestern nicht. Wie reich an warmer Wirklichkeit ist doch die fällige Malerei aus dem Jahre 1772, die ihn und die Seinen der alten Frau im ernen Danks vor das Auge zaubert soll! Ich glaube, es gibt wohl kein Bildnis von unsemr Meister, das ihn unartig zeigt. So ist er auch hier an der Arbeit, ganz rechts hinten in der Ede und auch nahe am Fenster. Der Fensterordnung ist über die hohe Leuchte des Stuhles gelegt, daß seine Arbeit ganz gut hat. Neben ihm Waffenschaber und Drehständer, vor ihm die entsetzliche Miniatur. Er selbst führt leicht und gerich in dem Biele und schaut gerade über seine Brille seine Modelle an. Frau und Kinder. Er sieht und streben um einen vollen Tisch mit gedehnten Rosenbeinen und reich geklümter Tischbeine. Die Gruppe gipfelt links in der stehenden Mutter, die Zuerste lebt und ihr liebes über die Wade strecht, weil sie das kleine Kindchen so sorglich bereut. Köstlich schaut das kleine Kindchen aus einem hohenbeinen Stuhl hinter seiner Wuppe über den Tisch. Jeonette betrachtet links sitzend ein großes Papierwerk. Die Gatur liegt rechts bei dem kleinen augenbeinen Frau, der mit dem rechten Gehilfenler bei Bewegungen des stehenden Bruders Wilhelm atemlos ist. Und fast noch bereit uns das seine Blut mancherlei über die Seitenbeine des Meisters. Auf Tisch liegen die Wappen, vollgefüllt von Malereien und Besprechungen. An der Rückwand des Zimmers ist sein Map mehr frei, Bild hängt neben Bild. Dazwischen stehen auf Konsolen

plastische Werte. Selbst auf dem Stuhle ist ein Venus aus Marmor, liegt eine kleine Bronze, die als Reihemer für kleine graphische Blätter dient. Dann Chodowicki war auch Sammler und Händler. Er besaß 10.000 Kupferstücke und 188 Elfenbein zum Verkauf und zu Studienzwecken.

Das ist seine Welt. Während die meisten seiner Zeitgenossen die olympischen Götter oder die höfliche Gesellschaft malen, bleibt Chodowicki in seinen vier Wänden oder stellt er Personen und Gegenstände seiner Gegenwart dar. Zwar verachtet er es auch mit Geschichtsdarstellungen und Allegorien. Aber das wird auch danach. Die Segel dem Germanicus seine Burg verleiht, wirkt bei ihm wie eine lustige Operette. Welcher Sohn, weil zeitlich näher, gelang ihm eine Szene wie der Große Karlstadt und die französischen Massenbender. Selbst seine Bilder vom großen König bleiben trocken, leblos und phyllistisch. Ledern aus seine Bildler. Wichtig an ihnen sind nur die Motive: die Welt der Säulenhäuser; Personen am Fenster, stehend hinausschauend oder vorliegend, mit Gesellschaftsspielen beschäftigt, vorkamernd, musizierend. Und dann wird es ganz still und traurig, eine Kerze brennt, der Schilfen hat sein Breiten geöffnet. Zum Rechts ist die Mutter ihr nach die Kraft. Großmutter strift und Vater ruft bedächtig die lange Kontze bei.

Bei allen diesen Bildern muß man den guten Willen für die Zeit nehmen. Die selbe Zeit beunruhigt den Geruch. Da — das Reich, das ihm bestimmt ist. Aber auch hier zunächst ein Unweg. Woltaire hatte den Zustimmung an dem französischen Augennoten Galas aufgebeht. Man hatte ihn gerührt, weil er seinen Sohn erbrochelt haben sollte, um ihn zu hindern, zum Katholizismus überzutreten. Dies Ereignis mault in der französischen Kolonie in Berlin großes Aufsehen. Chodowicki malte den Abschied des Ungläubigen von den Seinen vor der Hinzuführung. Aber nur einer konnte das diebegehrte Bild bringen, deshalb verwaltete der Mann Meister es durch eine Malerin. Diese angewiesene die Unangenehmheiten des Abschiedes mit in das persönliche Wert ein, beherrschte seine Sentimentalität. Aber hier für Chodowicki rechte Weg war damit doch beschritten. Nach einem sehr rechte Technik und rechte Inhalt. In der Malerei und Zeichenstil, in Feder und Aufspindel hatte er die Mittel erbetet, die Welt des Altans schlicht und bald mit Spott, bald mit herzlicher Anteilnahme und Wärme darzustellen. Wenn wir wissen wollen, wie die Menschen in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts gelebt haben, dann müssen wir bei Daniel Chodowicki anfragen.

Immer mehr häuften sich die Aufträge bei unserem Meister. Die Lebenszeit seiner Zeit waren die Maler. In allen Größen hatte man sie. Die Kleinsten waren die farblosen und belächelten. Man gab ihnen lebende, verpöbelte Einbände. In der mit Spiegel, Messer, farblosen und belebten Malerarbeiten aus führte in den Vorarbeiten der regierenden Herrscherhäuser Europas auf, brachte geschäftlich, philosophisch, naturwissenschaftliche Abbildungen. Modeberichte und Werke der hohen Literatur und schmückte sie mit Originalzeichnungen. Das wurde nun unsemr Meisters kleine, aber gefaltene Welt. In vielen kleinen Formen merkt man es nicht, daß Chodowicki der regelrechten Schulung hatte entbehren müssen. Und das wird immer getragene Geschichtsbilder, und Tante Mutter, der aus Vorarbeiten getragene Geschichtsbilder, und Tante Mutter, die Schwestern seiner Mutter, und das erzt mit dem 30 Jahre alt zu zeichnen begonnen hat. Vier fünf die klar beobachtete und wiedergegebene Dinge ihre Wirkung tun. So greift er denn selbst in die Welt ringsum hinein; er zeichnet den arbeitenden Arbeiter hinter der lebenden Dame, den Klavierlehrer neben der Schülerin am Spinnet, die abendene Säugin vor der nachprüfenden Hausfrau, Erntes und Seieres, die stehende Mutter neben dem Kinde im Erge, und zwei Gelante, die einer Schönen nachschauen, aber erbeten müssen, als die Verstehe sich erinnert, daß „ein altes Weib in jungen Jahren“ bestimt ist getraut hat. Und wie Chodowicki auch noch machen es auch viele Dichter seiner Zeit; er illustriert sie mit Bild und Reden; Nicolai und Lessing, Wieland und Gellert und viele andere. Doch er sich an Rousseau, Bürger, Schopenhauer und Goethe heranwagt oder heranwagt, das allerdings ist ihm meist nicht zum Teile ungeschlichen. Aber das überleben und beschreiben will gerne. Ja, er wird selbst zum Dichter mit der Malerei. Und auch hier bleibt er meist in dem Gebiet, das ihm zu beherrichen vorbestimmt war. Viel ist sich nicht wie eine feine gute Novelle, dies Bildchen mit dem jungen Paar, das so glücklich durch den Regen läuft, die Welt ringsum verzieht. Angut hat sich nur die das andere, und baldmer in Konflikt die fabel erzeugte Gesellschaft, den beiden vorübergehenden Bilde und Bemerkungen nachlebend, hinter den Fensterheben eine einfache, murrige Schöne, entgegenziehe die Augen am Himmel, die Hände vor dem Schoß. Starker registriert unter Meister in den Widerspielen, in denen er moralisierendes Beispiel und Gegenbeispiel einander gegenüberstellt, a. B. in den „Ratbildern“ und affektierten Handlungen: „Wie man tanzen soll und wie nicht, wie heututage der gedehnt herausgehende Herr die durch Reizrod und Kliespernde aufgebommene Dame führt und wie es sein sollte.

Wir sehen also, wie die Kunst durch ihn auf ein neues Geleise kommt. Seelisches Leben will er darstellen und übermitteln. Die Menschen sind für ihn nicht bloß Körperhülle, die Kunst nicht als Abbildung einer abstrakten Welt. Das ist das Geleise, welches er bestrahlt, im Streife der feinsten menschlichen Alltäglichkeit bemessen blieb, das war sein Glück und seine geistliche Mission. Die Welt des Alltags mit ihren stillen Wundern war erbetet. Deutsche Künstler waren es, die nun ihren Entbedungsung in dieses Land antraten. Membrants Geist, nicht Membrants Nachahmung, überstaltete sie. Mengel wurde ihr bis jetzt noch unerkannt König.

Allerdings Chodowicki grübt noch lange nicht so tief. Aber es ist doch ganz erhellend, was er aus dem preussischen Leben, Dente und Worten herausbildet, an unerschöpflichen in den 108 Zeichnungen, in denen er seine Erlebniszeit auf seinem Nette nach Danzig im Jahre 1773 festhält. Unterwegs war er die Stufen flüchtig hin. Als er geruchsam wieder in Berlin bei den Seinen weilte, führte er sie liebevoll mit Feder und Pinzel in Leuchte ein.

In ganz jungen Jahren war er ja aus Danzig fortgekommen nach dem frühen Tode seines Vaters. Die zwei Jahre Kaufmannslehre bei der Witwe Bröllmann hatten auch nicht viel getraucht. Sein Bruder Gottfried war schon in Berlin bei der Mutter Bruder. Daniel folgte ihm und machte seine Weg. Er malte Lebensbilder, und Bonbonschöner, Anhänger mit kleinen Waffeln von Können und Härten, glücklichen Bräuten und ihren Verlobten. Auch konnte er auf eigenen Füßen stehen. Er begann in 21 zu malen, Alt zu zeichnen und endlich zur Malerei ab zu greifen. So war sein Glück gemacht. Mit 71 Jahren wurde er sogar Akademiedirektor in Berlin. Einen europäischen Ruf hatte er schon lange.

Aber wir sind ihm ungehörlich weit vorausgeschit. Von seiner Reize nach Danzig wollen wir noch berichten. 47 Jahre war er damals alt. 30 Jahre war er von Danzig fort, hatte er seine Mutter nicht mehr gesehen. Auch seine kleine Schwester lebten noch. So hielt es ihn denn nicht mehr länger in Berlin. Und die Mutter hatte den bringenden Wunsch geäußert, den Sohn noch einmal zu sprechen. Der Abschied von den Seinen war schwer, denn nach konnte dem Vater nicht alles auf dem bescheidenen Nette mitgehen. Und der Meister war sich dessen bewußt. Ehe er aufbrach, ließ er sich das Abschiedsbild zeichnen. Aber dann fröhlich und getrocknet Nette vorwärts!

Das Reisen macht das Herz frisch und froh, ganz besonders einen Malersmann, der von der Jugendzeit lebt. Gledig schließt unser Meister sich jedem anfänglichen Menschen an, ohne nach Rang und Stand zu fragen. Von allen weiß er zu lernen. Er handelt mit einem Reichtum an, reitet in Gesellschaft von zwei Treppenern Bauern, die er von der Seite und von hinten gelehrt und deren Verbe, Kleidung und Charakter er in sichtlichem französisch in seinem Tagebuche eingehend schildert. Das Landschaftliche interessiert ihn sonst wenig. Aber auf der Oberfläche, da wird sich Herz doch noch vor der Natur warm; er gibt sich dem gegenüberliegende Ufer, Häuschen, mächtigen Birk, und wie sich das gegenüberliegende Ufer, Häuschen, Gledig, Bäume und Hügel im jungen Eiche der Morgenfenne im breiten Strome spiegeln. Aber auch hier sind die große Fährte, die beiden arbeitenden Fährten und er selbst mit seinem Werke in der Mitte des Fahrzeuges die Hauptpläne.

Wie freudig und sein vermag er dann die Menschen zu schillern, mit denen er länger und genauer unterwies in Verbindung kommt, mit denen er Gledig in Wupflos und den freundlichen Kaufmann aus Kopenhagen! Und dann die Gledige, die er uns zeigt, in das Gebirg und Erleben der Waffeln und Stoffen, auf den Handstrafen und in den lebenden Dieren der Kaffel!

Echlich am Ziel. Er hält die fällige Abschiedserbetete Albe mit seinem Stuhle noch schnell im Vorbeiziehen ist, den Bild auf Danzig, eine Willensvorhaben Danzig, und das von Seglern belichte Meer, die neu angelegte Dampfschiff, die auf das Stuhle Tar führt. Dann fährt er in „Der Einen Szene“ ein und schließt der Hausnacht mit einem Brief zur Mutter, der sie auf die Ankunft des Sohnes vorbereitet soll.

Das nächste Kapitel, das Wiederleben mit der Mutter, leitet für Chodowickis Verhältnisse fast grandios ein, mit dem Bild in die Länge Gledig mit ihren Kindern, den prächtigen Weißblagen und den reich geklümter Säulenträumen. Dann macht er Halt vor dem videren Bild. So leben noch die beiden Väter, die der Vater planete, als seine Söhne geboren wurden, und die er Gottfried und Daniel taufte. Die Begrühung mit der Schwester spielt sich im Hintergrunde des traulichen Gledigflusses ab mit seinen mächtigen, von Pflaster getrunnen Schränten. Dann der Schöpfung, das Wiederleben mit der Mutter in ihrer Altersherle. Und nun folgt eine bunte Folge figurenreicher Darstellungen: Waidgänge zu Freunden und zu Verwandten der Gesellschaft, das Parisische und des hohen Adels, ein lustiger Ausflug in der Treckstadt und eine Wagenfahrt bei Gemüht und Regen über Land, einfache Abendgesellschaft im freundlichen Freudenstube und ein Gledigmer bei Gabriel Johann Graf von Schottl Hartmanns von Helen, Gledigflüsse von Osten, Porträtfirungen guter Freunde, reicher Kaufleute, vornehmer Adliger und des Gledigflusses und seines Hofes. Und außerdem mit in Chodowickis Gledigflusses wandern alles, was da freucht und flucht. Dichter und Kritiker, Pastoren und Kantoren, reinerde Berühmtheiten und berühmte Kaufmannsfrauen, Bürgermeister und Schiffhändler, Maler und Köche, Maler und Buchbinder, Peter und Summler, die würdige und lompate Madame Schöcher, die allgewaltige Intendantin des Koern Gledigflusses, und das hüte, in seiner neuen Wäre geschwollene Fräulein Gledig, die reueghandte Bürgermeistersfrau.

Merschgane mochte Chodowicki in seiner Vaterstadt bleiben, acht Wochen wurden daraus. Man sich ihn nicht los. Komm, doch er für Familie und Freunde Zeit. Aber endlich schlägt doch der Abschiedsbunde. Schwester und Tante — die Mutter hat der Abschiedsbunde aus Frankfurter ge worden — gehen ihm bis Langschaff mit Fortellen und er jungen Gans. Dann schreibt er an die Hand des Gartenhauses:

Adieu, mes amis!
Adieu, ma patrie!

Die Abschiede ist sehr beschwerlich. Er muß sogar Hunger leiden. Aber das Wiltbringel von der Mutter an die Seinen, einen halben zehner Pfefferschalen, bricht er nicht an. Glücklich bringt er ihn nach Danzig und dann die Fülle der Bildnisse und literarischen Werke, während, eine Quelle ersten Danzig für den, der sich unerschrocken will, wie man zur Zeit des großen Königs in seinem Lande lebt, und der Bekanntheit machen will mit einem außer Lebenswürdigsten deutschen Kleinmeister, mit Daniel Chodowicki.

Bernhard Gelzschnher
Merseburg Fernsprecher 374 — Gegr. 1883 — Mülcheln Fernsprecher 249
Wein- und Spirituosen-Großhandlung
Hup'geschäfts: Merseburg Obere Bar-Str. 9



Heimat und Wandern

Von Fritz Enders.

Beide Worte haben im deutschen Sprachgebrauch einen guten Platz. Bei keinem Volk wird das Wandern mehr gepflegt wie bei den Deutschen. Wandern kamen die germanischen Stämme aus ihrer fernem Urheimat und ließen sich an den sechs mitteleuropäischen Strömen nieder. Wandern erschuf sie die Alpen, um nach Italien, dem Lande der Schokolade, vorzuziehen. Den Begriff Heimat kennt aber kein Volk. Doch ist die Heimat kein geographischer Begriff; die Auslegung kann verschieden sein, je nach Umständen, unter welchen der Heimatgedanke gepflegt wird. Der Landmann mit seinem Hof, umfriehtet von Feldern, Wäldern und Wald, stellt sich seine Heimat anders anders vor als der Großstädter mit seinen neugierigen Besichtigungen, als der Industriearbeiter, der in Werkstätten und Fabrikhallen wohnt. An der Zeit der Gegenwart, erfüllt von Hoff und Unhoff, wird ohnehin das Heimatgefühl immer mehr erloschen, mißverstehen der Heimatgedanke oberflächlicher geistlos. Er verkümmert dadurch den idealen Wert, den er erhalten ein Volk großes Interesse hat, wenn es Volkstum, Volkseigenschaften und Eigenart bewahren will. Die ideale Verwirklichung der Heimat ist nur möglich bei einer tiefen Benennungung in Heimatboden; durch Kennenlernen der heimatischen Landschaft nicht sie in der Ferne. Die durch dieses Wissen empfangene Liebe erweckt ein Empfinden, ein Gefühl, das in seinem jüngsten Kind die ersten Empfindungen eines Empfindens, ein Gefühl, das in seinem ältesten Kind wieder ist, das als Heimatgefühl seinen Überfließen findet und eine Grundlage geordneten Staatslebens bildet, ohne welche geeignete Führung der Staatsbürger unmöglich erscheint.

Der Gedanke der Verwirklichung des Heimatgefühls findet allerorts Pfleger und Pflegestätten. Im Zeitalter des Films und des Bildbuchs ist eine wesentliche Unternehmung jeder Weltbewegung recht zu machen. Es wäre aber verfehlt, zu glauben, damit das Ziel erreicht zu können. Wert und Wohl im heimischen Leben, das als Heimatgefühl seinen Überfließen findet und eine Grundlage geordneten Staatslebens bildet, ohne welche geeignete Führung der Staatsbürger unmöglich erscheint.

Der Gedanke der Verwirklichung des Heimatgefühls findet allerorts Pfleger und Pflegestätten. Im Zeitalter des Films und des Bildbuchs ist eine wesentliche Unternehmung jeder Weltbewegung recht zu machen. Es wäre aber verfehlt, zu glauben, damit das Ziel erreicht zu können. Wert und Wohl im heimischen Leben, das als Heimatgefühl seinen Überfließen findet und eine Grundlage geordneten Staatslebens bildet, ohne welche geeignete Führung der Staatsbürger unmöglich erscheint.

Der Gedanke der Verwirklichung des Heimatgefühls findet allerorts Pfleger und Pflegestätten. Im Zeitalter des Films und des Bildbuchs ist eine wesentliche Unternehmung jeder Weltbewegung recht zu machen. Es wäre aber verfehlt, zu glauben, damit das Ziel erreicht zu können. Wert und Wohl im heimischen Leben, das als Heimatgefühl seinen Überfließen findet und eine Grundlage geordneten Staatslebens bildet, ohne welche geeignete Führung der Staatsbürger unmöglich erscheint.

Der Gedanke der Verwirklichung des Heimatgefühls findet allerorts Pfleger und Pflegestätten. Im Zeitalter des Films und des Bildbuchs ist eine wesentliche Unternehmung jeder Weltbewegung recht zu machen. Es wäre aber verfehlt, zu glauben, damit das Ziel erreicht zu können. Wert und Wohl im heimischen Leben, das als Heimatgefühl seinen Überfließen findet und eine Grundlage geordneten Staatslebens bildet, ohne welche geeignete Führung der Staatsbürger unmöglich erscheint.

Aus dem Süden des Kreises Merseburg

Deßitz a. S. und Treben.

Die Ortschaften im Südsüdlichen des Landkreises Merseburg sind von der Kreisverwaltung weiter entfernt als von Weienfels, der Hauptstadt des gleichnamigen Landkreises. Es ist deshalb bezeichnend, daß diese Ortschaften, von denen ich hier berichten möchte, im Vergleich mit den Ortschaften des nördlichen Kreises, die im Jahre 1880 zum ersten Male in der Statistik der Kreisverwaltung aufgeführt sind, eine beträchtliche Zunahme der Bevölkerung zu verzeichnen haben. In Deßitz a. S. ist die Bevölkerung im Jahre 1925 im Vergleich mit dem Jahre 1880 um 100 Prozent gewachsen. In Treben ist die Bevölkerung im Jahre 1925 im Vergleich mit dem Jahre 1880 um 150 Prozent gewachsen.

Die Ortschaften im Südsüdlichen des Landkreises Merseburg sind von der Kreisverwaltung weiter entfernt als von Weienfels, der Hauptstadt des gleichnamigen Landkreises. Es ist deshalb bezeichnend, daß diese Ortschaften, von denen ich hier berichten möchte, im Vergleich mit den Ortschaften des nördlichen Kreises, die im Jahre 1880 zum ersten Male in der Statistik der Kreisverwaltung aufgeführt sind, eine beträchtliche Zunahme der Bevölkerung zu verzeichnen haben. In Deßitz a. S. ist die Bevölkerung im Jahre 1925 im Vergleich mit dem Jahre 1880 um 100 Prozent gewachsen. In Treben ist die Bevölkerung im Jahre 1925 im Vergleich mit dem Jahre 1880 um 150 Prozent gewachsen.

Die Ortschaften im Südsüdlichen des Landkreises Merseburg sind von der Kreisverwaltung weiter entfernt als von Weienfels, der Hauptstadt des gleichnamigen Landkreises. Es ist deshalb bezeichnend, daß diese Ortschaften, von denen ich hier berichten möchte, im Vergleich mit den Ortschaften des nördlichen Kreises, die im Jahre 1880 zum ersten Male in der Statistik der Kreisverwaltung aufgeführt sind, eine beträchtliche Zunahme der Bevölkerung zu verzeichnen haben. In Deßitz a. S. ist die Bevölkerung im Jahre 1925 im Vergleich mit dem Jahre 1880 um 100 Prozent gewachsen. In Treben ist die Bevölkerung im Jahre 1925 im Vergleich mit dem Jahre 1880 um 150 Prozent gewachsen.

Die Ortschaften im Südsüdlichen des Landkreises Merseburg sind von der Kreisverwaltung weiter entfernt als von Weienfels, der Hauptstadt des gleichnamigen Landkreises. Es ist deshalb bezeichnend, daß diese Ortschaften, von denen ich hier berichten möchte, im Vergleich mit den Ortschaften des nördlichen Kreises, die im Jahre 1880 zum ersten Male in der Statistik der Kreisverwaltung aufgeführt sind, eine beträchtliche Zunahme der Bevölkerung zu verzeichnen haben. In Deßitz a. S. ist die Bevölkerung im Jahre 1925 im Vergleich mit dem Jahre 1880 um 100 Prozent gewachsen. In Treben ist die Bevölkerung im Jahre 1925 im Vergleich mit dem Jahre 1880 um 150 Prozent gewachsen.

Die Ortschaften im Südsüdlichen des Landkreises Merseburg sind von der Kreisverwaltung weiter entfernt als von Weienfels, der Hauptstadt des gleichnamigen Landkreises. Es ist deshalb bezeichnend, daß diese Ortschaften, von denen ich hier berichten möchte, im Vergleich mit den Ortschaften des nördlichen Kreises, die im Jahre 1880 zum ersten Male in der Statistik der Kreisverwaltung aufgeführt sind, eine beträchtliche Zunahme der Bevölkerung zu verzeichnen haben. In Deßitz a. S. ist die Bevölkerung im Jahre 1925 im Vergleich mit dem Jahre 1880 um 100 Prozent gewachsen. In Treben ist die Bevölkerung im Jahre 1925 im Vergleich mit dem Jahre 1880 um 150 Prozent gewachsen.

Die Ortschaften im Südsüdlichen des Landkreises Merseburg sind von der Kreisverwaltung weiter entfernt als von Weienfels, der Hauptstadt des gleichnamigen Landkreises. Es ist deshalb bezeichnend, daß diese Ortschaften, von denen ich hier berichten möchte, im Vergleich mit den Ortschaften des nördlichen Kreises, die im Jahre 1880 zum ersten Male in der Statistik der Kreisverwaltung aufgeführt sind, eine beträchtliche Zunahme der Bevölkerung zu verzeichnen haben. In Deßitz a. S. ist die Bevölkerung im Jahre 1925 im Vergleich mit dem Jahre 1880 um 100 Prozent gewachsen. In Treben ist die Bevölkerung im Jahre 1925 im Vergleich mit dem Jahre 1880 um 150 Prozent gewachsen.

Die Ortschaften im Südsüdlichen des Landkreises Merseburg sind von der Kreisverwaltung weiter entfernt als von Weienfels, der Hauptstadt des gleichnamigen Landkreises. Es ist deshalb bezeichnend, daß diese Ortschaften, von denen ich hier berichten möchte, im Vergleich mit den Ortschaften des nördlichen Kreises, die im Jahre 1880 zum ersten Male in der Statistik der Kreisverwaltung aufgeführt sind, eine beträchtliche Zunahme der Bevölkerung zu verzeichnen haben. In Deßitz a. S. ist die Bevölkerung im Jahre 1925 im Vergleich mit dem Jahre 1880 um 100 Prozent gewachsen. In Treben ist die Bevölkerung im Jahre 1925 im Vergleich mit dem Jahre 1880 um 150 Prozent gewachsen.

Buren nachgeben und nicht im dunklen der Geschichte zu bringen. Vor allem sollten wir solche geschichtlich wertvollen Orte selbst kennen und sie aufsuchen. Wir werden überdies lernen, wie manche verlorene Heimat unsere Heimat aufzuheben hat, je mehr wir sie in Dorf und Stadt, Wälder und Feld, aber auch den Erdboden mit seinen stummen Bewohnern eingehend kennen lernen, um so lieber wird uns die Heimat werden. L. R.

Bilder aus der Rosfelder Heide

Schwarze Heide steht über der Heide. Nur oben, die weiten Grenzen sind von der Sterne Nacht helllich erhellt. Nördlich der See kriecht heran, wie flüchtig, die als versteinerte getrocknete Gänge aus rauhen Klüften und Klüften. Die Heide ist ein Ort, der sich nicht nur durch die Schönheit seiner Landschaft, sondern auch durch die Schönheit seiner Natur auszeichnet. Die Heide ist ein Ort, der sich nicht nur durch die Schönheit seiner Landschaft, sondern auch durch die Schönheit seiner Natur auszeichnet.

Schwarze Heide steht über der Heide. Nur oben, die weiten Grenzen sind von der Sterne Nacht helllich erhellt. Nördlich der See kriecht heran, wie flüchtig, die als versteinerte getrocknete Gänge aus rauhen Klüften und Klüften. Die Heide ist ein Ort, der sich nicht nur durch die Schönheit seiner Landschaft, sondern auch durch die Schönheit seiner Natur auszeichnet. Die Heide ist ein Ort, der sich nicht nur durch die Schönheit seiner Landschaft, sondern auch durch die Schönheit seiner Natur auszeichnet.

Schwarze Heide steht über der Heide. Nur oben, die weiten Grenzen sind von der Sterne Nacht helllich erhellt. Nördlich der See kriecht heran, wie flüchtig, die als versteinerte getrocknete Gänge aus rauhen Klüften und Klüften. Die Heide ist ein Ort, der sich nicht nur durch die Schönheit seiner Landschaft, sondern auch durch die Schönheit seiner Natur auszeichnet. Die Heide ist ein Ort, der sich nicht nur durch die Schönheit seiner Landschaft, sondern auch durch die Schönheit seiner Natur auszeichnet.

Schwarze Heide steht über der Heide. Nur oben, die weiten Grenzen sind von der Sterne Nacht helllich erhellt. Nördlich der See kriecht heran, wie flüchtig, die als versteinerte getrocknete Gänge aus rauhen Klüften und Klüften. Die Heide ist ein Ort, der sich nicht nur durch die Schönheit seiner Landschaft, sondern auch durch die Schönheit seiner Natur auszeichnet. Die Heide ist ein Ort, der sich nicht nur durch die Schönheit seiner Landschaft, sondern auch durch die Schönheit seiner Natur auszeichnet.

Schwarze Heide steht über der Heide. Nur oben, die weiten Grenzen sind von der Sterne Nacht helllich erhellt. Nördlich der See kriecht heran, wie flüchtig, die als versteinerte getrocknete Gänge aus rauhen Klüften und Klüften. Die Heide ist ein Ort, der sich nicht nur durch die Schönheit seiner Landschaft, sondern auch durch die Schönheit seiner Natur auszeichnet. Die Heide ist ein Ort, der sich nicht nur durch die Schönheit seiner Landschaft, sondern auch durch die Schönheit seiner Natur auszeichnet.

Schwarze Heide steht über der Heide. Nur oben, die weiten Grenzen sind von der Sterne Nacht helllich erhellt. Nördlich der See kriecht heran, wie flüchtig, die als versteinerte getrocknete Gänge aus rauhen Klüften und Klüften. Die Heide ist ein Ort, der sich nicht nur durch die Schönheit seiner Landschaft, sondern auch durch die Schönheit seiner Natur auszeichnet. Die Heide ist ein Ort, der sich nicht nur durch die Schönheit seiner Landschaft, sondern auch durch die Schönheit seiner Natur auszeichnet.

Schwarze Heide steht über der Heide. Nur oben, die weiten Grenzen sind von der Sterne Nacht helllich erhellt. Nördlich der See kriecht heran, wie flüchtig, die als versteinerte getrocknete Gänge aus rauhen Klüften und Klüften. Die Heide ist ein Ort, der sich nicht nur durch die Schönheit seiner Landschaft, sondern auch durch die Schönheit seiner Natur auszeichnet. Die Heide ist ein Ort, der sich nicht nur durch die Schönheit seiner Landschaft, sondern auch durch die Schönheit seiner Natur auszeichnet.

Schwarze Heide steht über der Heide. Nur oben, die weiten Grenzen sind von der Sterne Nacht helllich erhellt. Nördlich der See kriecht heran, wie flüchtig, die als versteinerte getrocknete Gänge aus rauhen Klüften und Klüften. Die Heide ist ein Ort, der sich nicht nur durch die Schönheit seiner Landschaft, sondern auch durch die Schönheit seiner Natur auszeichnet. Die Heide ist ein Ort, der sich nicht nur durch die Schönheit seiner Landschaft, sondern auch durch die Schönheit seiner Natur auszeichnet.

Drei Jahre Rundfunk

Eine Betrachtung über seine Entwicklung in Merseburg - Funkausstellung im „Neuen Schützenhaus“

Von Otto Schab

So kurz erst die Geschichte des deutschen Rundfunks ist - sie ist doch bereits „Geschichte“... und wie es bei Sibirienheim ist: Um seine Abstände nach Dumfries, wobei die Anfänge noch nicht einmal 3 Jahre zurückliegen.

Drei Jahre sind es am 29. Oktober, das wir zum erstenmal in Deutschland Menschen vor das Mikrophon traten, um auf Belle 400 (Berlin), abends von 8 bis 9 Uhr, etwa 200 Teilnehmer des Rundfunks hundertfache Gaben zu senden. Währen im Lande des Dollars vor „Radio“ schon längst bekannt, um die zahlreichsten Zuhörer zählten bereits Millionen von Hörern, während hier die ersten Versuche wagten.

Die Einführung des Rundfunks, die sich anfänglich auf die Reichshauptstadt und deren nächste Umgebung beschränkte, trat uns Deutsche in schwerster Zeit, in den höchsten Tagen der Nation und einer fortwährenden Verarmung. Diese Frage war die meilen die großen geistigen Gebiete verschlossen. Man war nicht mehr in der Lage, sich Bücher zu kaufen, man mußte dem Zehner- und Konsumlast entgehen.

In diese Zeit fällt die Gründung des Berliner Rundfunkvereins. Es war vorzuziehen, daß die Zahl der Hörer anfangs recht beschränkt sein dürfte. Nur ganz allmählich wurde sie größer, auch in den weiter abliegenden Gegenden sah man nun vereinzelt eine Antenne. Die kleineren und mittleren Städte aber, auch unter Merseburg, verließen sich noch gegen Ende des Jahres 1923 recht passiv; man las höchstens einmal in der Zeitung etwas vom „Radio“, das sich ja doch nur wieder die Weichen leiten konnten.

Mit den langsam sich wieder Besseren wirtschaftlichen Verhältnissen erlangte auch die Welt ihren Wert wieder. Mäander, der „weisen der schiedenen Zeiten“ sich noch keinen Apparat angeschafft hatte, wurde dazu jetzt in die Lage versetzt. Nur so erklärt sich ein weiteres Steigen der Fernsehmarkt in Deutschland, das in Berlin, die trotzdem noch sehr gering war. Ammerich, der Kreis für einen guten Empfangsapparat, und einen solchen mußte man schon haben, wenn man die Berliner Vorträge hören wollte, nur für die meisten unerschwinglich, zumal die Radiosätze noch in den Kinderstufen steckten und die notwendigen Schaltungen benutzte, die natürlich den Preispreisen erheblich betraugen.

In dieser Zeit war es auch, das zugunsten der Errichtung eines Oberrheinischen für die gefallenen Schüler des besiegten Deutschland in einer öffentlichen Vorrede, der erste in Merseburg, über Radio in der Turnhalle in der Wilhelmstraße veranfaßt wurde. Obwohl ein Konzert durch Ventilatoren, also etwas ganz Originalität, angeblendet war, hatten sich hier nur die nächsten Freunde und Angehörigen des Gemeinderats eingefunden. Ihnen aber wird dieser Abend unerschwinglich bleiben. Zwar waren die Normen, die der ehemalige Merseburger Seminarist Hans Math, der im ersten Semester am 23. Januar 1926 in Merseburg einrichten ließ, ein Gesellschaft für angehende, aber auch für bestehende, im praktischen Teile aber, als ein Konzert übermietet werden sollte, nur launliche Sätze ein; aber wegen waren auf den Lautsprecher gerichtet, auch dem Musik heranzustellen sollte. Vorwort vermaß man jedoch nicht, sondern nur ein Sargen und Wissen noch als „Sphärenmusik“ gewährt wurde und dann auf einmal, quasi leise noch, aber bald lauter, immer lauter erlangten Höhe. Es war ein Blütenregen aus Berlin. - Das waren Minuten, die allen in Erinnerung bleiben werden.

Allmählich sieht jetzt, wenn auch nur spärlich, auch aus der „Provinz“ von den Klängen zum Rundfunk ein. Der „Volksgesetz“ Merseburg war unter denen der mittleren Städte als einer der ersten zu finden, die schon Anfang des Jahres 1924 Teilnehmer führten. Interessant dabei ist, daß nicht etwa die Stadt Merseburg selbst den ersten Rundfunkhörer aufwies, sondern daß 1924 noch bedeutend kleinere Neu-Röffen. Ing. A. Brandt war es, der sich am 1. Januar 1924 beim

Postamt zur Teilnahme am Rundfunk anmeldete. Längere Zeit blieb er der einzige im Postbezirk Merseburg. Ganz langsam nur folgten in den nächsten Monaten neue Anmeldungen.

Dies änderte sich mit einem Schlage durch die Inbetriebnahme des Leipziger Wegmann-Senders am 2. März 1924. Jetzt war es in unserer Gegend möglich, durch einfache Apparate den Rundfunkvorrichtungen zu lauschen. Einen besonderen Aufschwung aber nahm der Rundfunk durch die Freigabe des Selbstbauers von Empfangsapparaten. Durch die Erlaubnis man nur den mit Rundfunk Vertrauten, nachdem sie vorher die „Aktion-Verfahrensregeln“ erworben hatten, den Bau eines Hörerapparates; der diese Vorteile sich höchstens einem Detektorapparat kaufen, der zudem noch einer strengen Prüfung durch die Post unterworfen wurde.

Doch auch der moderne Zeitungsbetrieb sah der neuen Erfindung beizugehen würde, war von Anfang an klar. So kam es, daß, nachdem das Wolffsche Telegraphen-Büro (WTB) sich auf den Radiobetrieb eingestellt hatte und regelmäßige Pressebesuche auf hoher Welle (über 2000 Meter) landete, sich auch der Merseburger Korrespondent, Anfang Mai 1924 auf dem Postamt zur Aufnahme der regelmäßigen Pressebesuche anmeldete. Walschönung die wohl höchste Antenne in der Stadt vom Stadtkirchturm nach dem Verlassgebäude in der Kleinen Ritterstraße, und auf dem sich selbstnen Wege die neuesten Ereignisse, die im Reiche und in der ganzen Welt vor sich gehen, zutage. Nur so wird es verständlich, daß die am 3. Uhr erfindende Zeitung einen ausföhrlichen Bericht über eine um 1 Uhr mittags begonnene Sitzung des Reichs- oder Landtages usw. bringen kann.

Trotz der Erleichterungen im Bau von Empfängern wäre ein weltweiliger Fortschritt nicht erzielt worden, zumal auch Voltzeisbedingungen über die Herbringung von Zuleitern erschwerend wirkten, wenn nicht am unteren herzu jeht die Bewegung eingeleitet hätte. Man hatte selbst in Arbeiterkreisen die Bedeutung des Rundfunks klar erkannt und freute danach in den Besitz eines Empfangsapparates zu kommen, um die Dörbietungen des Rundfunks anzuhören zu können. Da die fertigen Apparate noch viel zu teuer waren, blieb aber eine teilweise Mittelüberall verfertigt. Und es, daß gebildete Kreise sich ihre Erfahrungen austauschten. Selbstlich wurde ihr Kreis immer größer, die Wohnung, in der gebildet wird, reichte nicht mehr aus. Und so wurde ein

Radio-Club in Merseburg gegründet

der jedoch nur geringe Bedeutung erlangte. Bald darauf wurde am 1. Mai 1925 ein zweiter Funkverein gegründet, der sich fröhlich ermittelte und heute über eine fertige Mittelüberall verfügt. Man richtete „Hörerkunden“ ein, in denen gemeinsam Apparate gebaut, fehlerhafte Schaltungen untersucht, neue besprochen wurden. Auf diese Weise wurden weitere Kreise für den Rundfunk gewonnen, was sich in unserem Postbezirk in einem ständigen Steigen der Rundfunkhörsen andeutet.

Außer diesem Verdienst der „Vollausführung“ aber war die Arbeit der Radio-Vereine auch auf dem Gebiete der den Rundfunk erfüllenden Bestimmungen erfolgreich. Durch wiederholte Klagenstellungen der zahlreichen deutschen Radiobesitzer sah sich die Post genötigt, am 24. August 1925 die sogenannte „Aktion-Verfahrensregeln“ auszugeben und den Bau von Hörerapparaten ohne Hilfeleistung, die auch hinter festgelegten wurden, allen Hörern zu erlauben. Nun nahm der Rundfunk einen ungeahnten Aufschwung. In Zeitungen, Zeitföhrern erschienen „erprobte Schaltungen“, die selbst von Schöleren ausgeführt werden konnten. Und im Nu gab es in Deutschland über eine Million Rundfunkhörsen. Auch im Postbezirk Merseburg ging es rüßig vorwärts. Heute werden fast 800 Teilnehmer in mehr als 100 kleinen, in Merseburg allein sind es über 500 Hörer, eine Zahl, die noch in gar keinem Verhältnis zu den 26.000 Einwohnern unserer Stadt steht und die sich sicher auch noch heften wird.

Streichlich muß man dazu noch einrechen, die nicht zahlen. Das sind die Schwarzabnehmer, deren es auch hier einige gibt und von denen bisher drei gefaßt wurden. Nach hier sei es allen

diesem „Schwarzen Reuten“ noch einmal zugewandt: W. Elbeten an die Strafen auf Schwarzempfang sind sehr hoch!

Nachdem wir so einen Bild in der Vergangenheit getan haben, wird es gut sein, auch vorwärts, in die Zukunft des Rundfunks zu schauen.

Wird der Rundfunk sich weiter entwickeln oder wird er sich überleben?

Beide Fragen werden beachtet und besonders diejenige, die zu beantworten, der Rundfunk wird in 10 Jahren tot sein, sind heute nicht mehr zu stellen. Wäster auf Ihre Mühe, nur die in den Sommermonaten sich bemerkbar machende Abnahme der Rundfunkhörsen, eine Erscheinung, die durch die Jahreszeit begründet ist. Trotz dieser unerböhrlichen Bestimmungen, gibt es jedoch auch begeisterte „Bereiber“ des Radio, die ihm noch eine glänzende Entwidlung voraussehen. Und, wenn man sich die kurze „Geschichte“ des Rundfunks vor Augen fällt, so wird man angeben müssen, daß Groteses geleistet worden ist und noch sicher auch noch geleistet werden wird. Auf der letzten großen Deutschen Funkausstellung in Berlin waren von den Deutschen Reichspost die verschiedensten Empfängergruppen aus den ersten Tagen des Rundfunks bis in die Jetztzeit autammengestellt worden. Da zeigte sich deutlich, was verbessert worden ist und was noch verbessert werden kann. Sowohl die im Handel zu lautenden fertigen Apparate, als auch Einzelteile zum Selbstbau, Kopfhörer und vor allem die Lautsprecher sind merklich vervollkommnet worden und werden auch noch weiter verbessert werden.

Reinhold Fritzsche, der zum gezeigten Zeitpunkt das 3. 11. 13 des Sprechers im SENDERraum auf der Gemeinwand wie im Kino erscheinen läßt, kann sich auch die letzten Klappen, die heute noch den Rundfunküberbietungen entgegenstehen, überwinden. Dann hat jeder zu Hause sein Zehner, keine Fachschule, und in den Wahlorten braucht man sich nur an den Empfänger zu setzen, um seinen Kandidaten nicht nur sprechen zu hören, sondern ihn auch zu sehen. Freilich sind wir noch nicht soweit, aber die verflochtenen drei Jahre haben gezeigt, was erreicht werden kann.

Funkverbewoche

In den Tagen vom 27. bis 31. Oktober findet im „Neuen Schützenhaus“ eine vom Funkverein Merseburg veranstaltete Funkausstellung statt, die durch ihre Reichhaltigkeit zu einem Ereignis für unsere Stadt zu werden verpicht. Wie angefangen ist, wird auf der Ausstellung die führenden Radio-Firmen Deutschlands mit modernsten Erzeugnissen der Radiotechnik vertreten. Daneben nehmen die vom höchsten Postamt bereitgestellten Empfänger aller Arten einen breiten Raum ein. Besonders Interesse aber werden die zwei aufgestellten SENDER erregen, die zu verschiedensten Zeiten in Betrieb genommen werden.

Das Programm der Ausstellung, das sich über 5 Tage erstreckt, haben wir schon veröffentlicht. Es seien deshalb nur noch einmal die Vorträge, die an jedem Abend stattfinden, erwähnt. Am heutigen Mittwoch um 8 1/2 Uhr wird die Ausstellung von ihrem Protokoll, Oberbürgermeister Herbig, eröffnet. Daran anschließend gibt Prof. Dr. Edu. Jena, einen Vortrag über die „Entstehung, Entwidlung und Zukunft des Rundfunks“. Am folgenden Donnerstag, 7 1/2 Uhr abends, findet ein Studientravertag des Oberstudienrat Jena, Berlin, über „Funkübermittlung“ statt. Die beiden nächsten von Direktor Brauer, über den Leipziger Landeshochschule am Freitag und 6. Dezember, ein Vortrag am Samstag gebotenen Vorträge behandeln praktische Themen, von denen die „Eigigen Rundfunküberbietungen in Amerika“ besonders interessant sein werden.

Um auch eine Reihe von Apparaten vorführen und die verschiedenen SENDER empfangen zu können, ist die Ausstellung an den ersten drei Tagen bis 12 Uhr und an den letzten beiden Tagen bis 1 Uhr nachts geöffnet. Die Eintrittspreise sind vor allem für Schüler so niedrig gehalten, daß jeder Rundfunkfreund sich die Ausstellung anschauen kann.

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk

Bandagen	Paul Gereade Elektrische Licht- und Kraftanlagen Gothardstraße 44, Tel. 174	Fahrräder, Nähmaschinen	Kürschner	Optiker	Schuhmachermeister	Schuh-Reparaturen	Reinhold Fritzsche Baugalerie Wannenstraße 6
Arthur Poister Buchbinder, Gebildenen Sammlertrünke u. u. Mobarbel Entenplan 13	Fr. Wegner Karlstraße 8 Anfänger für Gas, Wasser, elektrische Licht- und Kraftanlagen	Hermann Baar Markt 3 Hausmann'sche meliorierte Nähmaschinen und Tenräder Büffels-Breit-Fahrrad-Selbst-Repaturen	Karl Köpfe Kürschnermeister Wollmatten Hüte, Nützen u. Herrensportkleider Gothardstraße 24	Th. Ebert Nachf. Optische Werkstatt Spezialwerkstatt für optische Instrumente Entenplan 13	Oskar Gahje Unter-Altendamm 28 Reparatur-Werkstatt	Mende & Sohn Schuhmachermeister Erie Merseburger Friedrichstraße 12 Gr. 189, Tel. 348	Gustav Weber Baugalerie und Möbel-Fabrik Mehlmarkt Polierarbeiten Beifenstraße 21
Bäcker	Göthner Liebmann Markt 20, Entenplan 6 Tel. 109, 38 Bekleidungsarbeiten Elektr. Anfängerarbeiten Motorreparaturen	Grabdenkmäler	Kupferschmiede	Sattler	Richard Förster Märker 2, Gr. 1874 empfehlen sich zur Anfertigung von orthopädischen Stiefeln	Sellerei	Töpferi
Otto Jingly Bäckereimeister Delaware 41 Schliffen-Streichholz	Gäthner Liebmann Markt 20, Entenplan 6 Tel. 109, 38 Bekleidungsarbeiten Elektr. Anfängerarbeiten Motorreparaturen	Otto Grundke Bühnenbauerei Lager von Großdenkmälern Mühlendamm Straße 4	Fa. Heber, Inh. A. Heber Kupfer- und Zinnarbeiten Anfängerarbeiten	Herm. Kundt Lebemann Gothardstraße 13	Richard Förster Märker 2, Gr. 1874 empfehlen sich zur Anfertigung von orthopädischen Stiefeln	Gustav Fuß Gothardstraße 46 Tel. 30 Bekleidenden Einlagen	Pan Sala Bekleidenden Kocher, Küchen- u. etc. Den Herd l. ein u. best. Ausst. und in all. Größen u. billigen Preisen
Bilder-einrahmungen	Paul Gahje Elektr.-Anfänger-Meister Süd 30, Fernruf 171 Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen	Paul Rath Gold- und Silberrnaren Gold- und Silberrnaren Büchelstraße 15	Lackierer	Lederwaren, Schirme, Stöcke	A. Hagenbarth Obere Burgstraße 3 Tel. 109, 102 Anfertigung orthopädischer Schuhe und Stiefeln	Julius Frommer Unter-Altendamm 13 Fernruf 42 Wahlmützen, Strümpfe	Pan Sala Bekleidenden Kocher, Küchen- u. etc. Den Herd l. ein u. best. Ausst. und in all. Größen u. billigen Preisen
Burgmann Kleine Ritterstraße 4 Werkstatt f. mod. Bildereinrahmungen	Paul Gahje Elektr.-Anfänger-Meister Süd 30, Fernruf 171 Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen	Doro Grundke Bühnenbauerei Lager von Großdenkmälern Mühlendamm Straße 4	Ernst Ullig Spezialwerkstatt für Auto- und andere Metallarbeiten und Schiffs- und Schiffbau- Markt 62	A. Hammer Spezialgeschäft für Schirme, Lederwaren und Sparmaschinen Markt 1	Otto Nudel Schmale Straße 18 Nah- und Reparatur- Werkstatt Beifenstraße	Richard Fuß Berie Straße 17 Spezialgeschäft für Schirmen	Pan Sala Bekleidenden Kocher, Küchen- u. etc. Den Herd l. ein u. best. Ausst. und in all. Größen u. billigen Preisen
Buchbinder	Paul Gahje Elektr.-Anfänger-Meister Süd 30, Fernruf 171 Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen	Paul Rath Gold- und Silberrnaren Gold- und Silberrnaren Büchelstraße 15	Leder, Schäfte	Schleiferei	Julius Frommer Unter-Altendamm 13 Fernruf 42 Wahlmützen, Strümpfe	Richard Fuß Berie Straße 17 Spezialgeschäft für Schirmen	Paul Nigh Härfenmacher Gothardstraße 3, Tel. 319 Uhren- u. Goldwaren
Oscar Donner Buchbindermeister Beife Straße 2 Galanterie- und Schreibwaren	Paul Gahje Elektr.-Anfänger-Meister Süd 30, Fernruf 171 Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen	Paul Rath Gold- und Silberrnaren Gold- und Silberrnaren Büchelstraße 15	Margarete Ader Gothardstraße 42 Leberhandlung und Schiffs- und Schiffbau- Markt 62	Carl Baum Kl. Ritterstraße 14 - Delaware 17 - Schlammern Friedrichstraße 11 Fähre auf orthopädischen Grundläde	Julius Frommer Unter-Altendamm 13 Fernruf 42 Wahlmützen, Strümpfe	Richard Fuß Berie Straße 17 Spezialgeschäft für Schirmen	Paul Nigh Härfenmacher Gothardstraße 3, Tel. 319 Uhren- u. Goldwaren
Elektrotechnik	Paul Gahje Elektr.-Anfänger-Meister Süd 30, Fernruf 171 Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen	Paul Rath Gold- und Silberrnaren Gold- und Silberrnaren Büchelstraße 15	Maler	Schlosser	Otto Nudel Schmale Straße 18 Nah- und Reparatur- Werkstatt Beifenstraße	Richard Fuß Berie Straße 17 Spezialgeschäft für Schirmen	Paul Nigh Härfenmacher Gothardstraße 3, Tel. 319 Uhren- u. Goldwaren
Otto Gänsler Rektor-Büch. Straße 7 Telefon 315 Motorreparaturwerkstatt Elektrische Anlagen, Beschleunigungsgeräten, Radio	Paul Gahje Elektr.-Anfänger-Meister Süd 30, Fernruf 171 Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen	Paul Rath Gold- und Silberrnaren Gold- und Silberrnaren Büchelstraße 15	Willy Bühnenfuß Malerei und Anstich- arbeiten, Tapeten Overgitter 2, Tel. 688	Willy Dietze Nachf. Schlossereimeister Schnäbel Weiler Gothardstraße 44	Otto Nudel Schmale Straße 18 Nah- und Reparatur- Werkstatt Beifenstraße	Richard Fuß Berie Straße 17 Spezialgeschäft für Schirmen	Paul Nigh Härfenmacher Gothardstraße 3, Tel. 319 Uhren- u. Goldwaren

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kl. Ritterstr. 5, Telefon 324, in Verbindung setzen. Erscheint jeden Dienstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319261027-14/fragment/page=0028



Kern- u. Schmierseifen

u. alle Waschartikel, Kerzen, Feinseifen, Toiletteartikel
Parfüm, auch ausgewogen, Geschenkkästchen u. -Körbchen
Seifenfabrik Franz Wirth
Rossmarkt 1 - Fernspr. 271

Trauringe
ohne Lötflüge
in jedem Feingehalt
und allen Preislagen finden Sie bei
Wilh. Schäler, Markt 27
Uhren und Goldwaren

Sonder-Ausstellung **Gotthardtstraße 16**
für Ofen und Herde jeder Art und Ausführung.
Günstige Preise u. Zahlungsbedingungen. Lieferung frei Haus. Befichtigung jederzeit geg. gestattet.
Tel. 158 und 167 **C. F. Meißter** Tel. 158 und 160

Kindertwagen
Stuhlwagen
Puppenwagen
Küchenschrank
Verstellbare Kindersühle
Puppenmöbel, Puppenbetten
Alteutsche Bauern-Puppenwag.
Korbmöbel
Faulenzer
Klappmöbel
Kinderbettsleien
Kinderstühle
Selbstfahrer
Kinder-Fahrräder
Kinderschlitt.
Roller
Arbeitsstühl.
u. -Stühlen
Ziegenbach-
wagen

PCPP
L. LEIPZIG
Groszlager
3. Markt-Panorama
Koblenz 9.
Gömmisch, Str. 2
Neumarkt 4.

Lichtbildkunst
Forneck **Rohmacht 3**
„Das moderne Porträt“
in feinsten Aufmachungen
Als besondere Spezialität:
Das reizende Kinderbild in natürlicher
Dekoration
Industrie-, Architektur-, Hochzeits- und Vereins-
gruppen auch außerhalb zu jeder Zeit
Geöffnet täglich von 8-8 Uhr
Sonntags von 9-3 Uhr
Aufnahmen können bei jeder Witterung ange-
fertigt werden, da wir die neuesten Lampen zur
Verwendung haben
Besichtigung jederzeit erbeten!
- Telefon Nr. 226 -
Abteilung: Amateurphotographie
Entwickeln von Blättern und Filmen. Kopieren
und Vergrößern derselben



Qualitäts-Möbel
in großer Auswahl
Wilh. Borsdorff
Merseburg — Schmale Straße 6

Für jeden der etwas Licht oder zu verkaufen
hat, Stellung wünscht oder für einen
Sellen die gewählte Kraft sucht,
genannt eine kleine Anzeige im Merseburger Korrespondent,
dem führenden (Familien-) Blatt in Stadt und Land.

Was ich Ihnen biete:
Neueste, geschmackvolle Modelle
Vornehm im Schnitt und Farbe
Dequeme Passform, Ia Qualität
in den richtigen Preislagen
Große Auswahl in
molligen, warmen Hausschuhen
Kinderschuhen jeder Art
in bekannt bester Qualität
Zwanglose Befestigung erwünscht
Frdr. Grahmann Ww.
Schuhwaren
Hülferstraße Nr. 20 ptr. Hülferstraße Nr. 20 ptr.



Billigste Preise **Reelle Bedienung**
Kolonial- und Materialwaren
Oscar Traydorf
Neumarkt 6 Merseburg a. d. Saale Fernsprecher 1048
Konferben * Tee * Kakao
Biere: Kölltiger, Schültheiß, Freyberg und Sternburg
Spezialbier, Seltensbier und Bionden
Toiletten-, Aeren-, Schmirselfe, flüssige häusliche Waschmittel
Zigaretten, Zigaretten, Kaugummi und Kaugummi
Salz und Soda (einstweilen bedeutend billiger)
Spiel-, Galanterie-, und Kurzwaren
Vogel- und Hundefutter
Samenhandlung

Lesen den Merseburger Korrespondent!
Tapeten **Linoleum**
Polstermöbel
H. Stadermann
Tapetiermeister
Telefon 277 / Ölgrube 11

Für den Winterbedarf
Hautcreme, Kräuter und Tee, Husten-
mittel aller Art, Schnupfenmittel :-:-

Spezialität:
Herema Kautschuck-Sohlenschutz
garantiert 5fache Haltbarkeit
der Sohlen

Gotthardt-Drogerie
Hermann Emanuel, Merseburg



Empfehle
einste hausschlachtene Fleisch- u. Wurstwaren
fleisch und geräuchert, mild gewürzt, Schinkenstück
und burchwachsenen Speck bei billiger Berechnung.
Rundfleisch zum Kochen 3 Stk. 1,00 Mk.
Rundfleisch zum Braten 3 Stk. 1,10 Mk.
Rouladen 3 Stk. 1,20 Mk.
Gewürzte Rindfleisch 3 Stk. 1,00 Mk.
Firma Paul Bauermann
Kraussstraße 1a. — Telefon 735.

Wintermäntel von 18.- Mk. an
Paletots / Gebrotpaletots / Schläpper
Anzüge für Sport u. Straße von 24.- Mk. an
Damen-Mantel
N. Gaigisch
Spezialgeschäft für Herren-Konfektion
Am Neumarktsdor 2 Am Neumarktsdor 2

Möbel, Dekorations- und Wandspannstoffe / Tischdecken,
Teppiche / Dipanddecken / Brücken / Läuferstoffe
Polstermöbel in Leder und Gobelin / Linoleumteppiche
Käufer u. Stückware / Tapeten / Einrüssta / Tapetenleisten
Sachgemäße Ausführung aller Tapezier-, Polster- und
Dekorationsarbeiten.

Bringe meine nur besten Fabrikate
in empfehlende Erinnerung!

Panther, Adler, Wanderer **Fahrräder**
Phönix, Anker, Köhler **Nähmaschinen**
Polyphon-, Vox **Sprechmaschinen**
Grammophon-, Vox, Derby **Schalplatten** u. Za-
heisswasser **Wäscherwinger**
Neueste Muster in **Taschenlampen**
Ersatz und Zubehör in bekannt reichhaltiger Auswahl!

Reelle Bedienung! — Niedrige Preise!
Max Schneider Mechaniker **Merseburg**
meister
Schmale Straße 19 — Fernruf 479



Pollich-Messe Leipzig



Putz
Chenillehüte für Backfische 3⁵⁰
Fesche Sportkappen aus Filz, Tuch, l. reichem Farbensortiment 4⁵⁰
Weiche Velvetkappen mit gestepptem Rand 4⁹⁰
Samthüte in elegant. Ausführ. 6⁹⁰



Herrenartikel
Herrenkragen weich, gute Ripsqualität 10 Pf.
Herrensockenhalter mit fest. Gummizug 25 Pf.
Herrenhosen-träger aus gutem Gummigurt 50 Pf.
Herren-Trikotagen-Unterhosen prima woll-gemischt 1⁵⁰

Mandarbalten
Decken schwarzes Ribsstoff, vorgezeichnet, 130 cm, rund 3⁷⁵
Decken grau Halbleinen, vorgezeichnet, 130 cm rund 3⁹⁵



Herren-Anzüge
Herren-Anzüge in soliden Qualitäten, und in so- Robhaarveredelung, und guter bauen und braunen Dessins, in prima Verarbeitung 23⁰⁰
Herren-Anzüge in prima Im- prägnanten Stoffen, verschie- dene mod. Ausführungen 58⁰⁰
Windjacken 5⁹⁰



Damen-Mäntel
Mäntel aus Velour de laine, Jugendl. For- men, m. Gürtelverschluß und Pezkragen 29⁵⁰
Mäntel Ottomane flotte Formen, ap. Pez- kragen, halb gefüttert 49⁵⁰
Mäntel aus Velour de laine, oben gearbei- tete Formen, für große, starke Damen 39⁰⁰



Herren-Mäntel
Herren-Winter-Ülster solide Qualitäten, moderne Dessins 28⁰⁰
Herren-Winter-Ülster schwere Strapazierquali- täten, mit angelegtem Fut- ter, mod. streifig. Formen in Civeviats und Gaborlinie 58⁰⁰
Lodenmäntel prima reinwollener, imprägnierter Seidenstichladen, in geart- netten Paletformen 28⁰⁰



Nachtthemden
Nachtthemden Schuiform, aus einem Waschestoff, mit starker Silb- erung 2⁶⁰
Nachtthemden mit feiner Silber-Garnierung, ge- dult. Verarbeitung 4²⁵
Hemdsocken prima Reinwole, ge- dult. Verarbeitung 3²⁵
Hemdsocken mit Trägern, aus feinem gutem Stoff, mit schöner Silber-Garnierung 4⁰⁰
Prinzelrocke mit Trägern, aus fei- nem Waschestoff, mit saunabächsch. Reif, mit Silber-Garnierung 3⁷⁵
Prinzelrocke mit Trägern, aus fei- nem Waschestoff, solide Verarb. 4⁵⁰



Blusen
Blusen aus gestre- item Filzeell, Mittel- farben, Jumperform 4⁹⁰
Blusen a Pullover- Wolstofften, fesche Jumperform 9⁷⁵
Blusen a Crêpe de Chine, viele farb. lange Ärmel 19⁷⁵

Damenkleider
Kleider a. mol- ligen Pulloverstoff, fein in Farben, lange Ärmel 11⁷⁵
Kleider a. prima Rips-Popeline, apart, Silbkerel, hochge- schlossen, Plüsee- rock, lange Ärmel 19⁷⁵
Kleider aus Crêpe de Chine, lange Ärmel, reiche Halsbaumarbeit, Spitzenkragen 38⁵⁰

Kleiderstoffe
Hauskleiderstoffe kariert und gestreift, strapazierfähig 65 Pf.
Kinder-Schotten gute Qualität, mod. Muster 60 cm breit, für Kleider und Hülsen, 100 cm breit, Meter 95 Pf.
Streifen u. Karos reine Wolle, für Kleider und Hülsen, 100 cm breit, Meter 2⁷⁵
Mantelstoffe gute wollene, strapazierfähige Ware, 140 cm breit, Meter 3⁷⁵



Möbelstoffe
Halbstores Flamine mit Ein- satz, circa 135/220 cm 1⁰⁰
Halbstores mit Filz-Einsatz, besonders preiswert 6²⁵
Bettdecken bettig, englisch- fall und Flamine mit Einsatz, 100-120 cm breit, 135 cm lang 7⁵⁰



Kinder-Konfektion
Mädchen-Kleider aus Rips-Popeline, feine Farben, Größe 45 4⁷⁵
Mädchen-Mäntel aus prima Flausch, Kragen, Man- schetten und Seitengarnierung, mit Krimmer besetzt, Gr. 55 12⁵⁰
Knaben-Anzüge aus feinen Herrenstoffen, Schup- hosen, ganz gefüttert, beste Ver- formung, Größe 75 Pf. mal r. 14⁵⁰
Knaben-Paletot aus Herrenstoffen, mit Rückengurt, prima Verarbeitung, Größe 3, Jede weitere Größe 1 Mk. mehr 19⁰⁰

Damen-Reform- hosen
innen ge- raucht, dunkelblau 2⁹⁰

Strümpfe
Baumwolle mit Seidengarn, Doppelschle Hoch- farbig 50 Pf.

Bettstellen-Sonderangebot
Bettstellen 90/190 cm mit Kopf- und Fußbrett, 30 mm stark 3⁵⁰
Bettstellen 80/150 cm 1⁷⁵
Bettstellen 81 mm stark 1⁷⁵

Leinen- und Baumwollwaren
Hemdenbarchent feiner, durchaus waschrecht, ca. 70 cm breit 50 Pf.
Köber Hemden- barchent ca. 90 cm breit, ge- weicht 75 Pf.
Stangeneifen gute feinst- färbische Ware ca. 132 cm breit, 135 cm lang 95 Pf.



Pollich



23 Okt. - incl. 8 Nov.

Agism. Felix Lehmann



Merseburger Anzeiger

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Verantwortlich: **Am städtischen Herd**
Herausgeber: **Garten, Land und Herd**

Verleger: **Am städtischen Herd**
Herausgeber: **Garten, Land und Herd**

Am Mittwoch, den 27. Oktober 1926. 53. Jahrgang

Der zweite Feme-Prozess verlagert

Der in Landsberg stattfindende zweite Feme-Prozess contra Oberleutnant a. D. Schulz, Helmut Leprenz und Oberamtmann a. D. Dahn wurde verlagert, nachdem Schulz funktionelle Auslöser genannt hatte. Zunächst wurde verurteilt, anschließend der Öffentlichkeit verlagert.

Der Verhaftung von Schulz konnte von vornherein die „Neutralität“ seiner Tätigkeit. Er habe eine Truppe geführt, die vom Reichswehrministerium selbst gebildet worden. Die Verurteilung wird durch den Verweis auf die „Neutralität“ seiner Tätigkeit. Er habe eine Truppe geführt, die vom Reichswehrministerium selbst gebildet worden. Die Verurteilung wird durch den Verweis auf die „Neutralität“ seiner Tätigkeit.

Der zweite Feme-Prozess verlagert. Der in Landsberg stattfindende zweite Feme-Prozess contra Oberleutnant a. D. Schulz, Helmut Leprenz und Oberamtmann a. D. Dahn wurde verlagert, nachdem Schulz funktionelle Auslöser genannt hatte. Zunächst wurde verurteilt, anschließend der Öffentlichkeit verlagert.

Die Stabilisierung in Belgien

Das neue belgische Geld

Mit einigen offiziellen Mitteilungen hat die belgische Regierung durch ihre Vertreter die Sanierung der belgischen Währung verhandelt. Damit ist ein weiterer Schritt in der Reihe der europäischen Währungsgeplandungen angeht, und der Vorgang ist nach mehr als einer Richtung hin interessant.

amerikanischen Kapitals, eine Stabilisierungsanleihe von 100 Millionen Dollar, die die Einstellung der Inflation ermöglicht. Der Papierfuss wird auf einen Kurs von etwas über 174 Franken für das belgische Gold und Silber gesetzt, was dem belgischen Gold und Silber einen Kurs von etwas über 174 Franken für das belgische Gold und Silber setzt.

Eröffnung der Dichtervereinigung

Die viel umstrittene Session für die Dichtervereinigung der Berliner Akademie der Künste ist am 27. Oktober 1926 in der Aula des Preussischen Hofes eröffnet worden. Die Statuten der Institution sind gebilligt worden.

Do'ncars Kontrollpläne

Paris, 27. Okt. (Til.) Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erzählt, wird die polnische Regierung es dem Generalen des Reiches anheim zu lassen, ob sie ein polnisches Kontrollsystem einrichten wollen, durch die Methode zu vermeiden.

27. Oct. (Til.) Die Vertreter der Handelskammern

Am 27. Oct. (Til.) Die Vertreter der Handelskammern des Reiches, etwa 100 an der Zahl, trafen hier ein und wurden von dem Reichsminister für Wirtschaft und Reichsanwaltschaft empfangen.

Deutsche Reichswährungsnoten in Polen

Nach einer Mitteilung des demokratischen Reichswährungsamtes hat die Reichsregierung an die polnische Regierung zwei Währungsnoten gerichtet, in der es um die Einführung von polnischen Reichswährungsnoten in Polen geht.

Polnisches Liebeswerben

Der neue polnische Gesandte in Wien, Januszajtis, erklärte Pressevertretern gegenüber, daß ein Fund der belgischen Zentimen unter Teilnahme Polens immer im Plane der polnischen Politik gelegen habe.

Polnisch-amerikanische Anleiheverhandlungen

Washington, 27. Okt. (Til.) Wie bekannt, ist am Montag der polnische Botschafter in Washington, Dr. Januszajtis, dem amerikanischen Finanzminister einen Brief geschrieben.

27. Oct. (Til.) Am Dienstag hat sich eine Konferenz

Am Dienstag hat sich eine Konferenz der polnischen Botschafter in Wien, Januszajtis, und dem polnischen Botschafter in Wien, Januszajtis, abgehalten.

Aus Mitteldeutschland

Selbstmord im Hausflur

† Halle. Dienstag früh wurde die Wohnungsmieterin nach einem Ganke der Großen Märkerstraße getötet, wo im Hausflur ein fremdes junges Mädchen tot aufgefunden wurde mit einem Schnitt in die Kopfe. Die Schwebel lag so weit von den Märdern entfernt, daß man Mord vermutete. Nähere Nachforschungen ergaben jedoch, daß das junge Mädchen, die 17jährige Frieda Klemm, nach einem Streit mit ihrem Geliebten aus dessen Kammer einen Revolver genommen und sich selbst getötet hatte.

Die erste Metrorin in Halle.

In der Stadterneuerungsfrage wurde unter anderem über die Anstellung einer Metrorin an einer hiesigen Schule längere Zeit verhandelt. Ein Teil der Stadverordneten sprach sich gegen die Anstellung einer weiblichen Kraft aus mit der Begründung, man solle nur zu sachliche Schullehrerinnen mit Frauen belegen. Mit 21 Stimmen gegen 17 Stimmen wurde die Anstellung der Metrorin abgelehnt.

Das geachtete Sportpaar.

† Naumburg. Am Sonntag fuhr die 1. Mannschaft des Fußballvereins Naumburger Fußballklub im Aufhau des Bankesmanns W. Carl von Naumburg zum Fußballspiel nach Weitz. Auf der Rückfahrt wurde in Weitz ein Auto eingeebrüt. Das Auto land vor dem Saale. Als sich alle Mann im Auto befinden, ist das Auto mit 11 männlichen Sportlerchen an die Fahrt worden. Die Motoren wurde durch, weil alle Nachforschungen vergebens blieben, von Säcken aus mit dem Auto angetrieben.

Furchbare Spielerei eines Knaben.

† Gera. Während eines letzten Abend, daß noch jeder Gegenstand bei dem auf der Straße liegenden Tank etwas herum in Furchungsfeld zurückfiel. Als wieder ein Auto gefahren hatte, gab ein Knabe den verbliebenen Tank einen Wichtigen Waden über den Kopf und hielt ein braunes Streichholz daran. Im Auto fielen das Mädchen in Klammern und erlitt, trotzdem durch fortwährende Jarmungen eines Erwachsenen das Feuer gelöscht werden konnte, ganz erhebliche Verletzungen.

Eine neue evangelische Kapelle im Eichsfeld.

† Kassel (Eichsfeld). Durch den Gottesdienst-Wachstum wurde hier eine neue Kapelle geplant, die namentlich unter der Leitung der gesamten Bevölkerung der Gegend eingeweiht werden konnte. Seit etwa 20 Jahren fanden die Gottesdienste in gemieteten Räumlichkeiten statt. Nun ist es ein eigenes Kirchlein.

Dirige als Verkehrshindernis.

† Kassel. Mit einem Auto fuhr ein Herr Sonntagmorgen nicht nur Götting in ein Hindernis. Ein Dirige wurde überfahren und getötet. Nur durch die Göttinger wurde der Unfall, bei dem Wagen sofort zum Stehen brachte, wurde ein anderes Unfälle vermieden.

liberal Scheuenerzünde.

† Stadroda. Vollständig niedergerannt sind im benachbarten Göttinger die Scheune und der Schweinestall des Landwirts Emil Becker, sowie der zugehörige Scheune, der Scheunmehlmüllers Scheune. Das Vieh konnte gerettet werden, doch sind neben zahlreichen Obstbäumen auch mehrere landwirtschaftliche Geräte dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Entschädigungsbüro ist unbekannt.

† Wehrhau bei Gera. Ein Scheuenerz vernichtete hier die Scheune des Fleischermeisters Kuhn mit vollem Inhalt. Als Brandstifter wurde der Schmied Arthur Knorr aus Crimmitschau verhaftet.

† Kassel. In der Nacht zum Dienstag entstand auf dem bei Saalfeld gelegenen Waldwirtschaftsbetrieb zum Einberg ein Scheuenerz, dem durch Niederschlagen des Windes zwei Wagen umgeworfen und ein Doler fielen. Die zur Hilfe herbeigerufenen Feuerwehrleute konnte wegen Mangels an Wasser nicht allzumal ausreichen. Starker Sturm erhöhte die Gefahr.

† Wehrhau. Zur Klärung der Entschädigungsbüro des Brandes in Wehrhau ist die Parteiverwaltung der Provinz Sachsen eine Verolung von 1000 M aus. Die politischen Ermittlungen nach dem Ursprung des Brandes haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Schneefschaden im Schwarzatal.

† Aus dem Schwarzatal. Der seit Sonntag morgen anhaltende Schneefall begleitet von unruhigdrückendem Regen hat in Tal und auf den angrenzenden Höhen argen Schaden angerichtet. Der Wald, die Strohhäuser und Telegraphenmasten tragen arnarte Nachforschliche Verwüstungen heri wurden die Scherbstütten im Schwarzatalgebiet betroffen; ganze Weinberge waren gelichtet. Die teilweise noch mit Laub bedeckten Bäume konnten die Last des irischen Schnees nicht tragen und brachen aufkommen Kopf- und Telegraphenpersonal war mit dem Abwärtigen und der Aufwärtsbewegung der gelichteten Stämmen beschäftigt, die im Laufe des Montag wieder beträchtlich wurden.

Unerhörte Vorkreuzfahrt in Weizen.

† Weizen. In einem Grundröße der Schilftröbe in der inneren Stadt wurde gestern nachmittags ein etwa 14jähriger Weiler von der alten im Laufe eines Jahres. In diesem Grundröße verfiere der Weiler der Frau einen Stroh, daß sie zurückkam und er Zutritt zur Wohnung erlangte. Damit er sich überzeugen sollte, daß kein Vieh in der Wohnung vorhanden sei, führte die Frau den Weiler durch ihre Wohnung, wo vieler verschiedener Bedürfnisse durchwühlte. Im Wälschschrank fand er eine eiserne Kaffeke, in der 200 Mark und 200 Dollar enthalten waren. Mit einem Messer, das er bei sich trug, erbrach er eine kleine Holzharthölze, deren Inhalt von etwa 50 Mark er einsteckte. Da die Frau es verhindern wollte, daß er die große Kaffeke mit ihrem Inhalt an sich nahm, hoch er mit dem Messer auf sie, verlegte sie jedoch nur unbedeutend an der Brust und am linken Oberarm. Zum Schluß warf er die Frau durch einen Stroh zu Boden und entfloh.

Selbstmord vor der Polizei.

† Gera. Als man in der Wohnung des erkrankten Professorens Auerbach von der Straße Ernst Friedrich Weisling nach Kopieren suchen wollte, die schon seit längerer Zeit vernichtet wurden, erfolgte sich Auerbach, nachdem er vorher den mit der Nachforschung beauftragten Polizeibeamten überführt hatte.

Chronik der Unfälle.

† Tauscha. Dienstag vormittag in der achten Stunde ereignete sich auf der Eisenstraße Tauscha-Weitz ein schweres Unfallschicksal, bei dem der 38 Jahre alte Gefährlicher Sander aus Tauscha bei Tauscha den Tod fand. Sander ging neben seinem Gefährlicher, Ein ihn aus der Richtung Tauscha übergehendes Auto war ihm zu Neben. Von einem aus entgegengekehrter Richtung kommenden Kraftwagen wurde der Gefährliche beiseite geschleudert und so schwer verletzt, daß er auf der Stelle verstarb. Der Kraftwagenfahrer ist unerkannt entkommen. Ein Gefährlicher des Sander, der auf dem Gefährlicher lag, hat angegeben, daß sich der Führer des Kraftwagens nach nach dem auf der Erde liegenden Sander umgesehen habe, dann aber in schnellstem Tempo davonfahren sei. Leider hat sich der Sander das Erkennungszeichen nicht gemacht.

† Wehrhau. Der Wehrhauer Handlungsgehilfe Paul Böhm aus Wehrhau wurde beim Versuch, mit seinem Kabe die Bahn-

gleise bei Wehrhau zu überqueren, von Berliner Schnellzug, der um 10.15 Uhr die Stelle passierte, erfasst und zerhört. Die Leiche wurde von der Polizei befragt, worauf der Schallzug mit halbtägiger Verletzung seine Fahrt fortsetzen konnte.

Als einen Wagen geteilt und im Wehrhau ertrunken.

† Hof bei Siedeh. Die 14jährige Marianna Nettel wurde von der 14jährigen Erna Dehmann in ihrem kleinen Wagen (Kleinwagen) geteilt. Als letztere auf dem schmalen Fußwege nahe dem Wehrhau den Wagen umwenden wollte, kippte er um, das kleine Mädchen fiel heraus und rutschte das steile Ufer hinunter in das ebenfalls tiefe Tal. Alltief in die unmitelbareren Nähe mahnende Mutter zu herandrängten, um die Dehmann weinend nach Hilfe. Das hilflose Kind trieb einige hundert Meter fort, ehe man es vermehrte. Als man es aus dem Wasser zog, war es bereits tot.

† Wehrhau. Ein Sandwebermeister, der die gefährliche Wehrhau des Professorens Weitzes bei sich führte, wurde durch einen großen Wagen mit einem Personencar umgestoßen und wurde in Wehrhau vom Stroh gefoltert. Mit schweren Verletzungen und Verletzungen wurde er dem Krankenhaus in Wehrhau zugeführt werden.

† Wehrhau. Der Wehrhauer Dike trieb in der Wehrhau mit einem geladenen Revolver bei sich herum. Die Kugel drang ihm in der Unterlippe. In heftigstem Zustand wurde der junge Mann in eine holländische Klinik eingeliefert.

† Wehrhau. Eine Rangiererkilgung von vier Güterwagen wurde auf dem Wehrhau gegen einen Wehrhau heri. Die Kugel wurde teilweise vollständig zertrümmert wurden. Bei diesem Unfall wurde das bei Wehrhau geborene Expeditionshaus holländisch zertrümmert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

† Wehrhau. Der 73 Jahre alte Kabinenführer Müller war in seiner Wohnung erkrankt anstirbend. Die näheren Umstände liegen beim Polizeiarbeit die Vermutung aufkommen, daß die Verletzungen nicht ausreichten. Die politischen Ermittlungen haben aber ergeben, daß Müller selbst kann an sich selbst hat.

Rundfunk

Donnerstag, 28. Oktober.

Heipzig, Wellenlänge 452 Meter.

Allgemeine Tagesbesprechung.

9 Uhr nachmittags: Übertragung von Rundfunkveranstaltungen.
10 Uhr nachmittags: Nachmittagskonzert.
11 Uhr abends: Sprechungsabend.
11.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
12 Uhr abends: Dr. Hermann Wehrhau: „Das Wehrhau des Tragischen.“
12.15 Uhr abends: Frau Dr. Salomon: „Die politischen Parteien Deutschlands.“
12.45 Uhr abends: Wehrhau: „Die politische Parteien Deutschlands.“
13 Uhr abends: Sprechungsabend.
13.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
13.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
14 Uhr abends: Sprechungsabend.
14.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
14.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
15 Uhr abends: Sprechungsabend.
15.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
15.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
16 Uhr abends: Sprechungsabend.
16.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
16.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
17 Uhr abends: Sprechungsabend.
17.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
17.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
18 Uhr abends: Sprechungsabend.
18.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
18.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
19 Uhr abends: Sprechungsabend.
19.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
19.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
20 Uhr abends: Sprechungsabend.
20.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
20.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
21 Uhr abends: Sprechungsabend.
21.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
21.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
22 Uhr abends: Sprechungsabend.
22.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
22.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
23 Uhr abends: Sprechungsabend.
23.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
23.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
24 Uhr abends: Sprechungsabend.
24.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
24.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
25 Uhr abends: Sprechungsabend.
25.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
25.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
26 Uhr abends: Sprechungsabend.
26.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
26.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
27 Uhr abends: Sprechungsabend.
27.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
27.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
28 Uhr abends: Sprechungsabend.
28.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
28.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
29 Uhr abends: Sprechungsabend.
29.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
29.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
30 Uhr abends: Sprechungsabend.
30.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
30.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
31 Uhr abends: Sprechungsabend.
31.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
31.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
32 Uhr abends: Sprechungsabend.
32.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
32.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
33 Uhr abends: Sprechungsabend.
33.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
33.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
34 Uhr abends: Sprechungsabend.
34.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
34.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
35 Uhr abends: Sprechungsabend.
35.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
35.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
36 Uhr abends: Sprechungsabend.
36.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
36.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
37 Uhr abends: Sprechungsabend.
37.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
37.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
38 Uhr abends: Sprechungsabend.
38.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
38.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
39 Uhr abends: Sprechungsabend.
39.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
39.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
40 Uhr abends: Sprechungsabend.
40.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
40.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
41 Uhr abends: Sprechungsabend.
41.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
41.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
42 Uhr abends: Sprechungsabend.
42.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
42.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
43 Uhr abends: Sprechungsabend.
43.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
43.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
44 Uhr abends: Sprechungsabend.
44.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
44.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
45 Uhr abends: Sprechungsabend.
45.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
45.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
46 Uhr abends: Sprechungsabend.
46.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
46.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
47 Uhr abends: Sprechungsabend.
47.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
47.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
48 Uhr abends: Sprechungsabend.
48.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
48.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
49 Uhr abends: Sprechungsabend.
49.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
49.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
50 Uhr abends: Sprechungsabend.
50.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
50.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
51 Uhr abends: Sprechungsabend.
51.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
51.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
52 Uhr abends: Sprechungsabend.
52.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
52.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
53 Uhr abends: Sprechungsabend.
53.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
53.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
54 Uhr abends: Sprechungsabend.
54.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
54.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
55 Uhr abends: Sprechungsabend.
55.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
55.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
56 Uhr abends: Sprechungsabend.
56.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
56.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
57 Uhr abends: Sprechungsabend.
57.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
57.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
58 Uhr abends: Sprechungsabend.
58.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
58.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
59 Uhr abends: Sprechungsabend.
59.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
59.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
60 Uhr abends: Sprechungsabend.
60.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
60.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
61 Uhr abends: Sprechungsabend.
61.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
61.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
62 Uhr abends: Sprechungsabend.
62.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
62.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
63 Uhr abends: Sprechungsabend.
63.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
63.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
64 Uhr abends: Sprechungsabend.
64.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
64.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
65 Uhr abends: Sprechungsabend.
65.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
65.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
66 Uhr abends: Sprechungsabend.
66.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
66.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
67 Uhr abends: Sprechungsabend.
67.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
67.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
68 Uhr abends: Sprechungsabend.
68.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
68.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
69 Uhr abends: Sprechungsabend.
69.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
69.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
70 Uhr abends: Sprechungsabend.
70.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
70.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
71 Uhr abends: Sprechungsabend.
71.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
71.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
72 Uhr abends: Sprechungsabend.
72.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
72.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
73 Uhr abends: Sprechungsabend.
73.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
73.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
74 Uhr abends: Sprechungsabend.
74.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
74.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
75 Uhr abends: Sprechungsabend.
75.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
75.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
76 Uhr abends: Sprechungsabend.
76.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
76.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
77 Uhr abends: Sprechungsabend.
77.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
77.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
78 Uhr abends: Sprechungsabend.
78.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
78.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
79 Uhr abends: Sprechungsabend.
79.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
79.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
80 Uhr abends: Sprechungsabend.
80.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
80.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
81 Uhr abends: Sprechungsabend.
81.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
81.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
82 Uhr abends: Sprechungsabend.
82.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
82.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
83 Uhr abends: Sprechungsabend.
83.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
83.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
84 Uhr abends: Sprechungsabend.
84.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
84.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
85 Uhr abends: Sprechungsabend.
85.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
85.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
86 Uhr abends: Sprechungsabend.
86.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
86.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
87 Uhr abends: Sprechungsabend.
87.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
87.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
88 Uhr abends: Sprechungsabend.
88.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
88.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
89 Uhr abends: Sprechungsabend.
89.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
89.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
90 Uhr abends: Sprechungsabend.
90.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
90.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
91 Uhr abends: Sprechungsabend.
91.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
91.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
92 Uhr abends: Sprechungsabend.
92.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
92.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
93 Uhr abends: Sprechungsabend.
93.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
93.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
94 Uhr abends: Sprechungsabend.
94.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
94.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
95 Uhr abends: Sprechungsabend.
95.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
95.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
96 Uhr abends: Sprechungsabend.
96.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
96.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
97 Uhr abends: Sprechungsabend.
97.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
97.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
98 Uhr abends: Sprechungsabend.
98.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
98.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
99 Uhr abends: Sprechungsabend.
99.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
99.45 Uhr abends: Sprechungsabend.
100 Uhr abends: Sprechungsabend.
100.15 Uhr abends: Sprechungsabend.
100.45 Uhr abends: Sprechungsabend.

Kaufausstellung im „Neuen Schützenhaus“.

Unwetter überall

Die „Mauretania“ vom Blitz getroffen

Ein heftiger Sturm, begleitet von Gewitter, Hagel und Schneesfall, wütete in Nord- und Mitteldeutschland, besonders an den Küsten des Ostsees und des Baltischen Meeres. In Obergötting wurde der gerade aus Neuport eingetroffene Schnellposter „Mauretania“ vom Blitz getroffen. Die Besatzung wurde durch den Schlag des Blitzes auf dem Schiffe ein. In Weitz und in den umliegenden Höhen sind sämtliche Nadelbäume zertrümmert. In Weitz wurde ein Nebel-Schiff zertrümmert, das von einem im Nebel fahrenden spanischen Motorschiffe angefahren wurde. Die Besatzung wurde durch den Schlag des Blitzes auf dem Schiffe ein. In Weitz wurde ein Nebel-Schiff zertrümmert, das von einem im Nebel fahrenden spanischen Motorschiffe angefahren wurde. Die Besatzung wurde durch den Schlag des Blitzes auf dem Schiffe ein.

In Weitz wurde ein Nebel-Schiff zertrümmert, das von einem im Nebel fahrenden spanischen Motorschiffe angefahren wurde. Die Besatzung wurde durch den Schlag des Blitzes auf dem Schiffe ein.

Schneefälle im Sudetenland.

Aus dem Sudetenland wurden starke Schneefälle gemeldet. In Gera wurde der Stadtkommandant Hagenberg verletzt. Einige Personen im Sudetenland waren gefahren ohne Licht. Automotoren, die auf dem Wege in das Sudetenland waren, getötet, blieben im Schnee liegen. Auf der Straße Gera-Weitz wurden einige Personen gefahren ohne Licht. Automotoren, die auf dem Wege in das Sudetenland waren, getötet, blieben im Schnee liegen.

Sturmflut in Weitz.

Ein Sturm von unermesslicher Heftigkeit wütete am Dienstag die ganze städtische Umgegend bis Weitz. Die Stadt Weitz wurde besonders empfindlich betroffen. Der Materialschaden ist sehr hoch. Der Sturm verursachte zahlreiche Unfälle, bei denen auch drei Menschenleben zu beklagen sind. Die Wasserstandsflut hat sich behoben.

Schwerer Anschlag auf dem Messelab in Freiburg i. Br.

Auf dem Messelab in Freiburg i. Br. wurde Montag Abend durch einen plötzlich eintretenden Sturm der Raum eines Metallhau umgeworfen und wurde ins Wühlraum. Unter den Trümmern wurden die Leichen eines 19jährigen Studenten und eines 12jährigen Mädchens herangezogen. Weiterhin barg man noch neun schwerere Verletzte. Die Verletzungen waren von denen ein 14jähriger Junge im Saale bei Weitz seinen Verletzungen erlegen ist. Die Zahl der Toten hat sich damit auf drei erhöht. Dienstag ging über Freiburg und Umgebung ein gewisses schweres Gewitter nieder, das von orkanartigem Sturm und wolkenbruchartigem Regen begleitet war. Mehrere harten eisigen Unfälle folgten ein heftiger, nur wenige Minuten andauernder Schneesturm.

Neue Mischung



Neue Packung

Die Tabake des Jahrganges 1925,
die im August 1926 im Orient ausfermentiert und im
September in Gifuwaggon an uns verladen wurden,
ermöglicht es uns, unsere

neue
OBERST
5 &

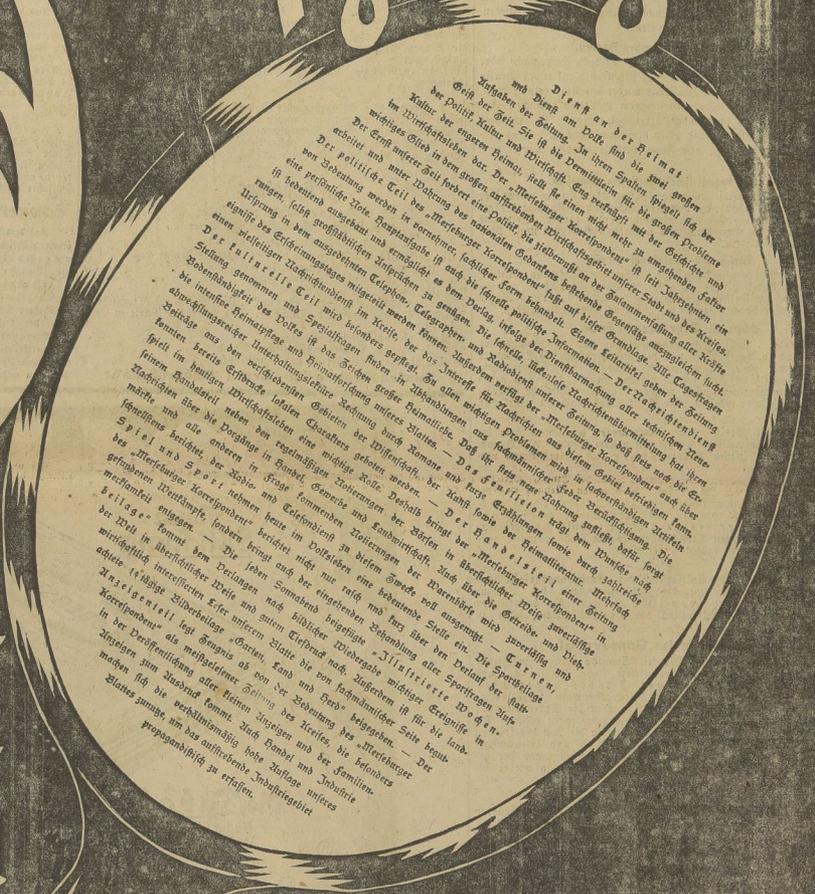
in verfeinerter Qualität herauszubringen.
Ein weiterer neuer Waldorf-Typ.
leicht, mild, geschmackvoll!

Bereits mit unserer 6 & Cigarette ASTOR-HAUS ist
es uns gelungen, den Geschmack des modernen
Rauchers zu treffen. Auch bei unserer OBERST
finden Sie etwas Außergewöhnliches.

Probieren Sie die
neue OBERST 5 &
Sie werden ein treuer Anhänger dieser Cigarette
werden.

Waldorf-Astoria
Cigarettenfabrik A.-G.
A. KUSCHKE

Das Maßgebende Mitbringen



Dienst an der Heimat
mit dem am Volk sind die großen
Aufgaben der Kultur. Sie sind die großen
Kultur der Gegenwart. In ihren Aufgaben ist die
im Wirtschaftlichen dar. Der „Merseburger Korrespondent“ ist ein
wichtiges Glied in dem großen wirtschaftlichen Werk der
Der Geist unserer Zeit fordert eine Politik die sich nicht nur auf die
achtet und unter Wahrung des nationalen Gedankens die
von Bedeutung werden in vornehmer, sachlicher Form behandeln
eine persönliche Note. Hauptaufgabe ist auch die schnelle politische
rungen, sich wirtschaftlichen Ansprüchen zu stellen. Die schnelle
Wahrung in dem ausgedehnten Gebiet, es dem Volk infolge der
eigenen wirtschaftlichen Aufgaben zu stellen. Die schnelle
Das politische Teil des „Merseburger Korrespondent“ ist ein
Stellung genommen und Spezialfragen finden in der
Zweckmäßigkeit des Volkes ist das höchste Ziel. Die schnelle
die internationale Unterhaltung der Heimat. Die schnelle
abgeschlossen. Die Unterhaltung der Heimat. Die schnelle
Spiel in der Unterhaltung der Heimat. Die schnelle
sonnen herbei. Die Unterhaltung der Heimat. Die schnelle
sich im heimischen Wirtschaftlichen Gebiet. Die schnelle
märkte und alle anderen in diese kommen. Die schnelle
Zweckmäßigkeit der Unterhaltung der Heimat. Die schnelle
des „Merseburger Korrespondent“ heute im Volk. Die schnelle
sich im heimischen Wirtschaftlichen Gebiet. Die schnelle
Spiel und Sport. Die Unterhaltung der Heimat. Die schnelle
gefunden. Die Unterhaltung der Heimat. Die schnelle
mehrfach. Die Unterhaltung der Heimat. Die schnelle
billig. Die Unterhaltung der Heimat. Die schnelle
der Welt in der Unterhaltung der Heimat. Die schnelle
wichtigste. Die Unterhaltung der Heimat. Die schnelle
achte. Die Unterhaltung der Heimat. Die schnelle
Krieg. Die Unterhaltung der Heimat. Die schnelle
Korrespondent“ als maßgebendes. Die Unterhaltung der Heimat. Die schnelle
in der Unterhaltung der Heimat. Die schnelle
Anliegen zum Ausdruck. Die Unterhaltung der Heimat. Die schnelle
machen sich die Unterhaltung der Heimat. Die schnelle
Blatte zumeist an das Volk. Die Unterhaltung der Heimat. Die schnelle
propagandistisch zu wirken.

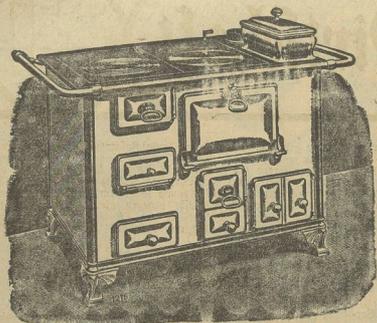
für
Stadt
und
Land

Menschen

ist die

Merseburger Korrespondent





Kachelöfen

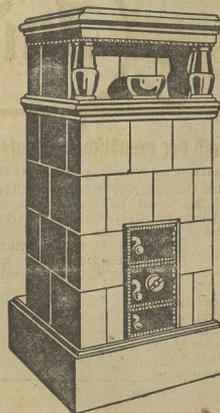
für jede Zimmergröße passend, in reicher Farbauswahl

Irische Dauerbrandöfen

in schwarz und emaillierter Ausführung

Weisse emaillierte Kochherde

die Zierde der Küche



GEBR. SEIBICKE



Es kommt wohl darauf an, wo Sie kaufen

Dutzendware erhalten Sie genügend, dagegen hochwertige Qualitäten in erstklassiger Ausführung nicht überall. Ich lege besonderen Wert darauf, meine Kundschaft nur bestens zu bedienen. Frostwettern sind meine Preise erstaunlich billig. Sie finden bei mir für den

Herbst und Winter

Loden-Joppen für den Beruf, für Landwirte, Jäger usw., mit schwerer Plaidlutter 29.75 28.50 19.50 Kindergrößen billiger. **14.05**

Loden-Mäntel nur echt bayr. Qualitäten, neue Farben und Formen . . . 85 - 92 - 24.50 Par. Kinder: 18.50 15 - 10.50 **9.75**

Gummi-Mäntel Continental-Gummierung, stets Neuheiten . . . 82 - 22 - **15.00**

Windjacken / Motor-Anzüge / Kombinationen absolut wasser- und winddichte Qualitäten!

Sportstutzen und Sportstrümpfe . . . 5.25 4.75 3.50 2.25 **1.25**

Winter-Mäntel

in schwarzem Plüsch- und Fantasiestoffen in großzügiger Spezialauswahl. . . 75 - 55 - 48 - **39.00**

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung

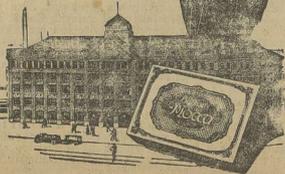
Moden- und Sporthaus Hildebrandt
Kleine Ritterstraße 13

Brauchen Sie ein **Miet-Auto**
rufen Sie **604**
Hans Engel, Steinstr. 13
Tag- und Nacht-Betrieb

Familien
mit großem Bekanntheitsgrad finden Sie neben und neben durch Festloosverkauf. Sonntag, 32 a. d. Gelfg. d. St.

Handtuchstoffe
Max Käther
Schmale Straße 21.

Kennen Sie „Halpaus Mocca“?



Sie kennen doch alle „Halpaus“!

Oben sehen Sie das Stammhaus in Breslau.

Kennen Sie auch „Halpaus Mocca“

die neue, besonders gute und besonders preiswerte 5 Pfg.-Cigarette?

Versuchen Sie einmal unsere „Halpaus Mocca“. Wir können Ihnen nur sagen, sie ist besonders gut und besonders preiswert.

Sie kostet 5 Pfg.

HALPAUS-CIGARETTEN-FABRIK G. M. B. H.
BRESLAU UND KÖLN.

Funkausstellung im neuen Schützenhaus

Donnerstag, d. 28. Oktober, abends 1/8 Uhr
Lichtbildervortrag
von Herrn Oberpostrat Thurn-Berlin

Auch Sie wollen nur vom Besten lauten, deshalb probieren Sie beim morgigen

Schlachtefest

ab 10^U Uhr: Beefsteak mit Sauerkraut 0.60 J. Pfefferwurst, gebratene Hühner in defekanter Gabe, nachmittags frische Wurst
Emil Wittenbecher
Burastraße 22.



Leder- und Schäfte



Garnituren - Koffer - Aktentaschen

Ab Freitag, d. 29. d. M., stehen ungar. Schmere, hochtrag. **Rühe und Kalben** sowie frischmilchende Kühe sowie beste Original österreichische Buchhunden mit Romanosnachweis preiswerter zum Verkauf. Nehme Schlachtvieh zum Tagespreis in Zahlung.
Albert Bayer, Viehneuhäuf, Scheuchlitz, Str. 11, 300.

Auch Wollstoffe

Popeline einfarbig, ca. 130 cm br., 4.90
Färbung Rückwaren-Mk. ca. 100 cm breit, 4.90
Wollripps in moderner Farben, ca. 130 cm br., 5.90
Borduren gute Qualität, ca. 100 cm br., 6.50
Armure neues Gewebe in vielen Farben, ca. 130 cm br., 6.90
Mouliné Façonné ca. 130 cm br., 6.90
Velours de laine ca. 130 cm br., 6.90
gut billig

SEIDENHAUS JACOBY Leipzig PETERSSTR. 23

Styrie Mittwoch
Schlachtefest
Paul Ludwig, Johannsstr. 11.
Staae's Restaurant.
Sachsen Donnerstag
Schlachtefest

Bürgerhof.
Heute
Tanzabend.

Heute jeden Sonntag
Reinhold - Fläiden
W. Köpferitzsch Nachhlg.,
Guthardtstraße 21.



Der Chronist von Merseburg

Zwanglose Beilage zum Merseburger Korrespondent

Stück 55

Merseburg, Oktober

1926

Straßen und Brücken im Amte Merseburg

Von Prof. Dr. Webbing.

Im älteren Karten des Stifts Merseburg besitze ich vier: 1. den geometrischen Generalriß des Stifts Merseburg von B. Schent, Amsterdam o. J. (1740), 2. eine Ausgabe dieses Rißes von 1745, 3. die Delineatio Geographica Ditionis Martisburgensis von Seutter, Augsburg o. J. (1750), die sich an Schents Karten anschließt, 4. die kleine Karte von Schreiber, Leipzig o. J. (1770). Dazu kommt noch für den westlichen Teil des Stifts ein Plan von der Bataille bei Hohenbach 1757. Auf der Schreiberischen Karte sind die länderverknüpfenden Straßen überhaupt nicht eingezeichnet, aber auch auf den andern herrlich mancherlei Willkür; z. B. führt auf den Karten von 1745 und 1750 eine Straße von Merseburg südlich an Lauchstädt vorbei direkt nach Schaffstädt, während die Straße Merseburg-Lauchstädt nicht eingezeichnet ist. Diese findet sich dagegen auf der Karte von 1740, während hier der Weg Merseburg-Schaffstädt fehlt und ebenso der von Merseburg über Schopau nach Delitz am Berge. Von den Straßen und Brücken im Amte Merseburg erhalten wir aber doch ein gutes Bild durch die Relation des Baupinspektors Lobenstein, der 1789 auf Kammerbefehl eine Straßenkarte angefertigt hat, und durch eine Specificatio der gesamten beim Amte Merseburg befindlichen Straßen und Brücken vom Amtmann Johann Philipp Döbricht und dem Amtseuereintnehmer Johann Christian Lohringel (1750). Von diesen gebe ich die Specificatio, die auch für die Merseburger Flurnamen wichtig ist, im folgenden wörtlich wieder und ergänze sie durch die Relation Lobensteins und andere alte Bemerkungen.

1.

Gebet die Straße von Merseburg nach Leipzig, über Wallendorf, Preßlich, bis an die Wegewitzer Markte, an die Preßlicher Sandgrube, als weitest das Amt Merseburg den Steinweg und diese Straße hält, und zwar vorm Krümlinge vor der Dachbrücke an, bis an die Baderey, und Johann vom äußersten Neumardts-Thore bis ans Wegwitzer Feld.

Nota. Allhier sind folgende Brücken vorhanden:

- 1) Die sogenannte Dachbrücke, welche steinern, und ein Stück in der Mitten von Holz gebaut, und mit Steinen gepflastert von 4. Jochen.
 - 2) Eine steinerne Brücke, vorm äußersten Neumardts-Thore, an Accis-Hause, von 2. Jochen.
 - 3) Eine dergleichen, die sogenannte Tümpelbrücke von 2. Jochen.
 - 4) Eine dergleichen, die sogenannte hohe Brücke am Fasanhause, von 3. Jochen.
 - 5) Eine dergleichen, übern Fasanhause, die sogenannte Fadenbrücke, von 3. Jochen.
 - 6) Eine dergleichen kleine, von 1. Joch, einen Steinwurf von der ersten Distanz Säule.
 - 7) Eine dergleichen an der Köstwitzer Mark, und so genannten Krümlinge von 2. Jochen.
 - 8) Eine dergleichen von 1. Joch, übern Krümlinge, am Ziegel-Erdfelde.
 - 9) Eine dergleichen weiter hinaus von 2. Jochen, am sogenannten Thonanger.
 - 10) Eine dergleichen weiter hinaus, am Tragartischen Markt-Raine, von 2. Jochen.
 - 11) Eine hölzerne mit Steinen überpflasterte Brücke von 1. Joch, in Tragartischer Fuhr.
 - 12) Weiter hinaus ein KlantenSchuß davon, eine steinerne Brücke mit 2. Jochen.
 - 13) Noch weiter, etwa 50. Schritte davon, eine dergleichen von 1. Joch.
 - 14) Eine dergleichen, die sogenannte Bach-Graben-Brücke, von 2. Jochen.
 - 15) Eine dergleichen, weiter nach Wallendorf zu, von 2. Jochen.
 - 16) Eine dergleichen, die so genannte Fließ-Graben-Brücke, von 1. Joch.
 - 17) Eine noch dergleichen, am dem Holze, die Beußniß genannt, von 1. Joch.
 - 18) Eine hölzerne Brücke, am so genannten Beh- oder Fürsten-Wege, die Bach-Graben-Brücke genannt.
 - 19) Eine dergleichen, die Fließ-Graben-Brücke genannt, beyde von 1. Joch.
- [alte Anmerkung: ad 1) Der Steindamm, wo zuvor ein, wegen der vielen Quellen und tiefen Lage zur Winterszeit fast nicht zu passierender Weg gewesen, ist bereits Ao. 1574 mit 18. steinernen Brücken zu erbauen, in Vorichlag gebracht, und von Churfürst Augusto, s. d. 4. Novembr: 1574. dergestalt aufzuführen beschiet worden, daß zu Erweiterung der Straße, verschiedene Grundstücke ertauschet, der Grund des Dammes 24. Ellen, und der Damm in der Höhe durchaus 16. Ellen breit seyn, auf beyden Seiten Gräben geführt, und solche mit Kethern* verwehret, und mit Weiden besticket, die Straße selbst aber mit groben Schutt und Kieß von denen alten Mauern des Klosters S. Petri, beschüttet werden sollen, wozu der Anschlag exclusive des Holzes und anderer Materialien auf 5076. Gulden sich bekauften. Und obwohl durch ein anderweites Rescript Mense

Januar: 1577. in diesen ersten Dessen einige Aenderung vorgefallen, nicht minder die von Churfürst Joh: Georg: I. Ao: 1619 geäußerte Abicht zu völliger Ausführung dieses nutzbaren Werks, durch den 30-jährigen Krieg, in welchem die Dach-Brücke vor Merseburg Ao: 1636 von denen Schwedischen Völkern zum erstenmale, und Ao: 1640. anderweit ruiniret worden, aufgeschoben werden müßen, So hat doch Herzog Christian der Älttere zu Merseburg, diesen kostbaren Damm, und zwar nach der ersten Anlage, mit 18. Brücken nicht ohne große Kosten, in völligen Stand gesetzt. Die Dach-Brücke ist Anno 1735. nebst denen Eiß-Wehren durch einen kostbaren Hauptbau in höchlichen Stand gesetzt, und Anno 1753. an denen Pfeilern das Nöthige repariret.

Die wandelbaren Brücken vor und bey Venenien hat das Amt Anno 1709. und 1722. ausbessern, einen Nebenpfeiler führen, und den Rest, nebst dem Pflaster unter der Brücke, verwahren lassen. ... Uebrigens ist sub dato den 11. Maii, 1715. die Ausbesserung und beständige Unterhaltung des Steinweges vom Neumardts-Thore an, bis Wallendorf, an den Mauermeister, Simon Fussa, für ein geleses Fohrgeld, an 6. Rthl. auch 2. Hbl. Korn und 2. Schod: Reihholz, von Htern 1715. an, dergestalt verbunden worden, daß, ihm die Steine und Sand darzu, auf sein Anmelden, jedesmal angeführt werden, er aber, wenn er in dem Steinwege Löcher lassen würde, für jedes 1 Rthl. Straße geben soll.]

2.

Gebet die Straße von Merseburg bis nach Liebenau, welche vom Steinwege, hinterm Moosborschs Wehrichte, durch die Aue weg, welche das Amt bis durch Liebenau an die sogenannte Elsterbrücke, und über der Elsterbrücke weiter hinaus, so weit das Holz gebet, dann ferner von der (Brücke) aus linker Hand nach Döblich zu, bis an den sogenannten Laufen-Grund.

Nota. Allhier sind an Brücken vorhanden:

- 1) Eine steinerne Brücke, hinterm Moosborschs Wehrichte von 1. Joch, die weiße Brücke genannt.
 - 2) Ein steinerne Schleich, dem Pfaffen Stege gegen über, wo sich der Meuschauer Kuppelanger anfängt.
 - 3) Eine steinerne Brücke von 2. Jochen, auf dem neuen Tanne, so Ao: 1740 neu erbaut.
 - 4) Eine hölzerne Brücke von 3. Jochen, bey Lößen über den Luppen Strohm.
 - 5) Eine steinerne Brücke mit 2. Jochen, die Markt-Graben-Brücke genannt, zu Ende des Löhner Angers.
 - 6) Eine dergleichen, mit 1. Joch, vor dem Holze, der Hinter Winkel genannt.
 - 7) Eine dergleichen, mit 1. Joch, vorm Dorfe Liebenau, an des neuen Anbauers Herzogs Hofe.
 - 8) Eine dergleichen im Dorfe Liebenau von 1. Joch vor dem Kirchenhause.
 - 9) Eine hölzerne Brücke von 2. Jochen, über den Elsterstrohm, vorm Barbischen Holze.
 - 10) Eine steinerne Brücke, von 1. Joch, etwa 100. Schritte von voriger hölzernen Brücke.
 - 11) Eine dergleichen, von 1. Joch, etwa 50. Schritte von dieser.
- [Anmerkung: Die Liebenauer Straße ist nicht nur Anno 1699. 1701. 1703. 1719. verschiedentlich repariret, sondern auch darauf durch den Bau-Inspector Lobenstein per Rescriptum d. 21. Decembr: 1739. Anno 1740 seqq: ein neuer Damm, nebst verschiedenen steinernen Brücken geführt worden. Dabei aber insbesondere zu bemerken, daß einige Anpänner zu Lohau, welche im Stifte Grundstücken besitzen, zu Erhaltung des Lohauischen Dammes in beständiger Beherung, die nöthigen Sandhufen mit zu verrichten schuldig, und dargegen ... Gleitsreyheit genießen.]
- Zumachen auch, auf dieser Straße die Köhner Brücke Anno 1717. neu aufgeführt, und dem Mühlen-Inspect: Weyer n exclus: deren Materialien und Fuhrn, überhaupt für Dreyßig Thaler verbunden worden.]

3.

Läuft die Straße von Liebenau nach Wallendorf zu, durch die Liebenauer und Löhner Aue.

Nota. Allhier sind:

- 1) Eine hölzerne Brücke, gleich über der Ziegel-Scheune, aufm Liebenauer Anger von 1. Joch.
 - 2) Eine dergleichen, von 2. Jochen, übern Markt-Graben, ohnweit der Sandlache.
 - 3) Eine dergleichen, über der Sandlache, nach Wallendorf zu, mit 1. Joch.
 - 4) Eine dergleichen, aufm Löpitzer Anger, mit 1. Joch.
 - 5) Eine dergleichen, dabelbst, von 1. Joch.
 - 6) Eine steinerne Brücke von 1. Joch dabelbst.
 - 7) Eine hölzerne Brücke, von 1. Joch auf dem Wallendorfer Anger.
 - 8) Eine dergleichen, mit 1. Joch, etwa 100. Schritte davon, nach Wallendorf zu.
- Not: Obige sämtliche Brücken hält das Amt.
- 9) Eine hölzerne Brücke über den Luppen Strohm am Dorfe Wallendorf, welche die Gemeinde dabelbst erhält.

4.

Die Straße gebet ferner von Merseburg durch die Aue, vom sogenannten Krümlinge des Steindammes, durch die

Trebniſcher - Kreypauer - Wölkauer - Lennewiſcher Fluhr, bis Porbiß an Berg.

Not: An Brücken:

- 1) Eine ſteinerne Brücke in der Trebniſcher Fluhr, an den Trebniſcher Gemeindegrenzen von 1. Foch.
- 2) Eine dergleichen dalelſt zu Ende der Gemeinde-Theilen, von 1. Foch.
- 3) Eine dergleichen in Kreypauer Fluhr, mit 1. Foch, an der, zum Abel-Hofe gehörigen Feldbreite.
- 4) Eine dergleichen, am Dorfe Kreypau, von 1. Foch.
- 5) Eine dergleichen überm Dorfe Kreypau in der ſogenannten Kellerey, 1. Foch.
- 6) Eine dergleichen, welche vielmehr eine Schleife zu nennen, vorm Kreypauſchen HauptDamm¹⁰.

Von dieſem Krümlinge gehet auch die Straße über die ſo genannte Sau-Brücke, bis Schladebach zu, ins Gebürge.

Not: An Brücken ſind allhier:

- 1) Ein ſteinern Brücken an der ſogenannten FeldWieſe, in Trebniſcher Fluhr, von 1. Foch.
- 2) Die genannte Sau-Brücke, woſelbſt ſich die Kreypauer Markt von der Kriegsödorfer ſcheidet...
- 3) Eine ſteinerne Brücke über den Fließ-Graben, welche aber das Houß Kriegsödorf erhält.

Läuft eine Straße von Wallendorf über den Schladebachſchen UnterTeich-Damm weg, nach Porbiß zu, die ſogenannte alte Käerner-ſtraße.

Allhier iſt

- 1) Am Schladebachſchen Unter-Teiche eine Brücke über dem Fließgraben, ſo das Amt halten muß.

Von hier gehet auch ein Beyweg, welches hingegen keine ordentliche Straße iſt, von Merſeburg nach Collenbey ins Brandenburgiſche bis über die ſogenannte Pfaffen-Brücke.

Nota. An Brücken ſind vorhanden:

- 1) In der Meuschauer Gabe an der Farbe¹¹ eine hölzerne Brücke, von 1. Foch, über die kleine Soale.
- 2) Eine dergleichen, hinter der Meuschau-Mühle am Herrn-Garten, von einem Foch.
- 3) Eine dergleichen, die ſogenannte Stachel-Brücke, von 3. Foch, über den Luppen-Strom.
- 4) Eine dergleichen, die ſo genannte Jeſur-Brücke¹², bey Collenbey, von 2. Foch.
- 5) Eine dergleichen, hinterm Dorfe Collenbey von 2. Foch, die Pfaffen-Brücke genannt.

Ann. Die Brücke vor der Farbe, im Meuschauer Gärten, iſt auf Befehl d. d. 28. Junii 1703 neu erbauet, auch der Weg, nach der Meuschauer-Mühle zu, durch das Amt geſpaltet.

Die Stachel-Brücke, ſo bloß zum herrſchaftlichen Gebrauch angeleget, iſt mit einem Schlagbaum verwahrt, auch der Gemeinde Collenbey deren Gebrauch per Reſcript. d. d. 9. Novbr. 1697 unterſaget... auch ein Knecht, der ſich daran betriſſen, mit 6. Tagen Arbeit im Karn, ein Carabinir um 10. Thlr: und der Richter, wegen ſeiner Negligenz um 10. Thlr: ... 1737 beſtrafet ...]

Von Merſeburg nach Halle zu, hält das Amt die Straße bis nach Schlopau, in dieſem Dorfe, und über der Fehre hingegen bis an die ſchwarze Lache, wo der Grenzſtein ſtehet, muß das Hauß Schlopau, wegen der Fehre, die Straße, ſo weit die Sächſiſche Grenze gehet, halten.

An Brücken ſind vorhanden:

- 1) Eine hölzerne Brücke, am Acciſhäuſgen vorm Claus-thore, von 1. Foch.

Es läuft auch eine Beyſtraße von Merſeburg nach Schlopau, der ſo genannte Vierweg, vom Gotthardts-Thore zwiſchen Thierholze und Gerichte vorbei, bis nach Schlopau. — Nota. Allhier ſind keine Brücken vorhanden.

Von Schlopau aus, gehet ferner die Straße über Corbetha, bey großem Waſſer, und wenn die Fehre nicht zu paſſiren iſt, nach Halle zu, allwo das Amt Merſeburg, ſo weit die Corbether Fluhr gehet, die Straße hält.

Nota. Allhier ſind auch keine Brücken.

Von Merſeburg nach Cisleben zu, gehet die Straße überm Thierholze und Knapendorf bis Bündorf, ſo weit die Fluhr gehet, und ſich das Neſchſchauer und Bündorfer Feld ſcheidet, ſodann ſänget ſich wiederum das Amt Merſeburg von der Brücke beym Neſchſchauer Gaſthofe an, und gehet bis zu Ende der Wilſauer Fluhr, bis an die ſogenannte Mulde, am Steinberge, an Hannß Göhens Felde¹³.

An dieſer Straße ſind Brücken:

- 1) Eine ſteinerne Brücke, vorm Gotthardts-Thore, von 2. Foch, am Hauptgarten.
- 2) Eine dergleichen vor Knapendorf, ſo nur einen Schlauch hat.
- 3) Eine dergleichen über Neſchſchau in Wilſauer Fluhr, an Wilſer Anger.

Allhier fällt eine Oberſtraße von Halle durch den faulen Anger bey Neſchſchau, welche über Pleſien, auf Franckenleben zu gehet¹⁴.

Not: An Brücken ſind vorhanden:

- 1) Eine ſteinerne Brücke ſtehet in Franckenleben, vorm Abel-Unterhofe, gehet über die Geißel, welche derſelbe zu erhalten hat, von 1. Foch.
- 2) Ein dergleichen von 1. Foch daran ſtoßend, gehet über die Reide, von 1. Foch, ſo das Amt erhält.

- 3) Eine dergleichen, ſo nur ein Schlauch iſt, die Hall-Reins-Brücke genannt, hinterm Dorfe Pleſien, Mitternachtswerth.
- 4) Ein dergleichen Schlauch, die Feder-Tümpel-Brücke genannt, außn Pleſier Anger Mitternachtswerth.

Gehet von Merſeburg nach Thüringen, die Straße theils über Kriegstädt bis Schoafstädt, oder aber

Von Merſeburg über Globican.

Allhier ſind an Brücken vorhanden:

- 1) Ein ſteinern Brücken hinterm weitesten Thierholze, im ſogenannten heiligen Garten, von 1. Foch.
- 2) Eine dergleichen, hinterm Dorfe Kriegstädt, gegen Mittag, von 1. Foch.
- 3) Eine dergleichen, am Dorfe Wüntſch, neben dem Königt-Teiche, von 1. Foch, welche aber die Gemeinde hält.

Eine Querſtraße durch Schabendorf auf Weiſenfels, und

Eine dergleichen durch Globican nach Raumburg ulſo. Allhier iſt eine ſteinerne Brücke von 1. Foch, nach Lauchstädt zu, überm Dorfe Globican, dem Amte Merſeburg gehörig.

Sodann gehet auch der ſogenannte Fiſch-Weg, von den Brandſäulen nach Knapendorf, überm Ober- und Mittel-Teich-Damm, inſelbſten vom Gerichte nach dem Teufels-Bette, auf dem Mittel- und Küch-Teich zu, woſelbſten:

- 1) Eine ſteinerne Brücke über Knapendorf am Ober-Teich-Damme, von 2. Foch.
- 2) Ein ſteinern Brücken, im ſogenannten Teufels-Bette; Inſelbſten
- 3) Eine dergleichen, einen Büchſenſchuß weiter nach dem Küch-Teich.

Von Merſeburg nach Raumburg gehet auch eine Straße auf Rätſchen zu, bis hinter das Dorf, an die Weiſenfelſiſche Grenze.

Allhier iſt auch:

- 1) Eine ſteinerne Brücke, ſogleich hinter der Rätſcher Pfarr-Wohnung, wie ein Schlauch vorhanden, ſo das Amt hält.

Gehet auch die Straße von Merſeburg nach Weiſenfelſ durch die Stadt- und Spergauer Fluhr, welche hieſiges Amt, ſo mit Stift-Hoheit gehet, halten muß; Woſelbſt keine Brücken vorhanden.

Eine Straße von Merſeburg rechter Hand am Gotthardts-Teiche hinaus nach Mühlen zu, welche bey großen Wäſern ſehr gangbar.

Not: An Brücken ſind allhier:

- 1) Eine ſteinerne Brücke am Teiche, überm Thüringiſchen Berge, am Fiſcherbiſchen Felde, von 1. Foch, die Gold-Brücke genannt.
- 2) Eine dergleichen bey dem Dorfe Fiſcherben, am Anger, unterm Weiden.

[ad 20] Bey der Micheliſchen Straße iſt Anno 1713, das ſogenannte Gold-Brücken von dem Amte, am Gotthardts-Teiche angeleget, und dieſe zuvor eingegangene Straße repariret worden...

Uebrigens iſt an die Beamten ſub. d. den 18. April: 1736 wegen derer Landſtraßen, ein außführl: Generale ertheilet, auch deren Breite auf 10. Ellen in gerader Linie, und wo Krümlinge, auf 18. Ellen nicht minder ratione derer Gräben, die Tiefe wenigſtens zu 2. Ellen, und die Breite zu 3. Ellen reguliret, auch die Annehmung gewiſer Straßen-Auſſeher und Straßenrechte per Inſeratum angeordnet worden...

Hierüber ſind amnoch:

Zwei ſteinerne Brücken, in der Werder-Gabe, auf dem Neumarkt, eine an Meißners Garten, und andere am Ende der Gärten vorhanden; welche ebenfalls das Amt zu erhalten hat.

Signatum, Merſeburg, den 20. Julii, 1750.

Johann Philipp Obriſcht.

Johann Chriſtian Lohrenſel.

¹ Ob dieſe Karte noch vorhanden iſt, habe ich nicht feſtſtellen können.

² Bei Lobenſtein heißt dieſe Straße „die Haupt- und Poſt-Straße von Leipzig über Merſeburg nach Thüringen.“ Von Wegwitz bis Merſeburg waren es 1220 Ruthen.

³ Daran erinnert noch die Inſchrift an der hohen Brücke:

Anno 1577
VON GOTS GNADEN
AVGVST HERTZOG ZV
SACHSEN CHVRVFRST ETC
VND BVRRGRAF ZV MAGDE

⁴ mhd. neter = eler geſlochtener Zaun.

⁵ Meiß. Gulden.

⁶ Heimbgen. 1694 ſtieg vor der Ernte der Heimbgen Korn auf 4 Gulden, 6 Groschen.

⁷ Dieſer Saß iſt täglich verunglückt.

⁸ Nach Lobenſtein war dieſe Straße 1000 Ruthen lang.

⁹ Sie heißt auch: „Die alte Sächſiſche Salz-Straße.“

¹⁰ Es folgt noch 1. Brücke hinter Wölkau und 1. bei Porbiß. — Dieſe Straße heißt auch die „Kärner-Straße“, die Brücke bei Wölkau die „Kärner-Brücke“. Von Schladebach führte noch ein „Beyweg“ nach Rätſchau über den Ober-Teich.

¹¹ Damit iſt die Schönfarberer gemeint, die 1692 auf dem Neumarkt angeleget wurde.

¹² Sorbiſch Jeſor = See.

¹³ Im Amte W. betrug die Länge dieſer Straße 1648 Ruthen.

¹⁴ Im Amte W. 1883 Ruthen.

Merseburg und Naumburg

Zuständigkeiten der Domkapitel-Gerichte.

Rechtsfragen sind an sich schon zumeist schwieriger Art. Sie wurden in früheren Zeiten des öftern noch dadurch verwickelter, daß über ein und denselben Ort verschiedene Gerichtsherrn zu Gerichte saßen, daß mehrere Häuser eines Dorfes diesem, andere Häuser jenem Gerichte unterstanden. Kein Wunder, daß Verwickelungen und Streitigkeiten vorliefen. Die Stadt Merseburg unterstand zum Teil dem Küchenamt, zum Teil waren die Einwohner Schriftlassen und unterstanden der Landesregierung unmittelbar, zum Teil — es betraf dies die Bewohner der Domfreiheit — wurde durch das Domkapitel Recht über sie gesprochen. Vor und nach 1600 kam es verschiedene Male vor, daß Domkapitel und Küchenamt wegen ihrer Machtbefugnis in Zwispalt gerieten.

Da hatte Kosi, der Schreiber des Dompropstes Hans von Kositz, seinem Herrn etliche Weizen Hafer und Gerste vom Körnerboden gestohlen, das Getreide verkauft und das Geld vertrunken. Als er drei Tage im Gefängnis gesessen hatte, erhob die Vertreter der Regierung, Stiftshauptmann Heinrich von Bila und Küchenmeister Melchior Frank, Einspruch gegen die Befreiung, weil ihnen das Recht der Strafverhängung zustehe. Der Propst konnte sich auf verbriefte Rechte aus der Bischofszeit berufen, nicht weniger der Stiftshauptmann und der Küchenmeister auf laienliche und fürstliche Briefe.

Als später wieder einmal wegen der Zuständigkeit in Gerichts- sachen beide Teile in Streit gerieten, konnte ein Vertrag mit Bischof Sigismund von Lindenau (1535 bis 1544) vorgewiesen werden, worin es heißt:

„Wir Sigismund erwählter und bestätigter Bischof zu Merseburg, daß wir und unsere Nachkommen vom Schloßtor an bis an den Markt und darinnen auf dem Plage vor den Ecken des Markstalls am hinteren Schloßhofe, und das fort bis an das Königstor zu helbem Wege alle Gerichte haben sollen. . . . Aber außerhalb dieses Ortes an allen Enden der Freiheit und unter der heidnischen Kapelle . . . alle Gerichte haben sollen.“

Auch auf die mit Johann Georg 1603 abgeschlossene Kapitulation wird verwiesen, in der noch weitere Teile der Domfreiheit bezeichnet werden. „Wir wollen auch dem Domkapitel an seinen Gerichten, welche es niederwärts bis an das Kreuz und in den Häusern und Höfen der Prälaten, Domherren und Vikarien, soweit sich die Freiheit erstreckt, auch in der Pfarre St. Maximi, Kämmerer, Bäckerei und hieraufwärts bis an das Tor, da man nach St. Peters Kloster geht, und an das Schloßtor, wie solches bis anhero gehabt und gebraucht. . . . Einhalt oder Gewalt tun. . . .“ Die oben erwähnte „heidnische Kapelle“ gehörte zu einer Kurie, jezt Dömlas Nr. 1. Ein Kreuz stand da, wo die Oberburgstraße von der Burgstraße abzweigt. Hier stehen der Bezirk der Stadt mit der Domfreiheit zusammen. Oft kam es vor, daß der Bittler Gefangene, die aus der Stadt in den Dombezirk geführt werden sollten, hier abließerte, damit der Häfcher des Domkapitels sie in Empfang nehmen konnte. Dem Kreuz gegenüber standen die drei Häuser Burgstraße 20 bis 24; es waren dies die Pfarre St. Maximi, Domkammerer und Dombäckerei. Sie lagen noch im Bezirk der Domfreiheit.

Aber auch außerhalb Merseburgs besaß das Domkapitel in zahlreichen Dörfern die Gerichtsbarkeit. Auch da war genug Gelegenheit zu Reibungen mit andern Gerichtsbehörden vorhanden. In Leuna hatte z. B. der Senior die Erbgerichte und das Küchenamt die Obergerichte. In Aken dorf hatten im Orte der Dompropst und die Herren von Borsels zu Gensä die Erbgerichte; das Obergericht aber im Dorfe, ferner die Ober- und Erbgerichte im Felde standen dem Küchenamt zu. Von Liederwitz heißt es: „Döselbst im Felde und Dorfe stehen dem Herrn Thumb Probst die Ober- und Niedergerichte zu; do aber einer, so den Todt verwirkt, darinnen begriffen, der muß durch des Herren Thumb Probsts Verwalter ins Küchenamt zur Execution geantwortet werden.“

Streit zwischen Domkapitel und Küchenamt über Zuständigkeit in Gerichts- sachen haben sich häufig ereignet und ziehen sich durch Jahrzehnte hin. Das Jahr 1607 bot wieder einmal eine Gelegenheit, die zwispältige Auffassung zum Ausdruck zu bringen. Hans Thümmel von Meuschau, einst Schüler des Domgymnasiums und jezt seit einiger Zeit daselbst als „Callfaktor“ gebraucht, hatte in der Kapitelsbibliothek einige wertvolle Schriftwerke zerschneiden und dort 10 Wochen festgehalten. Ehe man die peinliche Inquisition bei ihm anstellte, d. h. ihn durch Foltern zum Geständnis zwang, zog er es vor, ein Geständnis abzugeben. Von Rechts wegen war er dem Strang verfallen. Weil aber der Missetäter noch jung war und die schimpfliche Strafe der Stiftsschule zur Schande gereicht hätte, so wurde die Todesstrafe in fünfjährige Landesverweisung verwandelt. In Gegenwart des Syndikus des Rectors, Konrektors und der „Collaboranten wie auch vier Schulfrauen“ mußte Thümmel „mit aufgereckten Fingern“ Schwören, das Stiff auf fünf Jahre zu verlassen.

Indessen das Küchenamt, vertreten durch den Küchenmeister Matthias Hübner, erhob Einspruch gegen das Gerichtsverfahren, weil es behauptete, daß ihm dazu allein das Recht zustünde. Um Klarheit zu schaffen, fragt man bei dem Domkapitel in Naumburg an, wie dort die Rechtslage beschaffen sei. Die Naumburger Domherren geben eingehende Nachricht, der wir folgendes entnehmen.

„Wann ein Deliktum auf unserer Freiheit begangen und der Missetäter unserm Gerichtshofen entkommen und in die Weichbildsgerichte, so von der hohen Obrigkeit dem Räte allhier pachtweise eingetan, sich verlaufen hätte, daß erwählter unser Gerichtshofne demselben wohl in des Rats Gerichte und Weichbilds nachfolgen möge, doch bergestalt, wann er dessen mächtig worden, daß er ihn erst in des Rats Gerichte einantwortet. Dagegen die Weichbildsgerichte schuldig, denselben Missethäter hinweg heraus auf die Freiheit, wo die Verbrechen geschehen, zu liefern, inmaßen dann auch widrigen Falls von unsern Gerichten gegen die Stadtgerichte gleichmächtig Weise proze-

diert wird. Wann man nun vermerkt, daß das begangene Deliktum sich zur Peinlichkeit anläßt, so muß unser Gerichtshof innerhalb 24 Stunden dem Stadtrichter solches anmelden lassen, welcher sich beneben eilichen seiner Schöppen auf vorgehenbes beschickenes Ger-fordern (auch wohl noch Gelegenheit in der Nacht) heraus auf die Freiheit begibt. . . . wie dann hernacher beide Gerichte zugleich sich einer Urteilsfragen zu vergleichen pflegen, dazu der Stadtrichter ohne Zutun unserer Gerichte den Verlag des Urteils in solcher Instanz tun muß. Jedoch geschieht bis zur Execution eine gebührliche Abredung der Unkosten, darzu wir einen, der Rat aber zwei Teil zu contribuieren schuldig.“

Sobald nun der Tag der peinlichen Execution angefezt, pflegt unser Gerichtshof den Gefangenen auf ihr Begehren unsere Prälaten (Prediger) zuzuschicken, dieselben zu trösten, absolvieren und die Kommunikation mitzuteilen. Wie er dann auch darauf seine Folge (Polizei-Aufgebot) auf unserer Freiheit bestellet, wie stark er will, und wann ihm angemeldet, zu welcher Zeit die Stadtgerichte der Ausantwortung gewärtig sein wollen, müssen dieselben im Herrentore unter der Traufen aufwarten, bis ihnen der Täter überantwortet wird.

Wann nun die Gefangenen den Stadtgerichten im Herrentore übergeben oder sonstem auch Totschlags halber ein peinlich Gericht uf der Herrenbrücken gehalten wird, hat unser Gerichtshof den toten Körper uf erwähnte Brücke tragen lassen, also, daß der Kopf herauswärts nach der Freiheit, die Füße aber nach der Stadt gewendet, auch die Gerichtsbänke ebenermaßen gesezt worden, daß die Traufe den Stadtrichter unter dem Schweißbogen im Tore berühren müssen, inmaßen dann auch der Stadtfrohne, so das begelte Gericht ausgerufen, sich im Tore in einen Winkel hinein also schmiegen müssen, daß sein Leib nicht weiter zum Tore herausragen dürfen, als des Richters Leib. Und pflegt der Stadtrichter zur Besichtigung des toten Körpers die Halbiere aus der Stadt vor das begelte Gericht zu bringen. In welcher Hegung dann unser Gerichtshof seine Bänke also setzen lassen, daß er alles mit anhören und sehen können, bis er den toten Körper entweder dem Richter übergeben oder auch nach Gelegenheit wiederum mit sich zurückgenommen.

Nachdem aber am 11. März 1589 in einer zwischen uns und dem Rat gehaltenen kurfürstl. sächsischen Commission der Rat sürbracht, daß wegen der Enge und Unbequemigkeit solche peinlichen Gerichte, sonderlich bei großem Zulauf, nicht süglich im Tor gehalten werden können, so ist mit unserer Bewilligung ihnen verordnet worden, dieselben hinfür uf der Brücken auf zu verrichten, jedoch in allen Wegen unsern Gerichten unschädlich, und daß der Stadtrichter nicht zu weit herausrücken, sondern ungefähr eine Elle lang vom Tor das Gericht uf der Brücke hegen möge. Biewohl auch hieüber unser Gerichtshof und seine Schöppen nach beschener Überantwortung die Gefangenen in die Ratsstube begleiten dürfen, ist doch solches nunmehr nach der gehaltenen Commission abgeschafft und dem Räte hierinnen allein zu gebären eingeräumt worden. Wie denn auch ißiger Zeit, vermöge aufgerichteter Verträge, unser Gerichtshof seinen mehr ohne des Rats Vorwissen verweisen darf, do er doch dessen vor alters wohl befügt gewesen. . . .

Naumburg, den 24. Martii, Anno 1610.

Dombekant, Senior und Domkapitel beselbst.“

Viele Jahre noch hat sich der Streit zwischen dem Domkapitel in Merseburg und dem dortigen Küchenamt hingezogen. 1638 wurde eine Entscheidung des kurfürstlichen Johann Georg herbeigeführt, welche den beiden Parteien im Amte Leipzig eröffnet wurde. Am 16. Juli 1638 konnte Domherr Fintelthaus, Vertreter der Universität Leipzig beim Domkapitel, der der Verkündigung des Urteils beigewohnt hatte, seinen Kollegen mitteilen: „Beimde nach meiner Verigkeit, daß wir ein gut gewünshtes Urteil erlanget, derowegen dem Domkapitel ich von Herzen gratuliere.“ In der Tat hatte die kurfürstliche Entscheidung dem Domkapitel im wesentlichen recht gegeben, und ein jahrzehntelanger Streitfall hatte damit sein Ende erreicht.

Briefe aus dem Champagnefeldzug 1792

Zehnter Brief.

Coblenz, d. 18ten July 1792

Die Nachricht, die ich Ihnen in meinen letzten Briefe gab, nämlich daß wir den 16ten ein Lager bei Mülenach schlagen würden, war ungegründet, aber mit Gewißheit kann ich Ihnen nunmehr versichern, daß es morgen als den 19ten geschehen wird. Es sind nunmehr alle Regimenter bis auf eines durch, wie auch das Geschütz, morgen früh kommt das letzte Regiment, an dieses schließen wir uns an, und formiren dann das Lager, bei vorbenannten Dorfe, der König hingegen nimmt sein Quartier zu Coblenz, und haben ihn schon vor einigen Tagen erwartet, deswegen drücken Ihre Durchl. der Verzog von Braunschweig ernsthafte Ansuchen wegen der Entfernung der Emigranten, aus diesem Ort, und sie verlassen ihn bei Nacht und Nebel, aus Scham, daß sie diese Stadt, in welcher sie fast Gezeze vorzuschreiben, mit den Mülten ansehen müssen, und sollte sich auch dieser noble Ausschuß der Menschheit nicht über einen solchen schimpflichen Wagnis ärgern, da er größtentheils aus Prinzen, Märkten und Baronen bestand, die sonst nur Befehl gegeben, nie aber welche zu befolgen gehabt hatten? Sie ziehen sich nach Wien an Rhein und andere Dertter, und sind auf die Reußen entseflich erbittert, so daß sie sich sogar öffentlich Schimpfwörter gegen sie bedienen, die emigrierten Pfaffen aber sind in Weichheit noch nicht fort, sie treffen in den hiesigen Klöstern, gleich den Raubwürfen in ihren Löchern, und ich druf in dem Dominicaner Kloster — wohin mich der jezt erwähnte Mönch mitnahm — noch acht solcher Geister an. — Es war das erste Kloster, in dessen Heilige Mauern, ich mich in meinem Leben zum erstenmal begab, und das Schauerliche dieses Aufenthaltes unerschmebte mich gestern den ganzen Tag, ich will versuchen, Ihnen eine kleine Beschreibung davon zu liefern. Das Kloster, an und für sich, ist ein großes Gebaute, dessen äußeres Ansehen die Zeit anzeigt, aus der es herkam, über der Pforte stand der Schutzpatron des Klosters

sehr plump) in Stein gehauen, der so wie seine Mönche nicht mager gewesen sein muß. Sobald wir durch die Pforte waren, führte mich der Mönch durch die Hallen des Klosters, wo der Mönche Zellen sind, nach der feierlichen. Sie war ein naßes Verhältnis, nicht sonderlich groß, aber räumlich, einige Gemäße und Legenden, nebst Schreibpult und andere Kleinigkeiten war seine ganze Fabelhaftigkeit, nebst einem schönen Marienbild in sehr vorzüglicher Stellung, welches mehr zu jüdischen denn zu Heiligen Gebanken hintrieb. — Nach dem wir uns etwas hier aufgehalten, führte er mich im Refektorium, wo die Herren zu speisen — oder besser gesagt — zu saufen und zu schmausen pflegen, darauf in den Kreuzgang, der diesen Rahmen auf die ungerechteste Weise führt, den er stellte nicht im Mindesten etwas Feierliches vor, indem durch die Fenster der schönste Kunstgarten mit Lauben und Gängen sich darstellte. Die Fenster dieses Ganges waren alle mit Wappen und Denkschriften der Wohlthäter des Klosters versehen, und viele Heilige waren durch die Hand des Bildhauers hier verewigt. Wir gingen nachher in die Kirche und ein Schauer durchlief meine Glieder gleich bei dem Eintritt in dieses Gotteshaus, welches ganz eingerichtet war, den Geist dem Irdischen abzugeben, da durch die bemalten Fenster, sich kaum das Tageslicht durchdrängen konnte. — Drei schon aufgeputzte Altäre, und eine große Menge von Gemälden, deren Werth ich nicht, wegen Mangel des Lichts, beurtheilen konnte, war alles was ich hier bemerkte; die feierliche Stille alhier, verstimmt mich ganz, und ich söhnte mich Wirklich in die freie Luft, der Mönch erfüllte auch bald meinen geheimen Wunsch, und führte mich im Kloster Garten, dessen Beschreibung mir nicht möglich ist, da alles was Schönheit der Natur und Kunst heißt hier vereint war. — Nach dem ich mich zwei Stunden in diesen Kloster verweilt und mit Wein war traktirt worden, begab ich mich wieder in mein Quartier, war aber so beschämt, daß ich den übrigen Theil des Tages fast nichts vornehmen konnte, und ich für meine Person fühlte mich gar nicht zu meinem Bewohner dieses Grabes geschickt, ja selbst der größte Theil der Mönche schienen mir etwas in ihren Gesichtszügen zu haben, welches nicht Zufriedenheit verkündigte, zwar muß ich gestehen, daß ihr Wein sehr gut war, welchen ich bei ihnen trank, auch glaube ich, daß sie selbst genug genießen mögen, den wovon wären ihre Nasen so rothpuffrig, und an Essen mag es ihnen nicht weniger gebrechen, da sie alle ziemlich fett und dickwandig waren, aber was ist das Glück eines Menschen, wenn er Alles hat und ist nicht zufrieden? Nichts. — Es mag hiervon genug sein, ich will Ihnen nun noch mit einem Handel bekannt machen, den unsre Soldaten, diesen kurzen Aufenthalt ohngeachtet, alhier getrieben haben und welcher ihnen schon Geld einbrachte. Da die Ausschweifungen der Franzosen so weit gingen, daß sie sich sogar öffentlich mit lieberlichen Weibspersonen auf der Gasse abgaben, so hatten unsre Patrouillen den Befehl, jeden, den sie mit einer Weibsperson in verliebten Spiel antrofen, nach der Wache zu bringen. Da die Soldaten zu anfang ihren Befehl pünktlich vollzogen, so war es keine Seltenheit, wenn fast jede Nacht 4 bis 8 oder mehrere solche Süßlinge eingebracht wurden, da aber diese Herren sich bald wieder zu befreien wußten, ohne daß die wachhabenden Soldaten Profit dabei hatten, so waren sie nicht mehr so gewissenhaft, und ließen jeden dieser verliebten Soldaten gegen Erlösung einiger Wäres ungestört ihr Vergnügen genießen, und wenn Neue ankamen, so führten sie ihnen diese feile Waare zu und wiefen den Herrern die Schliche, wofür diese dann immer rätional besahlten.

Die Hiesigen Einwohner räsonieren nunmehr erschrecklich auf die Franzosen, daß sie nämlich solche wüthige Verschwenker gewesen sind und ihrer Sache nach mit Gottes Gabe so schlecht umgingen, und es ist indem, daß sie weiter nichts als die Hände von den Weizenbroden aßen und die Krume auf die Gasse warfen, aus Wein machten sie sich Ruppäber, und Mottenbrod hielten sie für ihre Hunde zu schlecht. Die Herren Regimentsquartiermeister von den Preußen Regimentern lehren uns Soldaten bessere Oekonomie, indem sie sorgen, daß sie unsre Wohnung immer in Böhmen oder schlesischen Silbergrößen geben können. Sie können daher leicht den Schmitt berechnen, den diese Hrn. machen, da im Trierischen leichtes Geld im Gange ist, wo der Gulden 72 Kreuzer hat, wo er sonst nur 60 gute Kreuzer hat. Die Böhmen machen 30 einen preuß. Thaler, aber man nahm anfangs den Böhmen nicht höher als zu 2 Kreuzern an, also hatten wir am Wohnungstage 30 Kr. oder 6 gG. statt 8 gG. Da die Lage hierüber allgemein wurde, so mußten die Einwohner den Böhmen für 3/4 Kr. nehmen, und wir haben jetzt statt 8 gG. 7 gG. An ganzen Grotschen und Sechtern büßen wir auch 1 gG. 7 1/2 bei jeder Wohnung ein, hingegen an groben Courant gar nichts, den das 2 gG. Stück gilt 10 Kr. und der Thaler 100 Kr., — oder dafür sorgt man sehr, daß wir keines erhalten, es wäre ja auch für den Soldaten zu viel, wenn er seine 8 gG. täglich erbielte, es büßt ja ein e n e m mehr als zu v i e l e n. Ich muß meine Sachen einpacken, muß schließen und mich Ihnen empfehlen.

Von der Merseburger Stadtkirche St. Maximi

Erwidrerung.

Der in dieser Zeitung bebrochene Bericht über den Vortrag über das Bistum Merseburg von unserm Landmann Dr. Peter in der Heiligenstadt hat allerlei Schilteln des Kopfes erzeugt. Nachdem bereits von anderer Seite Abwehr erfolgte, sei auch mir als Merseburger Chronist ein Wort gestattet zur historischen Beleuchtung der Sache und zur friedlichen Klärung.

Laut Wortlaut des Berichtes und seinem Zusammenhang sprach Dr. Peter nicht von unserer Stadtkirche St. Maximi, sondern vom Dom, indem er die vor 400 Jahren erfolgten Wirkungen der Reformation behandelt mit ihren Veränderungen. Auf seine Frage: „Wohin das alles?“ und auf die Aufforderung: „Frage die Steine!“ sollen „Kreuzfize und Heiligenstatuen mit abgeschlagenen Köpfen die Antwort geben“. Das konnte offenbar sich nur auf den Dom beziehen. Solches aber ist im Dom nicht zu finden. Somit ist der Bericht unzutreffend.

Dr. Peter erklärt, er habe nicht behauptet, daß es im Dom verschlagene oder beschädigte Kreuzfize und Heiligenstatuen gibt, wohl aber seien deren einige in der Stadt (Chor der St. Maximikirche). Da in dem Bericht von der Stadt und der St. Maximikirche kein Wort steht, so konnte niemand auf den Gedanken kommen, daß diese Kirche gemeint ist. Es ist aber auch im Chor, d. h. im Altarraum der St. Maximikirche, solches nicht zu finden.

Wahrheitlich meint Dr. Peter die zerstörte Kreuzigungsgruppe am äußeren Chor der St. Maximikirche an der Ostseite und an der Nordseite das in der kleinen Nische zerstörte Heiligenbild. Es liegt aber kein Beweis dafür vor, daß diese Zerstörung ein Werk der Reformation ist. Die Reformatoren waren keine Wülfürmer. Sie sind vielmehr gegen diese Bewegung aufgetreten. In Merseburg hat es die Wülfürmeret überhaup nicht gegeben, und zwar am so weniger, da zur Zeit dieser Bewegung unsere Bischöfe regierten.

Die Chronik berichtet meines Wissens über die Zerstörung dieser Heiligenbilder an der St. Maximikirche nichts. Es soll im Bauernkrieg geschehen sein. Der Bauernkrieg ist kein Werk der Reformation. Aufruhr hat es auch ohne die Reformation gegeben. Die Reformatoren waren Gegner gegen die Zerstörungen im Bauernkrieg. Von der Tradition wird manche Zerstörung dem Bauernkrieg oder auch dem 30jährigen Krieg zur Last gelegt, die bei historischer Forschung aber als nicht aus dieser Zeit stammend sich ergibt.

Sehr zu bedauern ist die Zerstörung der Heiligenbilder an der Ost- und Nordseite vom äußeren Chor unserer Stadtkirche St. Maximi, aber die Reformation ist für ihre Zerstörung nicht verantwortlich. Gegen die von Dr. Peter gewünschte Wiederherstellung ist gewiß nichts einzuwenden; es würden dadurch zwei häßliche Flecke beseitigt. Eine Wiederherstellung ist aber nicht möglich, da eine Vernichtung vorliegt. Ob eine Neuschöpfung sich empfiehlt, insonderheit auch ob es der Konseruator genehmigen würde, steht dahin.

Aus der im Jahre 1700 erschienenen Merseburger Chronik von Johannes Vulpinus ist ersichtlich, daß die angelegte Zerstörung im Bauernkrieg von 1525 eine Unmöglichkeit ist, da die Kreuzigungsgruppe zur Zeit von Vulpinus, also um 1700, noch vorhanden ist. Über dem Heiligenbild steht die noch heute gut lesbare Inschrift: „Anno Domini MCCCCLXXXV. J. N. R. J.“, d. h. Im Jahre des Herrn 1485. Jesus Nazareus Rex Judaeorum. Im Jahre 1485 war der Chor-Umbau von St. Maximi. Es vollzog sich der langjährige Umbau der Kirche aus dem alten romanischen Stil in gotischen Stil unter unserem Bischof Philo von Trotha. Doch oben am Gorgiebel schaut Bischof Philos Hakenwappen herab.

Nach Vulpinus beten die unter dem Kreuzfize knienden Personen: „Christe fili Dei misericordere mei“ und „Deus propitiuss esto mihi peccatori“, d. h. Christe Sohn Gottes erbarne dich mein und Gott sei mir Sünder gnädig. Auf den über die vor dem Kreuzfize knienden Gestalten hoch hinaus fast bis an das Kreuz ragenden gleichfalls zerstörten Streifen werden diese Gebete gestanden haben. Es ist eine „Legende“, wie wir es auch sehen am Portal der Bischofskapelle im Schloßhof, wo auf dem über dem aus seinem Traum von der Himmelsleiter erwachenden Jakob emporragenden Streifen das von ihm gesprochene Wort zu lesen ist: „Sanctus hic locus et nesciebam“, d. h. Heilig ist diese Stätte und ich wußte es nicht.

Da nach Vulpinus die Zerstörung des Kreuzigungsbildes um 1700 noch nicht geschehen war, so kann es erst nach 1700 geschehen sein. Da aber die Zerstörung dieses Bildes das Werk der vor 400 Jahren gekommenen Reformation gewesen sein könnte, ist bei dieser Sachlage die offenbare Unmöglichkeit.

Bei der einen unter dem Kreuzfize knienden Figur sind, obwohl sie sonst verschwunden ist, noch die erhobenen Hände zu erkennen, was bisher wohl kaum jemand bemerkt haben wird; auch ich habe es erst in diesen Tagen entdeckt. Aber das in der Nische an der Nordseite zerstörte Heiligenbild fehlt meines Wissens jede Nachricht. Das über der Nische befindlich gewesene Steindach mit seiner Erweiterung nach rechts und links, wovon die Spur noch zu sehen ist, ist erst bei dem Kirchenumbau vor 50 Jahren abgemeißelt worden. Es ist unbegreiflich, warum man es tat.

Die Pflege kirchlichen Lebens hat gerade in unserer Stadtkirche St. Maximi gute Fortschritte gemacht, was auch durch Ausstotung der Kirche im Innern in Erscheinung tritt. Der Chor hat durch neue schöne Altarbekleidung sehr gewonnen. Taufstein und Kanzel haben neuen würdigen Schmuck erhalten, der gegenüber der früheren Nahlheit recht wohlthuend wirkt. Der schöne neue große Teppich im Mittelschiff und die kleinen Teppiche in den Seitenschiffen in ihren freundlichen Farben tragen sehr zur Beaglichkeit bei und geben dem Raum angenehme Wärme. Das alles ist geschaffen worden in jüngster Zeit durch gütige Liebe von Gemeindegliedern, denen herzlichster Dank gebührt.

Arthur Schwicker.

Garten Land und Herd

Beilage des Merseburger Korrespondent

Die Maul- und Klauenseuche.

Von Veterinär Dr. E. Drescher, Oberschleißheim.

III. Empfänglichkeit der Haustiere und Krankheitserscheinungen.

In der Empfänglichkeit für die Seuche unterscheiden sich die Haustiere etwas. Am empfänglichsten ist das Kind, darnach folgt das Schwein, sodann Schaf und Ziege. Auch Büffel können erkranken, ebenso wie wildlebende Zwielhüser (Hirsch, Reh, Wildschwein u. a.), unter welchen die Seuche zuweilen in starker Verbreitung festgestellt wurde. Empfänglich für die Maul- und Klauenseuche sind außerdem noch das Reintier und das Kamel, also Wiederkäuern, die in anderen Zonen an Stelle unseres Kindes als Haustiere gehalten werden. Dagegen erkranken nur ganz ausnahmsweise Pferde, Hunde und Katzen.

Die Maul- und Klauenseuche ist auch auf den Menschen übertragbar. Es ist eine Reihe von Fällen bekannt, in denen sich Personen anstecken, sei es beim Melken, wobei sich Bläschen an der inneren Haut der Finger oder am Nagelbett entwickelten oder nach dem Genuß infizierter Milch, wobei sehr unangenehme Entzündungsercheinungen und Bläschen in der Mundhöhle entstehen. Der letzteren Art von Ansteckung sind namentlich Kinder ausgesetzt, wenn sie nicht oder nicht genügend erhitzte Milch aufnehmen. Die Krankheit beim Menschen verläuft unter fieberhaften Erscheinungen und kann schwere Formen annehmen bzw. zum Tode führen.

Nimmt ein empfängliches Tier, z. B. ein Kind, den Ansteckungsstoff auf oder wird ihm solcher künstlich durch Impfung einverleibt, so erkrankt es nicht sogleich, sondern es vergehen mehrere Tage, ehe sich Krankheitserscheinungen einstellen. Diese Beobachtung macht man bei jeder ansteckenden Krankheit (Infektionskrankheit). Man bezeichnet den Zeitraum der zwischen der Ansteckung und dem Sichtbarwerden der Erkrankung verläuft, als Inkubationsperiode. Beim Kind beläuft sich diese Zeit nach der natürlichen Aufnahme des Ansteckungsstoffes auf 2-7 Tage, ausnahmsweise auch auf 11 Tage. Das erste Zeichen der Erkrankung besteht immer im Fieber, das heißt die Körpertemperatur steigt auf eine übernormale Höhe an; in der Regel erhöht sich auch die Zahl der Herzschläge und vermindert sich die Frekvent. Dieser Zustand dauert etwa 1-2 Tage. Dann pflegt sich die Körpertemperatur zu senken. Zu diesem Zeitpunkt bilden sich die äußerlich sichtbaren Krankheitsmerkmale, die Bläschen, aus.

Die Kinder nehmen in der Erkrankung das Futter sehr langsam und vorsichtig auf, wegen der Empfindlichkeit des Mauls, und schlucken auch langsam ab. Mit den zunehmenden Schmerzen in der Maulhöhle hören sie überhaupt zu fressen auf. Die Maulschleimhaut selbst ist warm, trocken, gerötet und nicht lange darnach findet man auf ihr, und zwar sowohl an der inneren Fläche der Lippen, als auch am Zahnfleisch, am Oberkiefer, an der Zunge, am Gaumen und an den Backen Bläschen und Blasen, die die Größe einer Nuß oder sogar eines Eies erreichen können. Über den prallgefüllten Blasen wölbt sich die Schleimhaut kugelförmig hervor. In den Blasen befindet sich eine wasserklare, farblose, oder schwach gelbliche Flüssigkeit, die sich aber nach wenigen Tagen durch Einwanderung von weißen Blutkörperchen trübt und grauweiß wird. Die Blasen heften in verhältnismäßig kurzer Zeit (nach 1 bis 3 Tagen), ihr Inhalt (die Lymphe, in der sich auch die Krankheitserreger finden), fließt aus und es bleibt jetzt an ihrer Stelle eine hochgerötete, nässende, schmerzhaft, aber nicht sehr tiefe Wunde zurück, die verhältnismäßig rasch verheilt. Sobald diese

heilung soweit vorgeschritten ist, daß die Wunde mit frisch gebildeter Schleimhaut überdeckt ist, beginnen die Tiere wieder zu fressen. Während der Erkrankung pflegen die Tiere infolge der unterdrückten Futteraufnahme und des bestehenden Fiebers stark abzumagern.

Ähnlich verläuft die Bildung von Blasen an anderen Körperstellen. Als solche sind zu nennen: Das Flohmail und die Hornwurzeln beim Kind, der Knieel beim Schwein, auch die Nasenschleimhaut und die Bindehaut der Augen bzw. deren Hornhaut, der Klauenfaum und Klauenpalt und das Guter. Es werden also im allgemeinen die Schleimhäute und die nichtbehaarten Hautstellen bei der Bildung von Aphthen bevorzugt.

Außer diesen typischen Erscheinungen wird noch eine Reihe anderer weniger typischer Krankheitsmerkmale beobachtet, die indessen mehr als Folge- und Begleiterscheinungen der Seuche aufzufassen sind, so Rachenentzündung, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh, manchmal auch Lungenentzündungen, wenn sich die Tiere infolge der bestehenden Schlingbeschwerden verschlucken oder ihnen unvernünftigerweise Arzneimittel unvorsichtig eingeschüttet werden. Ferner schwere Eiterungen in der Maulhöhle im Anschluß an die dort entstehenden Geschwüre, ebensolche Eiterungsprozesse an den Klauen, Eiterentzündungen, auch Blutvergiftung durch Aufnahme von Eiter-

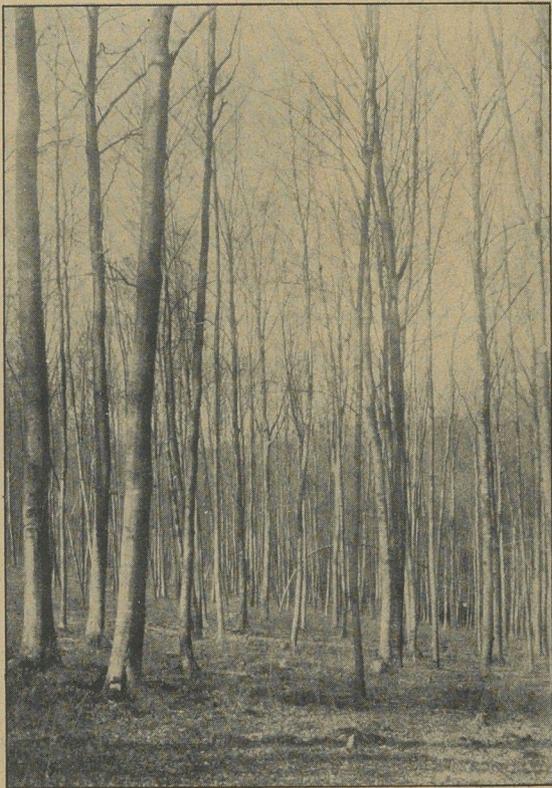


Zur Gesundheit!

(Siehe hierzu den Aufsatz über Obstbereitung auf der vorletzten Seite.)

bakterien durch die allenthalb bestehenden Geschwüre, Magen-, Darmkatarrhe u. a. Im Zusammenhang damit können auch Nachkrankheiten wochen- und monatelang bestehen bleiben.

Bei der bösartigen Maul- und Klauenseuche findet man außer den oben beschriebenen typischen Erscheinungen Geschwüre auf der inneren Auskleidung des Magens (Pansens) und eine starke Veränderung des Herzmuskels. Die einzelnen Muskelfasern, die



Von Kampfen kahlfressener Kammerforster Wald.

normalerweise äußerst elastisch sind, werden derart krankhaft verändert, daß das Organ seine Bewegungsfähigkeit einbüßt. Die Folge ist ein plötzlicher Tod, der die Tiere oft mitten im Gehen oder während des Laufens überrascht. Sie sinken blitzartig zu Boden und verenden in kürzester Zeit. Dieser bösartige Verlauf der Seuche ist indessen nur in manchen Seuchenzügen, wenn der Ansteckungsstoff eine sehr krankmachende Wirkung besitzt, zu beobachten. Ein so erkranktes Herz hat ein getrigertes Aussehen, weil der normale fleischigrote Herzmuskel streifenförmig von gelben Partien krankhaft veränderten Gewebes durchzogen wird.

F. N. A.

Eisenvitriol als Heilmittel auf dem Geflügelhofe.

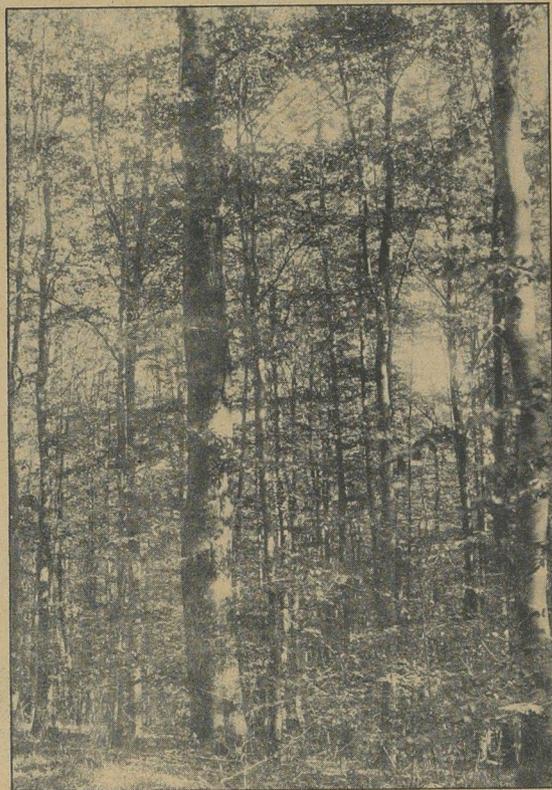
Viele Geflügelzüchter legen in das Saufwasser ihrer Tiere einige alte Nägel oder Eisenstücke hinein. Sie wollen dadurch ihren Lieblingen zum Aufbau des Körpers oder zur Gesunderhaltung Eisen zuführen. Die Wissenschaft hat aber erwiesen, daß derartige Eisen unlöslich, d. h. für den beabsichtigten Zweck wertlos ist. Der Zweck wird jedoch mit reinstem Eisenvitriol erreicht, einem verhältnismäßig billigen Pulver, das in jeder Drogerhandlung erhältlich ist. Dieses Eisenvitriol tut nach meinen Beobachtungen und Erfahrungen besonders gute Dienste, wenn die Tiere unter Durchfall zu leiden haben. Auch gegen Diphtherie ist es ein vorzügliches Vorbeugungsmittel. Auf ein Liter Wasser ist davon eine Messerspitze voll zu nehmen. Durch das Eisenvitriol erhält das Wasser eine rotbraune Farbe. Das schreckt manches Geflügel ab, davon zu saufen. Es darf den Tieren also kein anderes Wasser erreichbar sein. Läßt sich das nicht ermöglichen, wie das z. B. bei freifliegenden Tauben der Fall ist, so schlage ich folgenden Weg vor: Ich löse das in Betracht kommende Eisenvitriol in einem Töpfchen auf, das ich dann dem Weichfutter zusetze. Auf diese Weise wird der beabsichtigte Zweck ganz sicher erreicht. Wie gesagt benutze ich das Eisenvitriol nicht nur als Heil-, sondern vor allem auch als Vorbeugungsmittel. Zu dem Zwecke setze ich vom Mai bis September jeden zweiten Tag dem Weichfutter dieses Pulver aufgelöst zu. In den anderen Monaten reicht es aus, das wöchentlich zweimal zu tun.

Paul Hohmann = Berbst.

Insektenfressende Vögel als Beschützer des Waldes.

Immer wieder haben unsere Wälder unter den Verheerungen der verschiedensten Insekten zu leiden. In vielen Fällen führt ein solcher Befall zu völligem Kahlfraß, der, wenn er sich öfter wiederholt, ein Absterben der Bäume, zum mindesten aber beträchtliche Wachstumshemmungen zur Folge hat. Mit allen möglichen Mitteln, besonders chemischen Giften aller Art, sucht man dem Verderben Einhalt zu tun. Mehr und mehr aber bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß wir auch die Mithilfe der insektenfressenden Vögel in diesem Kampfe nicht entbehren können. In erster Linie die Höhlenbrüter, die Meisen, Baumläufer, Kleiber, Fliegenschwärmer, Rotschwänzchen, Spechte, Stare u. a. verdienen im weitestgehenden Maße Schutz und Hege, und es ist eine der wichtigsten Aufgaben des Vogelschützes, ihre Zahl nach Möglichkeit zu vermehren und zu erhalten. Man erreicht dieses Ziel in der Hauptsache durch Darbietung geeigneter Nisthöhlen und durch eine zweckmäßige, vor allem wettersichere Winterfütterung.

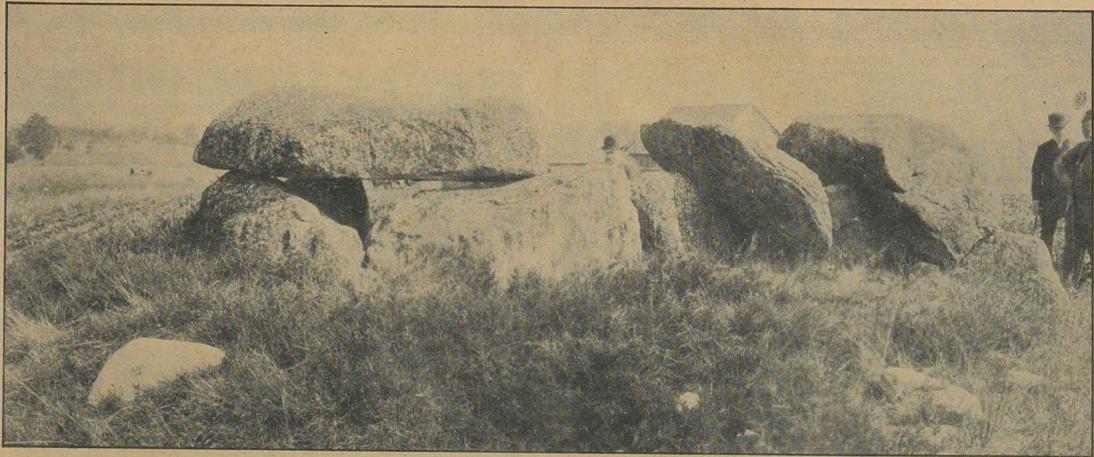
Welche Erfolge mit einem solchen sachgemäß ausgeübten Vogelschutz erreicht werden können, zeigt sich nun schon Jahrzehnte hindurch auf der Staatlich anerkannten Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz Burg Seebach, Kr. Langensalza. Hier hat der unbestrittene Meister im Schutze der Vögel, Dr. h. c. Frhr. v. Berlepsch, in einer ganzen Lebensarbeit die Grundlagen des wissenschaftlichen, natürlichen Vogelschutzes geschaffen. Neben dem Burgpark ist auch das ihm gehörige Gelände im zwischen Mühlhausen und Eisenach gelegenen Hainichwald mit Nisthöhlen ausgestattet. Der Hainich hatte in den Jahren 1905, 1914 und das letztemal 1921 durch Kampfenfraß unter umfangreichen Verheerungen des Laubholzbestandes zu leiden. Nur das Stück Seebacher Wald, in dem seit Jahrzehnten zahlreiche Höhlenbrüter angesiedelt sind, blieb jedesmal vom Kahlfraß verschont. Dieser Tatbestand wurde 1921 gelegentlich einer Besichtigung durch den Direktor der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Geheimrat Dr. Dr. Appel, und dem ersten Zoologen der Anstalt, Oberregierungsrat Dr. Schwarz, amtlich festgestellt. Beide Herren veröffentlichten einen Bericht darüber im „Nachrichtenblatt für den deutschen Pflanzenschutzdienst“ im Dezember 1921. Die beigelegten Bilder zeigen auf der einen Seite den vollständig



Unbeschädigter (durch Vögel von schädlichen Insekten gesäubert) Seebacher Wald.

kahlfressenen Kammerforster Wald und daneben das verschont Seebacher Revier. Beide Reviere sind durch einen Waldweg getrennt. In diesem Falle liegt der Erfolg des intensiven Vogelschutzes, der Schutz des Waldes, klar zutage. Was hier für die Forstwirtschaft gilt, das läßt sich ebenso auch im Park, im Obstgarten usw. erreichen.

F. N. A.



Ein Hünengrab in der Altmark.

Aber die volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Bienenzucht

machte Herr A. S. Kichöfel, M. d. L., im „Zeitungsdienst des Reichslandbundes“ (vom 28. 9. 1926) folgende Angaben:

Spricht man von dem volkswirtschaftlichen Werte der deutschen Bienenzucht, so begegnet man in der Regel einem mitleidigen Lächeln. Die Bienenzucht ist für die meisten Mitbürger eine mehr oder weniger schöne und stachlige Angelegenheit — mehr nicht. Aber gilt nicht in unserer heutigen Zeit der passiven Zahlungsbilanz und der ungeheuren Reparationsverpflichtungen mehr denn je auch für die Allgemeinheit das Wort: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert!“

Aus der deutschen Bienenzucht kommen jährlich durchschnittlich für 35 Millionen Mark Honig und Wachs. Dagegen betrug z. B. die gesamte deutsche Tabakernte 1924 nur 16½ Millionen Mark, die preußische Kupfererzeugung nur 32½ Millionen Mark und der preußische Kalifalzertrag nur 28 Millionen Mark. Viel größer sind aber der mittelbaren Werte aus der Bienenzucht. Leistet doch die Biene der Landwirtschaft und Gärtnerei unentgeltlichen Heimgeländendienst bei der Befruchtung vieler unserer

Rutzpflanzen. Professor Dr. Zander berechnet den Jahreswert der honigenden Nutzpflanzen auf 630 Millionen Mark und setzt den Anteil der Biene bei der Befruchtung auf ¼—½ fest. Wie klein erscheinen neben diesem Werte der deutschen Bienenzucht die Erträge anderer Zweige unserer Volkswirtschaft, die in der Öffentlichkeit eine ganz andere Beachtung erhalten. Die deutsche Zimterwirtschaft gönnt diesen Zweigen ihr Ansehen, wünscht aber auch Anerkennung ihrer eigenen Tätigkeit. So erzeugte der deutsche Weinbau 1913 für 42 Millionen Mark und 1924 für 95 Millionen Mark Werte, die Erträge der deutschen See- und Küstentischerei betragen 1925 56 Millionen Mark, und erst der Nutzen der Binnenfischerei wird auf 200 Millionen Mark geschätzt. Auch die preußische Braunkohlengewinnung mit 140½ Millionen Mark und die preußische Eisenerzeugung mit 152½ Millionen Mark im Jahre 1912 blieb hinter den Wertzahlen der Bienenzucht weit zurück. Die deutsche Bienenzucht ist also nicht eine nette Spielerei, sondern sie bedeutet für die Volkswirtschaft einen sehr beachtlichen Goldpfennig, der es verdient, pfleglich behandelt zu werden.



Eine neue Eva,

die aber nicht zum Genuße einer verbotenen Frucht verführen will, sondern nur die löbliche Absicht hat, an Beispielen zu zeigen, wie man Äpfel (und ebenso Birnen) pflücken muß. — Der Apfel in der rechten Hand ist richtig gepflückt, d. h. durch leichtes Anheben der Frucht sorgfältig mit dem unverletzten Stiel vom Zweig genommen. — Der Apfel in der linken Hand ist dagegen gewaltsam mit Blättern und Knospentrieben abgerissen zum Schaden der künftigen Ernte. Der beste Obstpflücker ist die Hand. Alle Obstpflückergeräte, so unentbehrlich sie bei großen Bäumen sind, bilden nur Notbehelfe.

„Vorsicht! Lebende Kaninchen.“

So muß die Aufschrift lauten, die auf jeder Kiste, in der man lebende Kaninchen verschicken will, stehen muß, und zwar mit deutlichen großen Buchstaben. Die Kiste selbst kann die Größe einer Margarinekiste haben, doch darf bei der Verwendung einer solchen die Anbringung eines kleinen Drahtfensters im oberen Deckel nicht versäumt werden.

Die Adresse des Empfängers bringt man mittels eines kleinen Papptäfelchens und entsprechender Drahtstifte auf dem Deckel der Kiste an. Außerdem muß die Adresse des Absenders und die Art der Beförderung, wie z. B.: „Per Bahn. Verschleunigtes Gütergut!“ oder „Per Post. Durch Eilboten! Dringend!“ und ferner der Vermerk: „Falls Annahme verweigert, sofort zurück!“ (bei Nachnahmeforderungen) angegeben werden. Die Post ist übrigens nicht zur Beförderung lebender Tiere verpflichtet, und vom Schalterbeamten kann deren Annahme verweigert werden, sofern positive Gründe dieses erheischen.

Die Versandkiste darf keine durchgehenden Nagelenden oder

überragende Drahtspitzen aufweisen, weil dadurch leicht beim Transport gefährliche Verletzungen des Post- oder Bahnpersonals hervorgerufen werden können. Derartige Kisten werden daher zur Beförderung nicht zugelassen.

Außer gutem Heu, gebe man dem zu versendenden Tiere ein Stück altbackenes Brot und reichlich Grünfutter (am besten Mohrrüben) mit auf die Reise, nachdem man vorher gutes Futter gereicht hat.

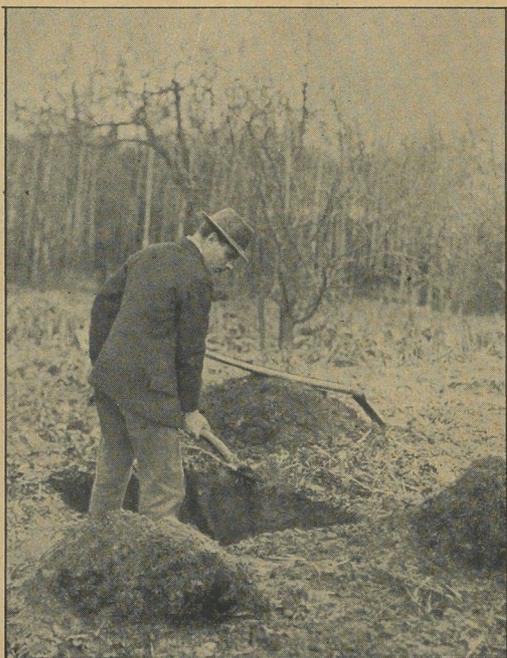
Nun schreibt man an den Empfänger noch eine Postkarte und setzt ihn von der Absendung des Tieres in Kenntnis und kann alsdann getrost die Empfangsbestätigung des Empfängers abwarten, ohne befürchten zu müssen, daß dem Tiere auf seiner Reise in die Welt etwas zustoßen wird. Alfred Clüver.

Der Stallraum für Ziegen

soll so bemessen sein, daß etwa 2½—3 Kubikmeter für jedes einzelne Tier vorhanden sind; für Absatzzielenlammern genügt ein Raum von 1½ Kubikmeter für je ein Tier.

In kleineren Stallungen besteht die Gefahr der Extrakrankung.

Herbstarbeiten



Baumpflanzung: 1. Ausheben der Pflanzgrube.

Beim Ausheben der Erde werden drei Haufen gemacht für die gute, mittlere und schlechte Erde.

Einige Ratsschläge für die Baumpflanzung.

Wir können Obstbäume vom Herbst bis zum Frühjahr, volle sechs Monate hindurch, pflanzen, wenn wir nur mildes Wetter und offenen Boden haben. Auf schweren, kalten Böden

pflanzt man vorteilhafter im Frühjahr als im Herbst, auf leichten, warmen Böden ist Herbstpflanzung vorzuziehen.

Es sind nur solche Sorten anzupflanzen, über die bereits bestimmte Erfahrungen vorliegen, von denen man weiß, daß sie sich für Lage und Boden eignen, gut einschlagen und gedeihen werden und somit Aussicht auf Gewinn gewähren. Wer im Obstbau keine oder nur geringe Erfahrungen besitzt, überlasse die Auswahl passender Sorten einem tüchtigen und zuverlässigen Fachmann. Um den Preis wirklich erstklassiger Bäume darf man beim Ankauf nicht feilschen; man bedachte stets, daß ein Obstbaum ein Menschenalter währen, erfreuen und lohnen soll. Nur aus gutgeleiteten Baumschulen kaufen, die für die Echtheit der angebotenen Sorten und gesunde, fehlerfreie Bäume Bürgschaft leisten können.

Die Pflanzung selbst ist sauber und peinlich genau auszuführen. Der Baum darf nie zu tief zu stehen kommen. An zu tief gepflanzten Bäumen erlebt man niemals Freude. Sie kränkeln bald, werden krebstrant und sterben in der Regel vorzeitig ab. Nie tiefer pflanzen, als wie der Obstbaum in der Baumschule gestanden hat. Ein richtiggepflanzter Baum soll so stehen, daß der Wurzelhals, d. i. die Übergangsstelle zwischen Wurzel und Stamm, mit der Erdoberfläche abschmeidet. Man denke aber beim Pflanzen daran, daß die aufgelockerte Pflanzerde sich später setzt, und pflanze den Baum deshalb etwas höher, als er nach dem Setzen in der Erde stehen soll. Ein gutes Hilfsmittel zur Ermittlung der richtigen Pflanzhöhe ist die Seplatte, d. h. eine Latte, die auf zwei 10–15 cm hohen Klöben ruht. Beim Pflanzen des Baumes muß sich der Wurzelhals in Höhe der Latte befinden.

Obstbäume sind auch niemals zu eng zu pflanzen. Der Baum muß nach Art, Sorte und Form von vornherein so viel Raum bekommen und behalten, daß er sich bis ins späte Alter hinein nach allen Richtungen hin unbeengt entwickeln kann.

Hochstämmige Apfel und Birnen sind in Abständen von 8–10 m, hochstämmige Pflaumen, Kirschchen und Zwetschen in Abständen von 6–8 m zu pflanzen; Pyramiden und Buschobstbäume von Kernobst sind in Entfernungen von 4–5 m,



Baumpflanzung: 2. Die Pflanzgrube ist wieder aufgefüllt.
Vor dem Einfüllen der Erde wird der Baumpfahl eingetrieben.



Baumpflanzung: 3. Die Erde wird fest um die Wurzel gestopft.
Zur Ermittlung der richtigen Pflanzhöhe bedient man sich der Seplatte. Der Pfahl wird unterhalb der Krone abgefägt.

im Obstgarten.

Steinobstbäume in Abständen von 3—4 m zu pflanzen. Die weiteren Pflanzungsabstände wähle man bei Neupflanzungen auf kräftigem, gehaltreichem Boden, etwas enger kann man auf leichten Sandböden pflanzen. F. J. Köttinger.

Behandlung des älteren Baumbestandes.

Eine der dringlichsten und wichtigsten Herbstarbeiten im Obstgarten ist das Anlegen von Leimringen um die Stämme der Bäume zur Abwendung des Schadens, den die Raupen des Frostnachtschmetterlings im Frühjahr anzurichten pflegen, wenn nicht jetzt dagegen die nötigen Maßregeln getroffen werden. Der Frostnachtschmetterling oder Frostspanner hat seinen Namen deshalb erhalten, weil er zur Zeit der Herbstfröste auftritt. Während die Männchen dieses unscheinbaren braungrünen Schmetterlings mit vollentwickelten Flügeln versehen sind, besitzen die Weibchen nur kurze Flügelstummel, mit denen sie nicht fliegen können. Sie kriechen im Herbst aus dem Erdboden, in dem sie bis dahin als Puppe geruhrt hatten, an den Stämmen hoch und in die Baumkronen hinein, wo sie von den fliegenden Männchen befruchtet werden und Eier legen. Aus den Eiern entwickeln sich im Frühjahr die bekannten kleinen gelblichgrünen, weißgestreiften Raupen, die oft in solchen Mengen auftreten (jede Raupe legt etwa 200 Eier), daß sie ganze Baumbestände kahlfressen. Um diesen Schädling zu bekämpfen, legt man im Oktober Leimringe um die Bäume, d. i. Streifen aus festem Papier, die mit sogenanntem Raupenleim bestrichen werden. An dem Leimring bleiben die emporkriechenden Schmetterlingsweibchen kleben, und auf diese Weise werden sie unschädlich gemacht. Man versäume nicht, bei Bäumen mit einem Baumstumpf auch den Pfahl mit einem Leimring zu versehen, damit die Schmetterlinge nicht auf dem Pfahl entlang bis in die Baumkrone kriechen können. Der Leim muß nach Bedarf erneuert werden, damit die Ringe stets klebfähig bleiben.

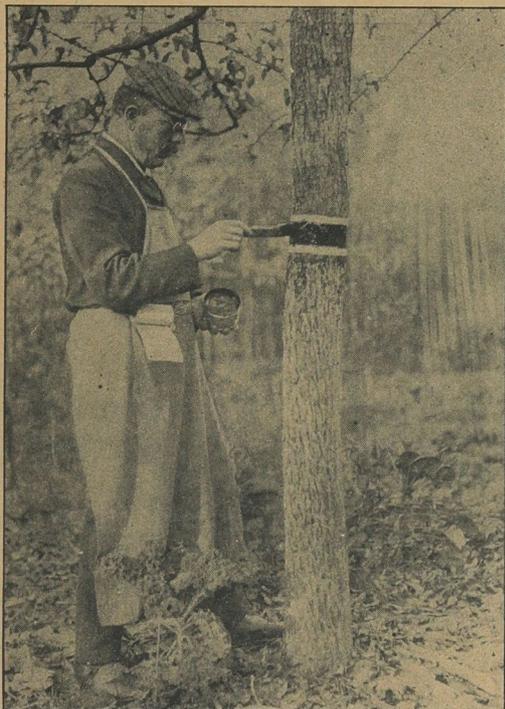
Eine nützliche Arbeit ist ferner das Anfallen der Obstbäume, wenigstens für ältere Stämme mit dicker, rissiger Rinde, unter der sich allerlei Ungeziefer verborgen hält. Die bortigen Stämme sind vorher abzutragen.

Als vortreffliches Mittel gegen Ungeziefer aller Art, namentlich auch gegen die gefährliche Blutlaus, ist das Bestreichen oder Besprühen der Bäume mit wasserlöslichem



Schädlingsbekämpfung: 1. Bepinseln mit Obstbaumkarbolinum.

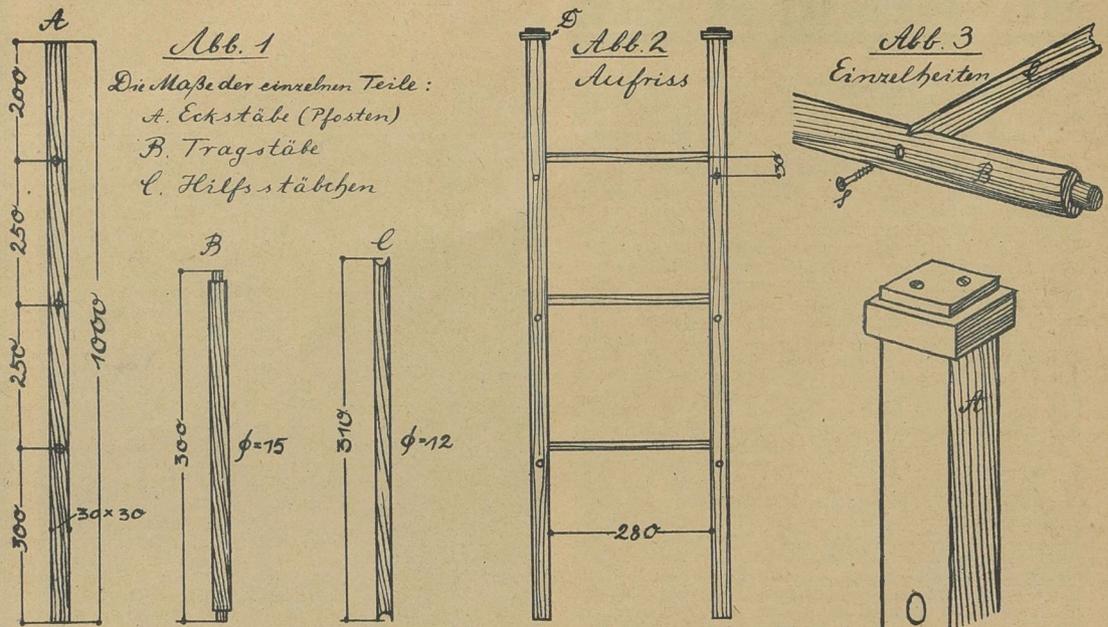
Obstbaumkarbolinum (nicht zu verwechseln mit dem gewöhnlichen Karbolinum!) zu bezeichnen, das nach dem Laubfall im Spätherbst und während des Winters vorgenommen wird. Man verwendet für Kernobstbäume eine 20%ige Mischung (von etwa 20 Teilen Karbolinum mit 80 Teilen Wasser), bei Stein- und Beerenobst eine 10%ige Mischung (von 10 Teilen Karbolinum mit 90 Teilen Wasser).



Schädlingsbekämpfung: 2. Anlegen von Leimringen.



Schädlingsbekämpfung: 3. Anstreichen mit Kalkmilch.



Anfertigung eines Ständers für Zeitschriften, Noten, Akten u. dgl.

Als Baumaterial für den Ständer nimmt man astreine Eichenholzstäbe. Wir brauchen zu den Eckstäben oder Pfosten (A in Abb. 1) vier (100 × 30 × 30 mm) lange Vierkantleisten. Als Quer- und Tragstäbe (B in Abb. 1) sind zwölf (300 × 15 mm Durchmesser) große Rundstäbe notwendig. Zwischen den Tragstäben liegen als Hilfsstäbchen noch zwölf (310 × 12 mm Durchmesser) große Rundstäbe (C in Abb. 1).

In die sauber und genau ausgerichteten Pfosten bohren wir mit der Bohrwinde und einem 10 mm großen Spiralbohrer sechs Löcher in zwei aneinandertreffende Flächen. Die Löcher der einen Fläche müssen dabei 30 mm höher liegen als die Löcher der ersten Fläche (Abb. 2 zeigt das deutlich). Die Löcher sind dabei genau 11 mm tief und genau senkrecht zu bohren. Um nicht zu tief zu bohren, bezeichnet man die Stelle, bis zu welcher der Bohrer eindringen darf, mit einem kleinen Kreidestrich. Sind alle vier Pfosten mit den notwendigen Löchern versehen, dann werden alle Quer- und Tragstäbe an den Enden mit 10 mm dicken und 10 mm langen Zapfen versehen. Diese Zapfen können mit der Raspel angefertigt oder auf der Drehbank eines befreundeten Drechslers gedreht werden. Das letzte Verfahren ist vorzuziehen. Die Hauptsache ist ein genaues und strammes Passen der Zapfen in die gebohrten Löcher. Jetzt tauchen wir jeden Zapfen in leichtflüssigen Tischlerleim und treiben ihn mit leichten Hammerschlägen in die entsprechenden Bohrlöcher der Pfosten ein. Wir erhalten zuerst aus je zwei Pfosten, zwei Leitern, welche durch die noch übriggebliebenen Tragstäbe zu einem Ganzen verbunden werden.

Zwischen je zwei Tragstäbe werden vier Hilfsstäbchen befestigt. Dazu ist es notwendig, in die Enden dieser Hilfsstäbchen mit einer Rundfeile halbrundförmige Kerben einzufilen. Abb. 3, links, zeigt eine derartige Kerbe. Nun versucht man, ein Stäbchen nach dem andern zwischen die Tragstäbe zu klemmen. Dabei zeigt es sich, ob und wieviel Holz noch wegzunehmen ist. Passen alle Stäbchen, dann schrauben wir sie mit einer durchgehenden Flachkopfschraube an den Tragstäben fest. Der Kopf jeder Holzschraube ist dabei zu versenken und die dadurch entstehende Vertiefung mit Glaserkitt auszustreichen. Zum Versenken des Schraubenkopfes muß in die Bohrwinde der Krauskopf gespannt werden. Mit ihm kann man die trichterförmigen Vertiefungen ein-

drehen. Haben wir sauber gearbeitet, dann können wir das Stufen gestellt beizen und mattieren. Dabei verfährt man auf folgende Art und Weise: Wir verschaffen uns eine gute lichte Beize. Diese soll leicht löslich sein, und auch auf großen Flächen sich gleichmäßig und fleckenlos auftragen lassen. Unsere hochentwickelte Farbindustrie erzeugt aus den verschiedensten Stoffen eine große Anzahl der schönsten Holzbeizen. Eine der bekanntesten und dankbarsten Wasserbeizen ist die sogenannte Kuchholz- oder Körnerbeize. Sie gibt einen rötlich- oder gelblichbraunen Ton. Das Mischungsverhältnis von Wasser zu Beizpulver ist in der Regel auf der Tüte angegeben. Alle Beizen müssen vollständig klar sein. Die fertige, filtrierte Lösung wird in einem geschlossenen Gefäß aufbewahrt.

Nun wird die Beize möglichst nah mit einem Schwamm auf das sauber gereinigte Stufen gestellt aufgetragen.

Das gebeizte Holz wird zum Trocknen 24 Stunden an einem staubfreien Ort aufgestellt.

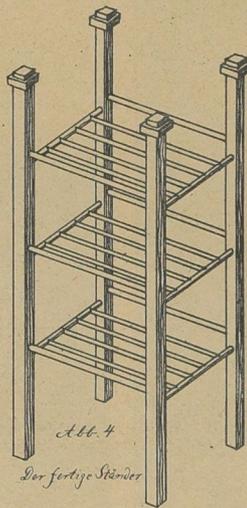
Vor jeder weiteren Behandlung ist die Holzoberfläche nach dem Trocknen mit feinstem, stumpfem Glaspapier leicht nachzuschleifen.

Zum Wachsen nimmt man Möbel- oder Bodenwachs. Nach dem Abschleifen des Stufen gestellt wird das Wachs mit einem Lappchen auf das Holz aufgetragen und dort gleichmäßig verteilt. Man läßt das Wachs etwa einen Tag ins Holz eindringen, worauf es mit einer weichen Bürste oder mit einem reinen Lappen gerieben wird. Das Holz zeigt dann einen schönen matten Glanz.

Da die gewachsenen Gegenstände gegen Rässe sehr empfindlich sind, sich auch fettig anrühren, werden sie meistens noch mit einer dünnen Spiritusmattierung gestrichen. Die Spiritusmattierung ist eine Lösung von Schellack in Spiritus.

Die Mattierung wird mit einem kurzen Pinsel in dünner Lösung sparsam in der Längsrichtung des Holzes aufgetragen und gut verstrichen.

Zum Trocknen muß der mattierte Gegenstand mindestens einen Tag lang an einem staubfreien Ort auf die Seite gestellt werden. Hierauf wird die Oberfläche des Holzes mit feinstem, stumpfem Glaspapier geschliffen und nochmals mit Mattierung gestrichen.



Der fertige Ständer



Abdichten schadhafter Ofen.

In unserer jetzigen Zeit, wo die Ofen in Betrieb gesetzt werden, zeigt sich in den geheizten Zimmern oft eine drückende Luft, so daß ein längerer Aufenthalt darin Kopfschmerzen usw. erzeugt. Dieser Zustand kommt nicht allein daher, daß zu wenig Sauerstoff in die Zimmer dringt, sondern es kann sehr wohl die Luft mit giftigen Heizgasen vermischt sein, aus welchen Gründen man die Ofen darauf prüfen sollte, ob diese an den Kachelverbindungen und Ofentüren dicht schließen.

Ist dieses nicht der Fall, müssen die undichten Stellen durch einen besonders zusammengestellten Kitt abgedichtet werden, damit die Kohlenoxydgase nicht mehr nach außen entweichen können.

Einen solchen Kitt kann man sich nach folgender Vorschrift leicht in jeder Drogerie herstellen lassen oder auch selbst herstellen.

Man benötigt hierzu 5 Teile Braunksteinpulver und 1 Teil englische Kreide (in Pulverform), die zusammengemischt werden. Dann bringt man in diese Mischung 2 Teile Wasserglas, rührt das Ganze gut durcheinander und verschmiert nun damit alle undichten Stellen oder Risse. Dieses Verschmieren hat erst dann zu geschehen, wenn der Ofen nicht mehr ganz heiß ist.

Die Ofentüren zeigen innen meist eine Kille, in der beim Schließen der Eisenschrauben zu liegen kommt.

Die Kille ist nun zumest nicht dicht, so daß hier Gase entweichen können.

Man fette daher auch diese Kille aus, indem man den Kitt in die Kille drückt und dann die Tür schließt. Der überschüssige Kitt läßt sich dann leicht abstreichen.

Dieser Kitt kann auch zum Abdichten von Kochmaschinen Verwendung finden. Er springt nicht aus, wie dieses zum Beispiel bei Gips der Fall ist, sondern wird sehr fest und hart, so daß eine solche Ausbesserung jahrelang haltbar ist. Agric.

Rissen-Herbstparade.

Beim üblichen Frühjahrsgroßreinemachen sind ja alle Betten tüchtig geklopft und durchsonnt worden, aber vor Eintreten der kalten Jahreszeit möchte ich doch empfehlen, noch eine sogenannte Rissen-Parade abzuhalten.

Sämtliche Kissen, gegebenenfalls auch Plumeaus und Federbetten, sind, nachdem sie gut geklopft und geschüttelt wurden, flach auf geeigneten Unterlagen auszubreiten, so daß die Sonne die Oberseite voll bescheint. Als Unterlagen benutzt man lange Leitern, die auf Böden oder Stühlen wagenrecht liegen, oder auch etwa meterhoch straff ausgespannte Wäscheleinen. Auch Sofa- oder Sesselkissen und Schlummerrollen bringe man, mit der Oberseite nach unten, einen ganzen Tag lang in Luft und Sonne. Empfindliche, leicht ausbleichende Farben, besonders Seidentkissen, legt man natürlich an luftigem, aber schattigem Ort auf. Der Zimmerdunst oder Tabakeruch kann so recht ausziehen und die Kissen werden bauschig, frisch und gut durchlüftet. D.

Gärungslose Obstverwertung.

Unvergorene Fruchtsäfte enthalten im Gegensatz zu den vergorenen Obst- und Beereneinen den vollen Gesundheits-

und Nährwert der reifen Frucht in leichtverdaulicher Form. Sie erfrischen, regen an und stillen den Durst; Kranke und Gefunde vertragen sie ausgezeichnet. Unvergorener Traubensaft enthält z. B. fünfzehnmal mehr Nährwerte als vergorener Wein, unvergorener Apfelsaft neunmal mehr als vergorener. Zur Herstellung und Haltbarmachung solcher Fruchtsäfte hat Obstbaulehrer Baumann, Buchenbach i. B., zweckmäßige und bequeme Apparate erfunden, die vom Badischen Landesauschuß für gärungslose Früchteverwertung, Karlsruhe, zu beziehen sind.



Herstellung unvergorener Obstsäfte. Der (auf dem Waschtessel stehende) Apparat in Tätigkeit.

Diese „Sonnenborn“-Apparate (Flächen-erhitzer) werden in zwei Formen ausgeführt: für den Haushalt und für Obstgüter, Wirtschaften, Kleinbetriebe, größere Haushaltungen usw.

Bei dem kleinen Apparat dringt die Flüssigkeit in dem überall 4 mm breiten Zwischenraum zwischen Innen- und Außenglocke von unten aus dem Verteilungswulst durch den eigenen Druck gleichmäßig nach oben.

Sie wird dabei fast augenblicklich erhitzt, betritt den Sammelraum und fließt an einem Thermometer vorbei in das Lagergefäß. Der Apparat ist also ein Durchlaufapparat.

Er läßt sich durch Lösen einer einzigen Schraube zum Reinigen vollständig zerlegen, paßt in jeden Eindunsttopf (Bed, Rex usw.) und läßt sich auch zum Filtrieren der Säfte verwenden. Er wird mit Kaltstiftbehälter geliefert.

Bei dem größeren Apparat ist zwischen den Hohlkugeln gleichfalls ein Hohlraum von 4 mm. Die Zulaufröhre dieses Apparates ist an einem Holzkübel festgeschraubt, der über den Waschtessel zu stehen kommt, so daß der Apparat im Heizwasser hängt.

Die Getränke treten wie bei obigem Apparat von unten her ein. Auch durch Aufklappen von Hügeln das Einsehen aller Teile beim Reinigen. Um diese gärungslose Obstverwertung weiten Kreisen bekanntzumachen, hat der Badische Landesauschuß Kurse eingerichtet, in denen das Arbeiten mit den Apparaten vorgeführt wird. L. P. A.

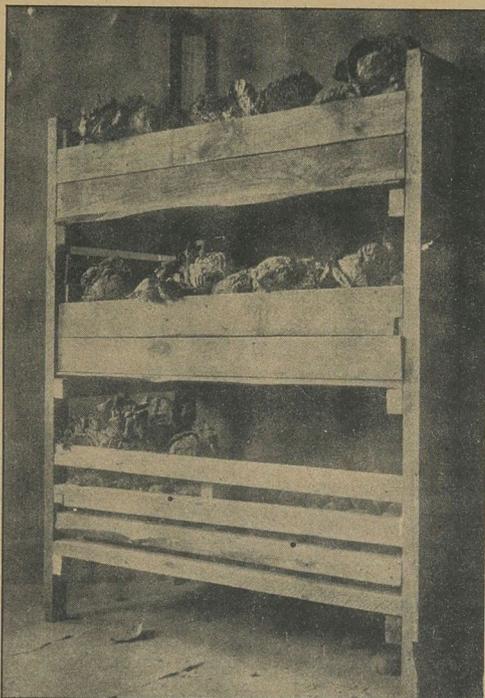
Bittere Gurken.

Bei manchen Gurken tritt ein Bitterstoff auf, der eine große Beständigkeit aufweist und durch keine Gurkenverarbeitung beseitigt werden kann. Solche Gurken sind natürlich für Haltbarmachungszwecke ungeeignet. Der Bitterstoff läßt sich nur auf ungeeignete Gurkenkultivierung zurückführen oder ist in ungünstigen Witterungsverhältnissen zu suchen. Es können aber auch beide Fälle zugleich vorkommen. Meist entsteht der Fehler bei der Gartenkultur in der Düngung, indem des Gurken zu viel getan wird. In der Regel trifft man den Bitterstoff in den Gurkenstippen an, und es empfiehlt sich deshalb, solche Gurken vom Stiel aus zu schälen, weil sonst der ausfließende Saft sich über die ganze Frucht verbreiten würde.

A. Knauth.

Fleischsuppe

ist besonders wohlschmeckend, wenn man erstens außer dem frischen Suppengrün ein mittelgroßes, getrocknetes Lorbeerblatt beigibt, zweitens in die beigegebene Zwiebel vorher drei bis vier Nelken steckt, drittens gleich zu Beginn eine Prise Pfeffer beigibt. D.



Raumsparendes Gestell zur Aufbewahrung kleiner Gemüsevorräte im Hausstall.

Ernährung von Ferkeln durch Flaschenmilch.

Die nebenstehende Aufnahme ist in Fischau, Kreis Marienburg, beim Gutsbesitzer Herrmann Beder gemacht worden. Eine von seinen Säunen hatte neun Ferkel geworfen, war aber in derselben Nacht eingegangen. Als Herr Beder morgens in den Stall kam, lagen die neun Ferkel bei der toten Mutter. Frau Gutsbesitzer Beder übernahm es nun, die kleinen Tierchen mit Flaschen großzuziehen. Zu diesem Zwecke ließ sie durch einen Kasten an beiden Seiten Löcher bohren und steckte durch die Löcher zu beiden Seiten des Kastens Flaschen mit Gummisaugern hindurch. Die kleinen Ferkelchen gewöhnten sich bald daran und lutschten eifrig die Milch aus den Flaschen. In der ersten Zeit bekamen sie etwa alle drei Stunden die Milch. Es machte Spaß, zu beobachten, wie die Ferkelchen sich freuten, wenn sie den Kasten zu sehen bekamen. Sie richteten sich an der Frau Beder auf, sahen nach dem Kasten, standen auf zwei Beinen, wie kleine Hunde. Die Aufnahme ist gemacht worden, als die Ferkel ungefähr vier Wochen alt waren. Frau Beder hat die Genugtuung, auf diese Weise alle Ferkel bis auf eines großgezogen zu haben. Das eingegangene war auch bereits ein Vierteljahr alt und ist nur durch Futterwechsel eingegangen.

T h i e l.



Künstliche Amme aus Milchflaschen zur Aufzucht mutterloser Ferkel.

Wie ölt man ein Pferdgeschirr?

Um ein Geschirr lange Zeit in gutem Zustande zu erhalten, gibt es kein besseres Mittel, als es von Zeit zu Zeit zu ölen. Es gibt verschiedene Arten des Öls, das nachfolgende Verfahren kann aber nach meinen Erfahrungen als sehr gut, um nicht zu sagen als das beste, bezeichnet werden. Man bringt das Geschirr in einen Raum, in dem man es vollständig auseinandernehmen kann, und wäscht hierauf alle Lederteile in lauwarmem Wasser, in dem man etwas Pottasche aufgelöst hat. In diesem Wasser werden alle Lederteile solange abgerührt, bis aller Schmutz und alles Fett von ihnen entfernt ist. Darauf maffiert man die Lederteile im Wasser solange mit der Hand, bis sie ganz geschmeidig geworden sind. Hartes Leder zu ölen hat gar keinen Zweck, es muß erst ganz weich geworden sein. Nun hängt man alle Lederteile an einem Platte auf, wo sie langsam trocknen können, also nicht am Ofen oder in die Sonne. Wenn sie gerade noch etwas feucht sind, ist der Augenblick gekommen, sie zu ölen. Das beste hierzu geeignete Öl ist Lebertan. Alle anderen Öle, namentlich das so oft verwendete Klauenfett, üben eine große Anziehungskraft auf Mäuse aus, welche ein so behandeltes Geschirr gern benagen, während sie mit Lebertan behandeltes Geschirr nicht anrühren. Man muß mit dem Lebertan nicht sparen, damit er ordentlich in das Geschirr eindringt. Nun hängt man das Geschirr wieder zum Trocknen auf und reibt es gehörig ab. Landwirtschaftsrat E. S.

Einebnung von Landflächen.

In vielen Gemüsegärten befinden sich einerseits Mulden, Senkungen oder Vertiefungen, in denen sich Wasser häufig längere Zeit anstaut und — dann nichts wächst; andererseits findet man auch bergartige Erhöhungen, Kuppen oder dergl., die unter Trockenheit leiden und wo dann ebenfalls nichts gedeiht, wenn aus irgendeinem Grunde nicht genügend gegossen wird oder nicht gegossen werden kann.

Solche Höhenunterschiede im Gemüsegarten müssen durch Einebnung ausgeglichen werden. Bei den Mulden kann die Einebnung durch Auffüllung brauchbarer Erde geschehen — wenn solche verfügbar ist —; die zu hoch gelegenen Teile können durch Abfärren und Verteilen abgetragen werden, wobei unter Umständen allerdings zunächst ein roher, nicht ertragsfähiger Erdboden zum Vorschein kommt. Um aber diese mühseligen Arbeiten in beiden Fällen zu vermeiden, läßt sich eine Einebnung des Geländes in drei bis vier Jahren auch durch die nachstehend beschriebene Grab- und Bestellungsarbeit erreichen: Bei tiefen Mulden fängt man bei der Grabarbeit im Herbst oder Frühjahr in der tiefsten Stelle an, gräbt immer (den Blick zur Mitte gerichtet) im Kreise herum bis zur äußersten Muldenante; dadurch wird die Erde vom Spaten stets in Richtung der tiefer gelegenen Mitte

geworfen. Umgekehrt fängt man bei bergigen Teilen der Landfläche im äußeren Kreise zu graben an und wirft, im Kreise herumgehend (mit dem Rücken zur Mitte gefehrt) die Erde von sich fort nach außen, bis man auf der Mitte des Berges angelangt ist.

Auf diese Art gleichen sich die Höhenunterschiede und Unebenheiten in einigen Jahren von selbst ganz leicht aus, ohne daß besondere Kosten und umständliche Mehrarbeiten durch außergewöhnliche Erdbewegungen erforderlich werden.

Fr. Bratke-Königsberg.

Erbsenkraut als Viehfutter.

Das Erbsenkraut, namentlich das der Zuckerböden, gibt, gut zu Stroh getrocknet, ein ausgezeichnetes Winterfutter für Kühe, Ziegen, Schafe und Kaninchen. Man bindet es in handliche Bündel, damit das schmackhafte Blatt- und Schotenwerk nicht abfällt und verloren geht. Luftreine und schimmelfreie Aufbewahrung ist die Hauptbedingung, die Schmackhaftigkeit zu erhalten.

R ä t s e l - G a r t e n

a a b e e **Quadraträfel.**
e e i i l Die Buchstaben in diesem
l l l n n Quadrat sind so zu ordnen,
r s s s daß fünf Wörter von der
t u u u nachstehenden Bedeutung
entstehen. Die entsprechenden
und senkrechten Reihen sind
dann gleichlautend. — 1. Päpstlicher Erlass.
2. Biblischer Feldherr. 3. Männlicher Vorname.
4. Musikinstrument. 5. Westdeutsche Industriestadt.

Gleichklang-Rätsel.
Wir sind's gewiß in vielen Dingen,
Im Tode sind wir's nimmermehr.
Die sind's, die wir zu Grabe bringen,
Und eben diese sind's nicht mehr.
Dieweil wir leben, sind wir's eben
Von Geist und Angesticht.
Dieweil wir leben, sind wir's eben
Zur Zeit noch nicht.

Sinn-Rätsel.
Viel Kinder, die von einem Vater
stammen,
Die wohnen dicht in einem Busch
beisammen,
Doch hat jedes auf einem hohen Stige
Ein eigen Kämmerlein mit schlanker Spitze.
Zuletzt bringt man sie in ein großes Haus
Und peitscht auf einmal alle sie heraus.

Silben-Rätsel.
Die erste Silbe fällt vom Himmel nieder,
Empor zum Himmel steigt die zweite wieder,
Und beide, wenn man sie zusammenfügt,
Sind ein Städtchen, das in Sachsen liegt.

Umstell-Rätsel.
Ich mache den betriibt,
Der mich trägt auf dieser Welt,
Doch stimme ich fröhlich ihn,
Wenn zwei meiner Zeichen sind verstellt.

Lösungen der Rätsel aus der letzten Rätsel-Ecke.

Auflösung des Silbenräfels:
1. Esad. 2. Insel. 3. Niagara.
4. Sappe. 5. Sommb. 6. Atoll. 7. Aler.
8. Treppe. 9. Ohnet. 10. Häber. 11. Niobe.
12. Eifel. 13. Raffael. 14. Emtn. 15. Lehar.
16. Isehas. 17. Geseler. 18. Jmung.
19. Dtin. 20. Niete. 21. Irene. 22. Seide.
23. Talver. — Ein Staat ohne Religion
ist wie ein Schiff ohne Kompaß.
(Rapoleon: Von Corfita bis St. Helena.)

Auflösung des Verwandlungsräfels:
Sumatra. Herkules. Marich. Kafemate.
Esmeralda. Singapore. Priamus. Erdaße.
Argonauten. Nigoletto. Erkelenz. —
Shakespeare.

Auflösung des Versräfels:
Storch — Idee. Dchidee.

Mersburger Korrespondent

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
 (Anlageblatt des Stadt- und des Kreisblattes Merseburg)
 mit den wöchentlichen Illustrierten Beilagen, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“
 mit den wöchentlichen Garten, Land und Herd“ und dem am Sonntag erscheinenden Chronikblatt des Kreisblattes Merseburg

Nr. 252 Mittwoch, den 27. Oktober 1926 53. Jahrgang

Ueber Patriotismus

Ein Gespräch.
 Von Dr. Siegfried Berger.

A.: Du siehst mich so forschend an, Freund? Aber, wie mir scheint, betrachtest du genauer meine Kleidung als meine Aemter?
 A.: Es fehlt mir etwas an dir.
 B.: Mir fehlt allerdings viel, namentlich inwendig. Du sprichst ein großes Wort gelassen aus.
 A.: Warum trägtst du das Abzeichen nicht?
 B.: Du sagst „das“ Abzeichen.
 A.: Es gibt nur eins, das das zielbewusste deutsche Mann tragen darf.
 B.: Den gleichen Satz wird jeder aussprechen, der ein Abzeichen trägt, gleichviel, auf welche Seite er gehört und für was er kämpft.
 A.: Du weißt mir ja bloß aus. Es ist Bequemlichkeit, wenn du deine Meinung vertrittst. Du erparst dir Nachrede, Bemerkungen, Ironie, Feindseligkeiten.
 B.: Sind die Zeitgenossen so gefährliche Kämpfer und tragen keine Abzeichen denn so wenige?
 A.: Auf das öffentliche Vernehmen kommt es heute an. Das ist die letzte Verteidigung. Oder (steht nach auf) — gefährt du nicht in die Reihe der echten Patrioten? Dann will ich nicht länger Aufstehen reden.
 B.: Bleib! Erst erinnerst dich zu mich, und jetzt willst du gar einen Spruch fällen, ohne mich gehört zu haben!
 A.: Wenn du dich vertrittst!
 B.: Meinst du denn, daß es nur in deinen Reihen Patrioten gibt?
 A.: Soll ich die patriotisch nennen, die uns bekämpfen? Soviel merke ich nun, zu uns gehört du nicht!
 B.: Und das soll loyell heißen, daß dein alter Regimentkamerad schamlos feindlich geworden ist?
 A.: (Streut die Hand aus) Verzeih! Aber du hast mich mit deinen unklaren Reden gereizt. Ich trage meine Meinung offen zur Schau und kann die Vorwürfe und Vermittler nicht leiden. Sie wollen eifrig vernehmen und Brücken bauen und Kräfte zusammenfassen, wie die Mämineln von der „politischen Mitte“ immer beschreiben und reden. Sie sollen ja auch gern von der großen Koalition sprechen. Es ist nur nicht zu sehen, daß irgendwas irgend etwas fördert wird!
 B.: Damit sind wir denn bei der Tages- und Parteipolitik angelangt.
 A.: Bitte, ich bin streng überparteilich und eigentlich ein unpolitischer Mensch.
 B.: Unter der Voraussetzung, daß du den „Patrioten“ wieder die Republikaner der Väter und die Verfassungsrechtler gefolgst! Das heißt dann überparteilich.
 A.: Sagen wir deutlich oder unklar?
 B.: Und du nennst im Ernst alle diejenigen, die den Staat, die deinen Begriff von Patriotismus nicht teilen.
 A.: Wer nicht für uns ist, der ist wider uns.
 B.: Was nennst du aber Patriotismus?
 A.: (Nach einigem Zögern) Liebe zum Vaterland, Opferbereitschaft, stolze Tugend.
 B.: (ernst) Der alte Gott lebt noch!
 A.: Laß die Faren.
 B.: Ich laute das in vollem Ernst. Obgleich es in Millionen Fetzen abgerissen ist, das gute Wort. Ihr nehmt es nur zu eng. Ihr meint immer den Gott, von dem ihr fordert, daß er eure Wünsche erfüllen solle. Gerade eure. Das finde ich so anmaßend.
 A.: Ja, soll man denn für seine heißesten Wünsche nicht bitten und beten? Kann das überhaupt jemand lassen, dem es ernst ist?
 B.: Das Ziel dieser Wünsche ist nemlich: die Freiheit des Vaterlandes, die Vereinigung aller Deutschen, das Ende der Sonderherrschaft — kurz, das Gegenteil von Verfall.
 A.: So ist es, besser könnte ich es nicht sagen.
 B.: Glaubst du im Ernst, es gäbe auch unter denen, die du verachtst, weil sie — feinerlei Abzeichen tragen und unter denen, die — andere Abzeichen tragen und anderes dreierleiiges Fahnenstück vor sich hertragen lassen — es gäbe unter all diesen auch nur einen, der nicht ehrlich dünkelt, „Verfall“ wäre zunächst, Großverfall das erwünschte uns und die Stunde der Einigkeit käme?
 A.: Ja, ich glaube, daß die internationalen Schwärmer das nicht wünschen, und darum ist mir die schroffste Form des Patriotismus die liebste und darum (schlägt sich auf die Brust) klebt mein Abzeichen hier fest, offen vor aller Augen!
 B.: Mit den internationalen Schwärmern meinst du die Sozialisten.
 A.: Und die Selbstmättschen. Aber vor allem die Marxen, die an eine Verdrüderung der Menschheit glauben. Die Gesellschaft betrifft das Gegenteil.
 B.: Beziehen kann die Gesellschaft überhaupt nichts, nur vollkommene Entwicklung erklären und Wohlfühlensbedingung anstellen für die weitere mitmenschliche Entwicklung.
 A.: Soll ich mir das Gesellschaftsphilosophie, das du in die Debatte hineinbringst, beibringen? Verzeihst du, um auf diese internationalen Schwärmer zu kommen, daß sie, wenige Radikale ausgenommen, den Vriem mit durchgefahren haben, drinnen und draußen, und daß die beste Seite waren, die sich einer „Verfall“ des Rheinlandes widersetzten, im Gegenfall zu vielen Radikalmitteln anderer Völker?
 A.: Der Artikel „Geist der Zeit“ viertes Stück.

A.: Verzeihst du den Dolchstoß?
 B.: Das ist auch so eine unmarxistische Redewendung. Der Dolchstoß, der den Hunger, die Seuchen, die Gevinnverhältnisse nicht hundertmal mehr Schaden als die Verfall und Verteiler schwülziger radikaler Flugblätter?
 A.: Du mit deinem Gerechtigkeitsfimmel und deiner Humanitätsdummheit! Wer sich international verbandelt, ist kein Deutscher mehr!
 B.: Was sagst du denn zu den Stoff- und den Industrieindustriellen, die für eine internationale Wirtschaftsverhandlung eintreten, und zwar höchst praktisch mit wichtigen Verträgen? Ich glaube nicht, daß du die berühmten Unterzeichner dieser Verträge für unpatriotisch hältst.
 A.: Das sind doch reine Wirtschaftsfragen.
 B.: Das gleiche wird dir ein Gewerkschaftler sagen, wenn die Rede auf die Zugehörigkeit seiner Organisation zu einer „Internationalen“ kommt, die übrigens längst nicht die praktische Bedeutung haben, wie die teils vollzogenen, teils vorbereiteten Trübsal.
 A.: Ich verstehe die Kapitalisten nicht. Du weißt, daß ich selber feiner bin und daß ich durchaus sozial denke.
 B.: Die Parallele habe ich auch nur gezogen, um dir zu zeigen, daß so manche Kampfbewerke der letzten Jahre jetzt durch die Lasten überholt ist. Du siehst internationale Verhandlungsmaßnahmen wirtschaftlicher Art auf unseren beiden Flügeln, nur daß die auf dem rechten Flügel schon Gegenwärtig wert haben, während die des anderen aus der Sphäre der Rundsprechungen, Besuche und Reden noch nicht recht gekommen ist. Nun aber kannst du nicht einen von beiden Flügeln unpatriotisch und

Zum Geleit!

Wenn von anderer Seite die Zeitungserverberung vielfach mit Mitteln betrieben wird, die darauf hinauslaufen, die Konturenuntersuchungen in geschäftlicher und politischer Beziehung herauszugeben und in jeder Hinsicht verächtlich zu machen, so kann sich der Verlag des „Merseburger Korrespondent“ zu der Nachahmung solcher Methoden niemals entschließen. Wörtlich werden dann eine Zeitung nur wirken, wenn sie die volle Zustimmung, durch die Freigabe des Inhalts und durch die Form, in der Nachrichten und Artikelbeiträge gehalten sind. Mit der vorliegenden Nummer soll ein Gesamtüberblick gegeben werden über die Tätigkeit unseres Blattes. Darum ist hier die übliche Tagesausgabe erweitert worden um alle die Beilagen und Artikel, die wir auch sonst in regelmäßiger Folge darbieten. Unsere ständigen Mitarbeiter sowie sämtliche Mitglieder der Schriftleitung sind durch größere, eigene Arbeiten vertreten. Auch die Feuilletonisten, die schon gelegentlich Federzeichnungen aus uns veröffentlichten, haben sich zum Ausdruck beigefügt. Die Nummer ist in Zweifelsfragen (Notationsdruck) ausgeführt. Wir wünschen, daß unsere Leser sich diese Werke immerhin hinnehmen möchte als den Ausdruck der ständigen Bemühung, den „Merseburger Korrespondent“ inhaltlich und formal zu verbessern und auszubauen.

Der Verlag des „Merseburger Korrespondent“

den andern patriotisch nennen wegen Maßnahmen, die sie aus wirtschaftlichen Gründen meinen treffen zu müssen.
 A.: Verträge sind Papier. Die Souveränität ist, ob einer benutzt deutsch handelt oder als ein haltloser Nazifantäsemerer nachhängt.
 B.: Warum sind aber die Verträge in so mühseliger Arbeit und mit Opfern geschlossen worden? Sie wollen die Verständigung schon ernstlich, unsere Industrieindustriellen. Du wirst sie gewiß unter die „bewußt nationaler“ rechnen. Sie beteiligen sich aus praktischen Gründen an internationalen Verträgen. Weder schließt sich also nicht aus. Dieser muß die Sache liegen mit dem „bewußt Deutschen“.
 A.: Der eine ist warm, der andere kalt. Am schlimmsten sind aber die Launen.
 B.: Der eine spricht viel von seinem Patriotismus, der andere gar nicht. Wange in seltsamen Stunden. Aber diese rednerischen Ausrufungen können doch unmöglich entstehen.
 A.: Bei der allgemeinen Gleichgültigkeit muß man laut betonen.
 B.: Ich glaube, daß rednerisch eher zuviel, als zuwenig gesprochen ist — nicht erst seit 1918, sondern solange wir leben und mitarbeiten. Es wird mir zuviel über die heiligsten Gefühle geredet und geschrieben, als daß ich nicht fürchten müßte, all die Befremdungen lösen aufzuliegen von den Lippen!
 A.: Das Volk muß aufgereizt werden.
 B.: Es gibt eine Fülle von rednerischen Wiederholungen, die durch Wollenwirkungen einleuchtet und, noch schlimmer, gedankenlos macht. Nein, mein Freund, von den größten und heiligsten Sinnen soll man nicht immerzu reden. Es gibt ein solches Wort: Das Marxistische verfallen sich von selbst. Auch die vaterländische Stimmung verfallt bei einem Marxischen, der noch Marzeln hat in seinem Lande, von selbst. Wer aber eintrüben will, dem kannst du auch mit täglichen Predigten keine Marzeln machen und ihm zu einem natürlichen Verhältnis zu Stamm und Volk helfen. Du müßtest dem seine Verhältnisse wieder gefundener machen! Es ist gerade so, als wenn du jemandem predigst, er

müsse mehr Familienfinn haben. Dankbarkeit gegen Eltern und Ahnen — und dabei ist der Ungehörigkeit ein von der Gesellschaft Verstoßener und hat nie den Segen des Familienfinns gespürt!
 A.: Auf vaterländische Gefühle ist keine Rücksicht zu nehmen. Es ist wie im Kriege. Auf die Schwächlinge und Unfähigen kann man nicht warten. Sie müssen fähiggestellt werden, damit sie keine Dummköpfe machen. Wir den andern — vorwärts!
 B.: Der Vergleich hat etwas Freies und Befreiendes, aber er ist falsch angelegt. Die Friedensarbeit eines Volkes ist kein Gefecht, in dem die Truppe freudig über Felder, über Saat und Erntegut hinweggeritten wird. Im Frieden wird der Acker angebauet im langsamen Wechsel der Jahresarbeit. Es läßt sich keine Ernte erntern. Es muß geduldet und gelit sein, wenn man ernten will!
 A.: Wir sprechen vom Patriotismus und nicht von der Landwirtschaft.
 B.: Ich wollte im Gleichnis sagen, daß sich der Patriotismus bereit, die alles ursprüngliche Verhältnis durch Schiffler der Armut, Verzweiflung und Großnotwendigkeit verloren haben, nicht mit Hurra und jorischen Reden wiederherstellen läßt, sondern daß man erst wieder seine Voraussetzungen schaffen muß.
 A.: Allgemeine Redensarten. Volksgelüchungsphantasten!
 B.: Du siehst dich vorhin selbst, du siehst dich. Also müßt du wissen, was es mit ankommt.
 A.: Jedem Deutschen sein Sanatorium, wenn er sich die Jahre verkauft hat.
 B.: Ich entfinne mich des Blattes, in dem du diesen Satz gelesen hast. Schön ist er nicht. Du selbst würdest darauf nicht kommen.
 A.: Du brauchst so eine Pointe nicht gleich tragisch zu nehmen. Es ist das Tragische entsteht erst dadurch, daß wir, nicht nur wir beide, mit solchen „Politik“ aneinander vorbeireden!
 A.: Ein zielbewusster Patriot kann sich nur einmal nicht viel aus dem humanitären Phantasien machen. Wir kennen Nichtiges.
 B.: Ja, die „Ausfütterung“ des patriotischen Sinnes — aber das ist nicht bloß Stimmungssache. Ich für meinen Teil habe das Vertrauen zu einem Volk, das nach einer so unglücklichen Kampfbewerke nicht unterging, daß es vaterländischen Sinn in sich trägt. Auch in den „freien Wäldern“. Es geht um vielen Leuten so, wie es im Familienleben zugeht. Verändert man denn, die uns am nächsten stehen, immerzu Leben und Treue? Das heilige Einverständnis verfallt sich von selbst. Es ist die Sphäre des Familienlebens, das könnte es im Leben der Nation auch sein. Bestimmte Worte, festere Gebrauch, würden festigere Empfindungen auslösen, nationale Feste, festere geieit, würden inniger und wirkungsvoller. Ein weniger an patriotischen Aufwand wäre ein mehr an vaterländischen Gewinn.
 Und dieses Weniger ließe sich erreichen!
 A.: Du bist ich doch auf das Meiste gekannt.
 B.: Einmal durch die Republikanismus für alle Festredner, alles Negative wegzulassen. Alle Polemik, alle Verdammungsurteile gegen die mit — anderen Abzeichen.
 A.: Oder gegen die ohne. Ich verstehe. Das könnte dir so passen. In dem Maßfischen einer Verfallspolitik kriegte keiner von euch jarten Seelchen mehr einen Katarrh.
 B.: Mein mein lieber, mit Wigen entrinnt du mir nicht.

colorchecker CLASSIC

Seite
 1
 2
 3
 4
 5-6
 7-8
 9-10
 11-14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21-22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38-41

Gedruckt mit Farben von Gebr. Harmann, Farbenfabrik, Ammendorf